Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Gobinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr 139 (Erstes Blatt) — **Dienstag, den 16. Juni 1936** — **32. Jahrgang**

Im Tagesspiegel

Neuer Bluff in Moskau

Dimitroff, der Generalsekretär der Komintern, ist auf eine neue Bluffidee gekommen. Litwinow soll dabei Pate gestanden haben. Die Revolutionsagenten in den westeuropäischen Ländern scheinen der Meinung gewesen zu sein, man müsse den noch demokratisch empfindenden Massen entgegenkommen. Die bolschewistische Terrorregierung nach sowjetrussischem Muster war eben nur in einem Lande zu halten, wo die Proletariermassen keine Widerstandskräfte gegen den Moskauer Unfug mehr aufbrachten. Die skrupellose OGPU (Tscheka) stellte jeden Arbeiter an die Wand, der noch demokratische Wünsche äußerte; sie konnte es tun, weil die russischen Arbeitermassen politisch ungeschult sind und ein erheblich minderes Bildungsniveau haben als die westeuropäischen. Damit nun die weltrevolutionäre Arbeit in den demokratischen Ländern nicht durch „veraltete" Rezepte gefährdet würde, kam man auf die kommunistische Karnevalsidee, mit der demokratischen Maske das Spiel auf dem heißen Boden von Spanien und Frankreich usw. weiterzuführen. Darum der sogen. „Verfassungsentwurf der Sowjet-Union".

Das Rezept: Man nehme 90 kommunistische Phrasen und mische sie mit 10 liberalistischen aus Westeuropa, bis das Ganze eine sanft gerötete demokratische Farbe erhält. So genügt es durchaus bei dem Kapitel Sozialer Aufbau des Landes, wenn von „sozialistischer Bewirtschaftungsweise" gesprochen und im übrigen aber „private" Bewirtschaftung nur dann zugelassen wird, wenn der Besitzer keinen einzigen Lohnarbeiter braucht. Auf gut russisch: Es bleibt alles beim Alten. Noch krasser ist die Wortmanscherei bei den Bestimmungen über das allgemeine und geheime Wahlrecht. Die Wahlvorschläge können trotz aller schönen Worte doch nur von der Kommunistischen Partei gemacht werden. Und diese Partei umfaßt noch nicht einmal 1 Prozent der russischen Bevölkerung. Man stelle sich einmal praktisch vor, in Rußland würde allgemein und geheim gewählt. Binnen 24 Stunden würde der ganze Spuk des Bolschewismus weggefegt sein. Denn kein Volk der Welt nimmt freiwillig eine Tyrannerei hin, die Ehre, Freiheit, Familie, Religion und alles, was einem früher christlichen Volk heilig war, unter die Knute zwingt. Stalin denkt gar nicht daran, den Sowjets, den Ausschüssen usw. mehr als die Funktionen von Briefträgern und Bütteln zu lassen. Der Verfassungsentwurf ist ja nicht für die russischen Arbeiter gemacht worden, denn die sind so heruntersproletarisiert, daß man sich schon den Spaß erlauben kann, von Demokratie zu reden.

Dimitroff ist unter die Spaßmacher gegangen. Es ist ein brutaler Spaß, den er da organisiert, um in anderen Ländern die noch zweifelnden Arbeiter zu betören. Aber nur die Dummheit bringt es fertig, diesen Bluff nicht als Bluff erster Garnitur zu erkennen.

*

Badoglio vor neuen Aufgaben

Der von Mussolini überraschend vorgenommene Wechsel in der Besetzung der zur Zeit wichtigsten Ministerien ist nun noch durch den Rücktritt des Marschalls Badoglio von seinem Amt als Vizekönig von Abessinien vervollständigt worden. An seiner Stelle ist der erst vierundfünfzigjährige Marschall Graziani zum Vizekönig ernannt worden.

Mit diesem Rücktritt dürfte Badoglios Aufgabe im unmittelbaren Zusammenhang mit Abessinien beendet sein. Er hat bekanntlich den Oberbefehl über die italienischen Streitkräfte in Abessinien an Stelle des nach Italien zurückgekehrten Generals de Bono erst im Dezember 1935 übernommen, nachdem er zunächst eine Besichtigungsreise in Ostafrika unternommen und über seine Eindrücke in Rom Bericht erstattet hatte. Er hat dann nach wochenlangen, mit größter Umsicht getroffenen Vorbereitungen die Vernichtung der abessinischen Kriegsscharen bis zur Besetzung Addis Abebas durchgeführt und ist dann sofort wieder nach Rom zurückgekehrt. Sein Rücktritt vom Amt des Vizekönigs schließt nun diese Tätigkeit auch äußerlich sichtbar ab. Aber es wäre verfehlt, daraus schließen zu wollen, daß dies auch eine Schmälerung seiner weiteren Tätigkeit bedeuten würde. Badoglio wird vielmehr durch die Abgabe dieses Amtes entlastet und für eine andere wichtige Tätigkeit frei. Er hatte seinen Posten als Generalstabschef des italienischen Heeres auch während des ostafrikanischen Feldzuges beibehalten und wird ihn nun wieder voll übernehmen. Seine Abberufung vom Amt als Vizekönig hat er von Mussolini mit der Begründung erbeten, „damit er seine Tätigkeit als Chef des allgemeinen Generalstabes unverzüglich aufnehmen könne". Daraus geht hervor, daß Marschall Badoglio auf eigenen Wunsch sich zu diesem Schritt entschlossen hat.

Als Generalstabschef harrt seiner eine für Italien zur Zeit äußerst wichtige und dringende Aufgabe, nämlich die Neuorganisierung des italienischen Heeres. Von dem Augenblick an, da die ersten Truppentransporte aus italienischen Häfen nach Erythrea und Somaliland abgingen, sind insgesamt etwa 400 000 Mann zumeist aktiver und neu aufgestellter Verbände aus dem Heimatheer ausgeschieden. Sie bleiben zum allergrößten Teil auch für die nächste Zeit in Ostafrika.

Mussolini hat vor wenigen Tagen einen großen Appell aller italienischen Divisionskommandeure abgehalten und dreihundert Offiziere der Luftwaffe empfangen. Bei diesen Gelegenheiten soll er, wie nachträglich bekannt wird, sehr kräftige Worte gesprochen und darauf hingewiesen haben, daß der Ernst der gegenwärtigen Lage den Einsatz aller wehrfähigen Männer notwendig machen könne. Es ist nach den vorjährigen Abschiedsreden an die nach Ostafrika ausrückenden Divisionen zur genüge bekannt, wie sehr Mussolini die Fühlung mit der Armee und ihren einzelnen Waffengattungen aufrecht erhält und auch auf die Stimmung der Truppen einwirkt. In diesem Zusammenhang kommt der Betrauung Badoglios mit der ausschließlichen Führung der Generalstabsleitung eine symptomatische Bedeutung zu.

Gesundheitsführung und Sozialarbeit in den Betrieben

Reichsamtsleiter und stellvertretender Reichsärzteführer Dr. Bartels und Frau Scholtz-Klink vor der Industrie
Hausarzt und Betriebsarzt / Erhaltung der Leistungsfähigkeit erheblich über das 40. Lebensjahr hinaus

Vor einem geladenen Kreise der Reichsgruppe Industrie sprachen unter Vorsitz von Dr. Seeliger-Leipzig der Reichsamtsleiter im Hauptamt für Volksgesundheit der NSDAP und im Amt für Volksgesundheit der DAF, stellvertretender Reichsärzteführer Dr. Bartels, über „Gesundheitsführung in den Betrieben", und die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink über „Die Mitarbeit der Frau im Betriebe unter besonderer Berücksichtigung der sozialen Betriebsarbeit". An der Versammlung nahmen Vertreter der Industrie aus allen Teilen des Reiches teil, außerdem konnte der Vorsitzende Vertreter des Reichsarbeits-, des Reichswirtschafts- und des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, sowie der Zentralstellen der DAF begrüßen.

Der Vorsitzende betonte, daß man vom Standpunkte der Betriebsführung an die zur Verhandlung stehenden weitreichenden Fragen nicht nur im Bewußtsein der großen sittlichen Verpflichtung, sondern auch aus Gründen der wirtschaftlichen Vernunft herangehen müsse.

In seinem groß angelegten, von starkem Beifall begleiteten Vortrage führte Herr Dr. Bartels aus, Ausgangspunkt aller Ueberlegungen müsse die Tatsache sein, daß die Leistungsfähigkeit des schaffenden Menschen im großen Umfange erheblich früher, als biologisch bedingt, abnehme.

Im nationalsozialistischen Staat müsse dieser Zustand, soweit irgend möglich, behoben werden. Hierfür sprechen nicht nur gesundheitliche, sondern allgemein politische, wehrpolitische und nicht zuletzt wirtschaftliche Gründe. Zudem sei zu berücksichtigen, daß die Wirtschaft in den nächsten Jahrzehnten mit einem erheblichen Ausfall an Arbeitskräften mit Rücksicht auf den starken Geburtenausfall der Kriegs- und Nachkriegszeit zu rechnen habe. Aus all diesen Gründen gelte es, wirksame vorbeugende Maßnahmen zu treffen, um das Alter der vollen Leistungsfähigkeit über das 40. Lebensjahr hinaus erheblich heraufzusetzen. Dr. Bartels erklärte nachdrücklichst, daß jede Gesundheitsführung mit dem Ziele nicht nur der Erhaltung, sondern auch der Steigerung der Arbeitsfähigkeit des schaffenden Menschen wirtschaftlich unter allen Umständen sich günstig auswirken muß.

Die Maßnahmen auf gesundheitlichem Gebiet, führte der Redner weiter aus, zerfallen in zwei große Abschnitte: einmal in die Gesundheitssicherung, die in erster Linie eine Aufgabe des Staates darstelle, und zum anderen in die Gesundheitsführung, deren Propagierung und Durchsetzung er als eine der vornehmsten Aufgaben seines Amtes ansehen müsse. Es handele sich hierbei nicht um die Betreuung des kranken Menschen, sondern in erster Linie um den noch nicht kranken Menschen, der jedoch schon in verschiedenstem Ausmaße ohne sichtliche Erscheinungen gesundheitliche Störungen aufweise. Ausgehend von dem Gesichtspunkt, daß jede ärztliche Untersuchung immer nur einen Augenblickszustand feststellen könne, kam er zu der Forderung, daß wieder zu der alten bewährten Einrichtung des Hausarztes zurückgefunden werden müsse. Nur durch ständige Beobachtung eines Menschen sei der Arzt in der Lage, Gesundheitsstörungen so zeitig zu erkennen, daß größere Schäden verhütet werden können.

Als Helfer und Berater muß ihm hierbei der Betriebsarzt zur Seite stehen. Der Betriebsarzt, der aus den betriebsbedingten Verhältnissen heraus und aus der Beobachtung des schaffenden Menschen bei seiner Arbeit Gesundheitsstörungen schon in ihrem Anfang zu erkennen in der Lage ist, hat im Auftrage des verantwortlichen Betriebsführers nicht nur die Aufgabe, die hygienische Gestaltung des Betriebes zu überwachen, sondern auch in erster Linie für die Erhaltung der Leistungsfähigkeit des Menschen im Betriebe zu sorgen. Darüber hinaus steht er in ständiger Verbindung mit den behandelnden Aerzten außerhalb des Betriebes, sodaß sich aus dieser Zusammenarbeit folgerichtig eine zweckmäßige gesundheitliche Betreuung des Erkrankten oder des in seiner Leistungsfähigkeit geminderten Arbeiters ergibt. Daß bei dieser ungeheuer verantwortlichen Tätigkeit des Betriebsarztes eine ständige, engste Fühlungnahme mit dem Betriebsführer vorhanden sein muß, erscheine als unerläßliche Notwendigkeit, denn letzten Endes trägt allein der Betriebsführer die Verantwortung für seinen Betrieb und die dort tätigen Menschen. Der Redner betonte weiter, daß man erst am Anfang einer äußerst wichtigen Arbeit, auch was die Heranbildung geeigneter Betriebsärzte angehe, stehe, und daß er es außerordentlich begrüße, daß die Industrie seinen Bestrebungen die allergrößte Beachtung entgegenbringe. Gesundheitsführung im Betriebe, so schloß Dr. Bartels seine Ausführungen, kann niemals für den einzelnen arbeitenden Menschen einen Zwang bedeuten. Er solle jedoch ein Recht darauf haben, in gewissen Zeitabständen sich einer Nachprüfung seines Gesundheitszustandes unterziehen zu können, was in seinem eigensten Interesse liege.

Nach Dankesworten des Vorsitzenden unterstrich Geheimrat Dr. Cuntz von der Firma Fried. Krupp A.-G., Essen, in eindringlichen Worten die Bereitwilligkeit der Industrie, freudig und verantwortungsbewußt mitzuarbeiten.

Dr. Seeliger wies darauf hin, daß zur Intensivierung der zunächst unerläßlichen Aufklärungstätigkeit weitere Veranstaltungen vor industriellen Betriebsführern in allen Teilen des Reiches vonstatten gehen werden, wie das Hauptgesundheitsamt und die Reichsgruppe Industrie zentral engstens weiterhin zusammenarbeiten werden. Außerdem ist im Rahmen der Schulungsarbeiten eine Besichtigung von Betrieben, die bereits die Maßnahmen der Gesundheitsführung mit Erfolg eingeleitet bzw. durchgeführt haben, beabsichtigt.

In ihrem mit reichem Dank aufgenommenen Vortrag beschäftigte sich Frau Scholtz-Klink einleitend mit den großen Aufgaben der Frauenarbeit im Dritten Reiche. Nach einer kurzen Erörterung der organisatorischen Fragen, die sich aus dem Neuaufbau der Frauenarbeit ergaben, ging die Vortragende auf die besonderen Aufgaben ein, die der Frauenarbeit und der Sozialarbeit im Betriebe zufallen. Wie es der große Sinn der Frauenarbeit sei, die Frauen zum Wohle der Gesamtheit einzusetzen, so gelte besondere Pflege der Sozialarbeit im Betriebe und der für diese verantwortungsreiche Tätigkeit eingestellten oder künftig einzustellenden Kräfte. Um ihrer hohen Aufgabe gerecht werden zu können, müßten die sozialen Betriebsarbeiterinnen über eine besonders sorgfältige Ausbildung und über hohe menschliche Werte verfügen, um die ihnen zufallenden Aufgaben der Menschenführung erfüllen zu können. Aufgabe des Frauenamtes der DAF sei nach dem zwischen der Reichswirtschaftskammer, der Reichsgruppe Industrie und dem Frauenamt der DAF geschlossenen Abkommen die Ueberwachung der beruflichen Vorschulung für die neuen in die soziale Betriebsarbeit kommenden Sozialarbeiterinnen und die ständige politisch-weltanschauliche Schulung sämtlicher in der sozialen Betriebsarbeit stehenden Persönlichkeiten, d. h. einschließlich der bereits tätigen Werkspflegerinnen usw. Bei den neu einzustellenden Sozialarbeiterinnen werde in der Regel eine einvierteljährige Tätigkeit als Arbeiterin im Betriebe voranzugehen haben. Die Entscheidung über die Einstellung und die Ausrichtung der praktischen Tätigkeit im Betriebe bleibe selbstverständlich dem Betriebsführer vorbehalten, der ja nach der neuen Sozialordnung verantwortlich für das Betriebsgeschehen sei und bleiben müsse. In ihrer praktischen Arbeit solle die soziale Betriebsarbeiterin dem Betriebsführer bei seiner Aufgabe, für das Wohl der Gefolgschaft zu sorgen, helfend zur Seite stehen. Frau Scholtz-Klink bat die Betriebsführer, ihr in ihrer großen Aufgabe zu helfen, was in der Aussprache vom Vorsitzenden im Namen der Industrie freudig bejaht wurde.

Generalstreik im belgischen Bergbau

Gefahr des allgemeinen Ausstandes / Das französische Vorbild

Brüssel, 15. Juni.

Der von dem Außerordentlichen Bergarbeiterkongreß am Sonntag ausgegebenen Streiklosung ist nach den bisher vorliegenden Meldungen überall Folge geleistet worden. Die Kohlen- und Eisenindustrie des Lütticher Gebietes liegen seit heute mittag still.

In der Borinage ist, wie eine Meldung aus Mons besagt, gestern abend sämtlichen Bergarbeitern von den Gewerkschaften die Aufforderung der Arbeitsniederlegung zugestellt worden. Man hält es in Mons für wahrscheinlich, daß in kürzester Frist in der ganzen Borinage auch die Arbeiter der übrigen Industrien sowie das Personal der Straßenbahn und der öffentlichen Betriebe streiken werden.

Die Gefahr eines Generalstreiks in ganz Belgien hat in den letzten 48 Stunden bedenklich zugenommen. In allen Industrien sind die Arbeiter mit Lohnforderungen hervorgetreten.

In Brüssel ist man über die Verschärfung der Lage sehr beunruhigt. Es hat sich gezeigt, daß die Beschleunigung der Regierungsbildung nicht die allgemeine Streikbewegung aufzuhalten vermochte, obwohl van Zeeland, wie sich jetzt ergibt, den Sozialisten eine Reihe von Zugeständnissen gemacht hat, die er ihnen am Freitag noch verweigert hatte.

Der Generalstreik der Bergarbeiter ist am Montagvormittag in allen Kohlenbezirken zur Durchführung gelangt. In der Borinage streiken seit Montagfrüh 22 000 Bergarbeiter. Auch die Eisenindustrie liegt zum größten Teil still. In allen Streikbezirken ist die Gendarmerie verstärkt worden. In Lüttich sind 2000 Arbeiter der Autoreifenfabrik Englebert in den Streik getreten. In einem Lütticher Wasserröhrenwerk haben 6000 Arbeiter die Arbeit niedergelegt. In Lüttich gehen die Drahtzieher der Streikbewegung darauf aus, die zahlreichen Teilstreiks zu einem Generalstreik auszubauen.

Die Streikenden haben Montagvormittag versucht, das Personal der großen Warenhäuser zur Niederlegung der Arbeit zu bewegen. Bis zum Mittag hatten sie jedoch noch keinen Erfolg. Die Straßenbahnen in Lüttich verkehren nur noch bis zur Stadtgrenze. Die Streikenden haben die nach Herstal führende Straßenbahn aufgehalten. Neuerdings streikt bei Lüttich auch die Belegschaft einer großen Röhrenfabrik und der Kokerill-Werke.

Auch in der Genter Metallindustrie haben am Montag 1100 Arbeiter ihre Arbeitsstätten verlassen. Im Antwerpener Hafenarbeiterstreik ist die Lage unverändert. Im Laufe des Tages kam es zu mehreren Zusammenstößen zwischen der Polizei und Streikenden, die Arbeitswillige an der Wiederaufnahme der Arbeit zu hindern versuchten. Auch aus Lüttich werden kleinere Zwischenfälle gemeldet. Im allgemeinen scheinen aber bis jetzt Unruhen größeren Ausmaßes vermieden worden zu sein. Eine Besetzung der Gruben durch die Streikenden scheint bisher nicht erfolgt zu sein. In der Provinz Lüttich wurde heute durch Maueranschläge eine Verordnung des Provinzgouverneurs bekannt gegeben, wonach Ansammlungen auf der Straße verboten werden. Diese Entscheidung ist auf Zwischenfälle in Lüttich und Herstal, wo Streikende versucht haben, das Personal der Straßenbahn in den Streik hineinzuziehen zurückzuführen.

Der Ausschuß zur Aufrechterhaltung der Ordnung, der innerhalb des neuen Kabinetts gebildet worden ist und sich aus mehreren Ministern zusammensetzt, ist am Montagvormittag zusammengetreten, um die Lage zu beraten. Der Ausschuß stellte fest, daß der Bergarbeiterstreik zwar allgemein, daß aber die Ordnung noch nicht ernsthaft gestört worden sei.



Belgische Bergleute besetzen eine Zeche

Der außerordentliche Bergarbeiter-Kongreß, der am Sonntag in Brüssel tagte, beschloß den Ausbruch des Streiks der Bergarbeiter von Montag ab. Bereits am Wochenende war es im Lütticher Bergbaurevier zu einem Teilstreik gekommen, bei dem die Bergleute nach französischem Muster die Werke besetzten. Hier sieht man streikende Bergleute auf der Kohlengrube von Petite Bacnure bei Lüttich. (Associated Preß-M.)

Notizen

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Sonntag, 23 Uhr MEZ, in Pernambuco zu seiner Rückfahrt nach Deutschland gestartet.

•

Deutsche Kriegsschiffe, darunter die Panzerschiffe „Deutschland" und „Admiral Scheer", haben von Freitag bis Sonntag Skagen einen Besuch abgestattet.

•

Am Montagvormittag wurde durch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley die erste Reichssiedlerschule in Erlangen ihrer Bestimmung übergeben.

•

In gut unterrichteten Londoner Kreisen verlautet, daß den Vermutungen, Außenminister Eden werde wegen der Sanktionsfrage zurücktreten, geringe Bedeutung beizumessen sei.

•

Der König von Schweden hat den Führer der Agrarpartei Pehrsson beauftragt, die Bildung eines „Ministeriums der Konzentration" auf möglichst breiter parlamentarischer Grundlage zu versuchen. Pehrsson hat den Auftrag angenommen.

•

Der türkische Staatspräsident Atatürk, Präsident der Türkischen Volkspartei, hat den bisherigen Generalsekretär der Partei seines Postens enthoben.

•

Der bekannte englische Schriftsteller G. K. Chesterton ist am Sonntag im Alter von 62 Jahren in Beaconsfield bei London gestorben.

Kameraden der Alten Garde!

(NSG) **Im Rahmen des diesjährigen Gautreffens kann das Treffen der Alten Garde nicht stattfinden. Ich möchte auch, daß die Alte Garde des Gaues nicht nur für einige kurze Stunden sich zusammenfindet, sondern daß ein solches Zusammenkommen genügend Zeit zur Aussprache und zur Pflege der Kameradschaft gibt.**

Ich habe daher als Zeitpunkt für das Treffen Samstag und Sonntag, den 8. und 9. August bestimmt und bitte, diese Tage sich nach Möglichkeit freizuhalten.

Heil Hitler!

Alfred Meyer, Gauleiter.

Einweihung der Burg Hohenberg an der Eger als Schulungsstätte des NSLB.

Bayreuth, 15. Juni.

Die im äußersten Nordosten der bayerischen Ostmark gelegene Grenzburg Hohenberg an der Eger wurde am Samstag nach dreimonatigem inneren Ausbau als Schulungsstätte des NSLB. und gleichzeitig als erstes Schul-Landheim des Gaues Bayerische Ostmark feierlich eingeweiht.

Schwere Bluttat

Drei Tote, ein Schwerverletzter.

Erfurt, 15. Juni.

Ein blutiger Auftritt spielte sich am Samstagabend in Langensalza im Hause des 53jährigen Invaliden Hofmeister ab. Die Familie wurde von dem 36jährigen Friedrich Kühne aus Dornstedt bei Halle überfallen, dessen Frau bei Hofmeister Aufnahme gefunden hatte. Hofmeister selbst, seine 62jährige Ehefrau und seine Tochter, die 31jährige Hildegard Baumeyer, wurden durch Schüsse getötet. Wilhelm Baumeyer, Hofmeisters Schwiegersohn, wurde durch einen Oberschenkelschuß schwer verletzt.

Kühne drang in den Abendstunden in das Haus ein. Als Hofmeister und sein Schwiegersohn nach dem Urheber des verdächtigen Geräusches suchten, wurden sie von Kühne sofort mit Schüssen empfangen. Kühnes Ehefrau flüchtete aus dem Fenster und rannte zur Polizei. Frau Hofmeister wurde von dem Täter durch zwei Schüsse niedergestreckt, als sie aus dem Fenster sah. Auch Frau Baumeyer, die aus dem Hause flüchtete, fiel durch zwei Schüsse. Kühne hat nach der Tat die Flucht ergriffen. Die Staatsanwaltschaft hat die Ermittlungen aufgenommen.

Das Ende des Mörders

Der Mörder Kühne, der bekanntlich in der Nacht zum Sonntag drei Personen erschossen und eine weitere schwer verletzt hatte, wurde Montag früh auf dem Boden eines Hauses in der Langestraße entdeckt. Die sofort alarmierte Polizei umstellte den Häuserblock. Kühne gab auf die Beamten einige Schüsse ab, ohne jedoch zu treffen. Die Polizei erwiderte das Feuer. Als die Beamten in das Haus eindrangen, fanden sie den Mörder tot auf.

Kein Rücktritt Edens

Vor einer bedeutungsvollen Rede des Ministers / Uebereinstimmung mit Chamberlain?

London, 15. Juni.

Zu der Mitteilung, wonach ein Rücktritt Edens als wenig wahrscheinlich angesehen wird, schreibt der diplomatische Reuterkorrespondent: Die tendenziösen Gerüchte, denen zufolge Eden gezwungen sein könnte, auf die Rede Chamberlains hin zurückzutreten, dürften in keiner Weise begründet sein. Diese Gerüchte werden nicht nur amtlich als unrichtig bezeichnet, sondern man darf auch annehmen, daß Chamberlains Ansichten mit denen des Außenministers übereinstimmen. Man nimmt an, daß die kommende Rede Edens in der Unterhausaussprache eine der wichtigsten Reden sein wird, die Eden bisher als Außenminister gehalten hat. Sie wird voraussichtlich sämtliche Ungewißheiten über die Sanktionspolitik Großbritanniens beseitigen. Wie verlautet, ist Eden bereits sehr stark damit beschäftigt, die Rede auszuarbeiten.

Aussprache über die Sanktionen

Antrag auf Kürzung des Gehalts Baldwins, damit er eine Erklärung abgebe —

London, 15. Juni.

Die große Aussprache über die Sanktionspolitik wird, wie am Montag im Unterhaus mitgeteilt wurde, am Donnerstag stattfinden.

Außenminister Eden wurden in der Montagsitzung des Unterhauses verschiedentlich Anfragen gestellt, ob die britische Regierung die Sanktionen beenden und die Befugnisse des Völkerbundes einschränken wolle oder nicht. Eden sagte, daß die britische Regierung den Wunsch habe, die Aussprache über die Außenpolitik zu dem frühestmöglichen Zeitpunkt vorzunehmen. Bei dieser Gelegenheit werde er die Ansichten der britischen Regierung über die zu ergreifenden Kollektivverhandlungen beim Zusammentritt des Völkerbundsrates und der Völkerbundsvollversammlung, die am 26. bzw. 30. Juni stattfinden sollte, erläutern.

Bond richtete die Anfrage an Eden, ob ihm bekannt sei, welche große Befriedigung die Rede des Schatzkanzlers in vielen Teilen des Landes ausgelöst habe. (Beifall der Regierungsmehrheit und Gegenrufe der Opposition.) Der Führer der Opposition Attlee teilte hierauf mit, daß die Arbeiterpartei auf Grund dieser Antwort am Donnerstag den Antrag stellen werde, das Gehalt des Premierministers zu kürzen, um eine autoritative Erklärung über die Außenpolitik der Regierung zu erhalten. (Beifall der Opposition.)

Der konservative Abgeordnete Lyppan Adams verlangte, daß Eden bei der Formulierung der zukünftigen Regierungspolitik beachten solle, daß es für die Interessen Großbritanniens im Osten lebenswichtig sei, daß der Völkerbund Italiens groben Vertrauensbruch nicht verzeihe.

Nach diesen verschiedenen Fragen des Tages — vorher war noch erörtert worden, ob die Regierung nur die halbe Zeit des Donnerstag zur Verfügung stellen wolle, der Donnerstag steht nämlich traditionsgemäß von 19,30 Uhr ab für eigene Anträge der Abgeordneten zur Verfügung — erklärte dann die Regierung, daß sie die Tradition einhalten wolle, im übrigen aber die Zeit von 15,45 Uhr bis 19,30 Uhr für die Aussprache zur Verfügung stellen werde.

Weitere Anfragen im Unterhaus

Im Unterhaus wurde nach der außenpolitischen Aussprache noch eine Reihe weiterer außenpolitischer Anfragen gestellt:

Der Labour-Abgeordnete Henderson fragte, welche Folgen der Bruch des Kelloggpaktes durch Italien für die Politik Großbritanniens und der anderen Signatarmächte habe.

Eden erwiderte, daß diese Angelegenheit alle Unterzeichner des Kelloggpaktes angehe. Der Kelloggpakt sehe jedoch nicht vor, daß irgend etwas im Falle seiner Verletzung durch einen Unterzeichner unternommen werden müsse.

Auf eine Anfrage bestätigte Eden sodann, daß der abessinische Gesandte in London nach wie vor als der akkreditierte Gesandte des abessinischen Kaiserreiches angesehen werde.

Kolonialminister Ormsby-Gore erklärte auf eine Anfrage, daß die königliche Untersuchungskommission in Palästina ihre Arbeiten erst aufnehmen werde, sobald Ruhe und Ordnung in Palästina wiederhergestellt seien.

Abflauen des Streiks in Frankreich

Die Hafenarbeiter streiken weiter / Die Maschinenfabriken arbeiten

Paris, 15. Juni.

Am Montagfrüh wurde in Paris und in den Vororten in fast allen Maschinenfabriken sowie auf dem größten Teil der Bauplätze die Arbeit wieder aufgenommen. Nur einzelne kleinere Werke, in denen bisher eine vollkommene Einigung noch nicht hat erzielt werden können, liegen noch still. Man hofft aber auch in diesen Betrieben im Laufe des Montags zu einem Abkommen zu gelangen, das die streikenden Belegschaften zufriedenstellt.

Auch bei den Versicherungsgesellschaften sowie dem Personal der Begräbnisgesellschaften, bei den Angestellten der Warenhäuser und Modegeschäfte erwartet man im Laufe des Tages eine Einigung.

Die Streikbewegung in Dünkirchen ist in der Montanindustrie und den Werften behoben. **Dagegen wird in der Textilindustrie, im Baugewerbe und bei den Dockarbeitern weiter gestreikt.** Neuerdings sind auch die Haarschneider in den Ausstand getreten.

In der Hafenstadt Bordeaux haben zwar die Arbeiter einer großen chemischen Fabrik die Arbeit wieder aufgenommen, nicht aber in anderen Industriezweigen. Auch die Verhandlungen zur Beilegung des Streiks der Dockarbeiter sind am Montagvormittag ergebnislos verlaufen. Die Hafenarbeiter haben nur in einem Falle eine Ausnahme gemacht, sie haben sich bereit erklärt, das Festmachen des Dampfers „Cap Varella" zu ermöglichen, der von einer 4½monatigen Reise aus China kommt und seit Sonntag vor dem Hafen von Bordeaux kreuzte, weil er bisher nicht in den bestreikten Hafen einlaufen konnte.

Dramatischer Zwischenfall

Selbstmord eines französischen Arbeitervertreters.

Paris, 15. Juni.

Anscheinend in einem Anfall von Geistesgestörtheit hat sich ein Arbeitervertreter, der mit 26 anderen Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertretern an den Schlichtungsverhandlungen bei dem Präfekten in Bordeaux teilnahm, plötzlich aus dem Fenster gestürzt und sich so das Leben genommen.

Kardinalskrönung in Rom

Rom, 15. Juni.

In einem geheimen Konsistorium, das am Montag in Anwesenheit von nur 27 Kardinälen stattfand, hat Papst Pius XI. den im März zu Kardinälen ernannten Nuntien von Paris, Madrid, Warschau und Wien den Kardinalshut aufgesetzt. In einer kurzen Ansprache betonte der Papst, daß der Hauptanlaß zur Einberufung dieses Konsistoriums in der Ueberreichung dieser vier Kardinalshüte zu sehen sei und teilte zum Schluß die Ernennung der wie bereits vor einigen Wochen bekanntgegeben beiden neuen Kardinäle Mercati und Tisserant, Präfekt bzw. Propräfekt der Vatikansbibliothek, mit. Am nächsten Donnerstag werden die beiden neu ernannten Kardinäle in einem öffentlichen Konsistorium vom Papst ebenfalls den Kardinalshut erhalten.

Frankreich zahlt wieder nicht an Amerika

Paris, 15. Juni.

Der französische Geschäftsträger in Washington überreichte der amerikanischen Regierung eine Note, in der die französische Regierung ihrem Bedauern Ausdruck gibt, auch diesmal nicht die fällige Schuldenzahlung leisten zu können.

„Division Tevere" kommt nach Addis Abeba

Addis Abeba, 15. Juni.

Demnächst wird hier die „Division Tevere" eintreffen. Sie besteht ausschließlich aus Auslandsitalienern, die in Somali gekämpft haben. Vizekönig Graziani nahm eine Besichtigung einer bereits in Addis Abeba weilenden Abteilung dieser Division ab.

Uncle Sam legt zwei Milliarden Dollar auf den Tisch

Die Auszahlung des Veteranenbonus beginnt.

Neuyork, 15. Juni.

Am Montag begann die vor wenigen Monaten vom Kongreß über das Veto des Präsidenten Roosevelt hinweg verfügte Ausschüttung der Bonuszahlungen an die ehemaligen Kriegsteilnehmer.

Seit Wochen haben Hunderte von Regierungsangestellten in Washington an den Vorbereitungen gearbeitet. Es waren große technische Schwierigkeiten zu bewältigen, denn noch nie bisher hat sich eine derartige Geldflucht auf einmal über ein Land ergossen. Insgesamt 3 517 000 Veteranen erhalten ihre Dienstentschädigung voll ausgezahlt, obwohl dies ursprünglich erst 1945 erfolgen sollte. 2 670 514 Briefumschläge, enthaltend Bonuszertifikate und Schecks im Werte von 1,6 Milliarden Dollar, mußten vorbereitet werden, andere werden folgen, da noch nicht alle Veteranen Antrag auf Auszahlung gestellt haben. Wenn sämtliche Anträge erledigt sind, werden ungefähr zwei Milliarden Dollar zur Auszahlung gelangt sein. Die Zahlungen an einzelne Veteranen schwanken zwischen 60 und 1500 Dollar, der Durchschnitt beläuft sich auf 550. 200 000 dieser Veteranen erhalten Arbeitslosenunterstützung, aber der Veteranenverband ist so einflußreich, daß die Regierung es nicht wagen würde, angesichts der Bonusauszahlung die Arbeitslosenunterstützung herabzusetzen oder zu unterbrechen.

Um die Postämter und Banken vor dem Riesenandrang zu schützen, wurden überall in den Kasernen der Nationalgarde Schalter eröffnet, wo die Veteranen ihre Zertifikate einlösen können.

Die Inflationisten erhoffen von der plötzlichen Milliardenauszahlung eine Belebung der Wirtschaft, was jedoch von der Regierung bezweifelt wird, da ein großer Teil des Geldes wahrscheinlich in der Form von Sparguthaben in die Banken wandert.

Polnischer Geheimbund vor Gericht

Warschau, 15. Juni.

In Lissa beginnt heute ein großer politischer Prozeß gegen 49 Mitglieder der Nationalen Partei, die sich nach der Anklageschrift zu einem Geheimbund unter dem Namen „Zew" zusammengeschlossen hatten und Mitglieder warben, indem sie erklärten, daß die Nationale Partei in allernächster Zeit durch eine Revolution die Regierung stürzen und die Macht in Polen übernehmen werde. Seitens der Geheimorganisation „Zew" wurden politische Terrorakte durch eine Reihe von Bombenanschlägen im Kreis Kosten verübt. Fünf in der Anklage aufgeführte Bombenanschläge richteten sich gegen die Häuser eines Vizestarosten, eines Bürgermeisters, eines Abgeordneten usw.

Schweres Explosionsunglück in Reval

Vermutlich 25 Todesopfer

Reval, 15. Juni.

Am Montag um 10 Uhr ereignete sich in der Nähe von Reval ein schweres Explosionsunglück. Beim Entleeren von Seeminen flog das Laboratorium bei den Munitionslagern der Wehrmacht in die Luft, wobei auch einige Sprengstoffspeicher explodierten. Hierbei entstand ein Waldbrand, der aber bald wieder gelöscht werden konnte, so daß die im Walde gelegenen großen Munitionslager gerettet worden sind. Die Explosion war so stark, daß Fensterscheiben im Umkreis von 4 Klm. geplatzt sind. Die Zahl der Toten, unter denen sich mehrere Reserveoffiziere befinden, wird auf etwa 25 geschätzt. Der Staatspräsident und der Oberkommandierende der Wehrmacht begaben sich sofort an den Ort der Katastrophe.

6 Tote eines Explosionsunglücks

Vereinshaus des bulgarischen Jägerverbandes niedergebrannt

Sofia, 15. Juni.

Ein Brand im Vereinsgebäude des bulgarischen Jägerverbandes, das mitten in Sofia liegt, brachte die großen im Keller lagernden Pulvervorräte zur Entzündung. Das ganze Haus wurde in Trümmern gelegt. Bisher konnten drei Tote und zwei Verwundete geborgen werden. Bei den Aufräumungsarbeiten, die fast beendet sind, wurden noch drei Leichen geborgen, sodaß sich die Zahl der Toten auf sechs erhöht hat. Die Schwerverwundeten liegen in hoffnungslosem Zustand darnieder. Sämtliche Opfer des Unglücks sind Jungen im Alter von neun bis fünfzehn Jahren, die in unmittelbarer Nähe des Gebäudes unter Aufsicht eines Lehrers Schießübungen mit Luftgewehren abgehalten hatten.

Britische Mount-Everest-Expedition gibt auf

London, 15. Juni.

Die britische Mount-Everest-Expedition hat nach einer Meldung aus Darjeeling ihren diesjährigen Versuch, den höchsten Berg der Erde zu besteigen, endgültig aufgegeben. Die Expedition wird nach England zurückkehren.

Fräulein Overhoff

Roman von Bodo M. Vogel

6. Fortsetzung.

Mit einer hilflosen Bewegung sah er zu seiner Mutter hinüber. Die alte Dame lächelte nur.

Westernkirch arbeitete wieder in den Overhoff-Werken. Er tat, als sei nichts geschehen. Auch Rosemarie Overhoff hielt es jetzt für angebracht, den Fabriklöwen nicht unnötig zu reizen. Im Befinden des alten Herrn Overhoff hatte sich nichts geändert. Er war noch immer bettlägerig und seine Pflege erforderte viele Arbeit. Rosemarie hatte sich nach einer häuslichen Pflege umgesehen. Schließlich fiel ihr ihre Freundin Regina Holm ein, der sie sofort einen Brief schrieb, auf einige Wochen herüber zu kommen.

Als Rosemarie Overhoff am nächsten Samstagnachmittag nach Hause kam, saß eine brünette, junge Dame wartend in der Halle. „Regi, du?" Die Freundinnen begrüßten sich herzlich. Regina Holms dunkelbraune Augen sahen Rosemarie kritisch an. „Du hast dich verändert, mein Kind! Siehst älter aus. Wie soll ich das bezeichnen? . . . Weiblicher. Hat das die Pflicht gemacht oder — ein Mann", fügte sie lächelnd hinzu. „Vater ist schwer krank und ich trage die ganze Verantwortung im Werk. Komm, ich will dir dein Zimmer zeigen. Regi, wie sehr ich mich freue, daß du jetzt hier bist!"

Sie nahm Reginas Arm und führte sie durch das Haus. Fräulein Holm war etwas größer als Rosemarie und bildete im übrigen einen lebhaften Gegensatz zu ihr. Sie war besinnlicher und lebenserfahrener als sie. Man konnte Vertrauen haben zu ihr.

Sie hatte Medizin studiert und stand nun vor dem Doktor. Ihrem Beruf war sie mit Leidenschaft ergeben. Das medizinische Studium hatte ihre an sich schon treffende Beobachtungsgabe noch verschärft. Rosemarie fürchtete sie manchmal ein wenig. Regis Augen sahen bis auf den Grund des Herzens. Und ihre Kritiken trafen stets das Richtige. Als sie oben im Zimmer waren, bemerkte Regi: „Weißt du, als ich dich vorhin kommen sah, dachte ich, du wärst ein Mann!" — „Ich tue auch Männerarbeit", erwiderte Rosemarie lachend. „Und das gefällt mir!"

Regina Holm entnahm aus dem Tonfall ihrer Stimme, daß sie die Wahrheit sprach. Rosemarie plauderte von ihrer Tätigkeit. Regi verstand zuzuhören. „Also bist du glücklich und zufrieden?" sagte sie. „Ich wünsche dir das von Herzen. Auch zukünftig." Nachdem Rosemarie die Freundin allein gelassen hatte, ging sie zu ihrem Vater, um Bericht zu erstatten.

Lorenz Overhoff sah blaß und eingefallen aus. „Ich muß unbedingt mit Westernkirch sprechen", meinte er unter anderem. „Weswegen denn?" — „Wegen der versprochenen Teilhaberschaft. Der Mann meint es gut mit dem Werk. Er soll keinen Undankbaren an mir finden." — „So denke auch ich, Vater", erwiderte Rosemarie. Nach einer Weile fuhr sie fort: „Aber ich bin doch auch noch da, ich bin sehr gut imstande, die Leitung beizubehalten." — „Du bist ein Mädel . . ."

Der alte Herr schien sich wirklich Sorgen zu machen. Rosemarie unterdrückte die Antwort, die sie auf der Zunge hatte. Sie wünschte immer, nach ihrer Leistung beurteilt zu werden und nicht nach ihrer Geschlechtszugehörigkeit. War sie denn auch in den Augen des Vaters ein Wesen zweiter Klasse? Sie hatte schon auf der Technischen Hochschule manchen Studenten ausgestochen. Und jetzt ging im Werk unter ihrer Leitung alles am Schnürchen. Es betrübte sie, daß der Vater nicht an ihre Befähigung glaubte.

Als sie nachher beim Essen mit Regi zusammensaß, beklagte sie sich bitter über die sogenannten Männervorurteile. Die Freundin zuckte nur die Achseln. Rosemarie kam dann auch auf den Chefingenieur Westernkirch zu sprechen.

„Was ist das eigentlich für ein Mann?" fragte Regi. „Hm . . . ein tüchtiger Ingenieur." — „Sieht er gut aus?" — „Ich weiß nicht . . . nein!"

Regina Holm lachte. „Du scheinst dir noch kein Urteil gebildet zu haben. Beschreibe mir sein Gesicht . . ." Rosemarie gab eine ziemlich verschwommene Darstellung seiner Gesichtszüge. „Das muß ja eine ziemlich unangenehme Persönlichkeit sein".

„Das gerade nicht", erwiderte Rosemarie. „Der Mann leidet nur stark an Einbildung. Aber, du müßtest mal sehen, wenn er mit seiner Mutter spricht . . . dann ist er auf einmal ganz anders . . ." — „Durchaus in der Ordnung", nickte Regi geheimnisvoll. Sie sprachen noch über dieses und jenes, ohne das Thema Westernkirch noch einmal zu berühren. Erst spät am Abend trennten sie sich, nachdem Rosemarie die Freundin mit den häuslichen Pflichten etwas vertraut gemacht hatte. Rosemarie hatte in dieser Nacht einen sonderbaren Traum. Sie hatte im Büro wieder einmal Streit gehabt mit Westernkirch. Er sah ganz entstellt aus vor Wut. Gerade beim Höhepunkt seines Zornausbruchs hatte er seine Arme um Rosemarie geschlungen und ihr Gesicht mit Küssen bedeckt. Sonderbarerweise stieß sie ihn nicht zurück. Ebenso schnell, wie er sie umarmt hatte, ließ er sie auch wieder los. „So hast du es doch gewollt", hörte sie noch eine Stimme sagen.

Dann war sie erwacht. Am anderen Morgen beim Ankleiden konnte sie sich zunächst nicht mehr an den Traum erinnern. Erst nach längerem Nachdenken fielen ihr die Einzelheiten ein. Sie wurde rot bei dem Gedanken. „Verrückt!" dachte sie.

Es war ein warmer Sonntagmorgen. Regi und Rosemarie waren auf der Terrasse, nachdem sie dem Kranken einen Besuch abgestattet hatten. Regina Holm blinzelte in die Sonne und sah zwischen den Blumen hindurch auf die Straße. Ein Auto hielt vor der Einfahrt.

„Wer kommt denn da? Westernkirch?" Rosemarie richtete sich auf in ihrem Liegestuhl. „Nein — Griesbach!" — „Modeaffe", bemerkte Regi, als er heraufkam. „Schönen, guten Morgen", rief Griesbach. „Ich möchte mich nach dem Befinden des Herrn Overhoff . . ." — „Bitte, nehmen Sie Platz", sagte Rosemarie. „Vater geht es leidlich. Danke der Nachfrage. Regi, darf ich dir Herrn Griesbach vorstellen — meine Freundin, Regina Holm."

Griesbach machte eine tiefe Verbeugung und setzte sich. „Keine Gefahr für Rosemarie", dachte Fräulein Holm, während sie Griesbach ziemlich gelangweilt betrachtete. Zu ihrer Ueberraschung aber stellte sie fest, daß dieser Herr mit dem kleinen Schnurrbärtchen in Rosemarie verliebt zu sein schien. Regi bereute nicht, gekommen zu sein. Das versprach, recht interessant zu werden. Nach und nach brachte sie das Gespräch auf die Bahn, die sie wollte. „Also Sie, Herr Griesbach, und meine Freundin sind sozusagen Konkurrenten. Wie interessant! Muß das nicht ein sehr peinliches Gefühl sein, mit der Konkurrenz Aug in Auge gegenüberzusitzen?"

„Ganz und gar nicht", beteuerte Griesbach. An Rosemarie gerichtet fuhr er fort: „Wenn Ihr Vater wieder Besuche empfängt, würde ich gern noch einmal mit ihm sprechen . . ." — „Noch einmal?" meinte Rosemarie. „Ja, noch einmal", wiederholte er. „Die beabsichtigte Verschmelzung unserer beiden Werke läßt mir keine Ruhe. Und dann, wie ich bei meinem letzten Besuch schon andeutete . . ." — „Heute ist Sonntag", lachte Rosemarie. „Heute wird über geschäftliche Dinge nicht gesprochen."

Regina Holm schmunzelte und sah Griesbach mit ihren braunen Augen an. „Wie denken Sie eigentlich über erwerbstätige Frauen?" Griesbach zögerte und kraute sich am Bärtchen. „Ich muß gestehen, daß ich persönlich es vorziehe, wenn eine Frau sich den häuslichen Pflichten widmet", erwiderte er, während die beiden Damen ironisch lächelten. „Hinter dem Kochherd? meinte Regina Holm. „Natürlich gibt es Ausnahmen", warf Griesbach rasch ein. „Sind Sie auch erwerbstätig, Fräulein Holm?" — „Ich bin Medizinstudentin", sagte sie. „Hoffentlich erregt das nicht Ihre Mißbilligung." — „Frauen sind oft gute Aerzte", gab er zu. „Danke für das Kompliment! Aber ich glaube, es kommt nicht aus ganz aufrichtigem Herzen." — „Vielleicht", sagte er. „Jedenfalls könnte man mir alle Schätze der Erde hinlegen und ich würde doch niemals eine Akademikerin heiraten."

Regina Holm blitzte ihn an. „Sie meinen wohl umgekehrt?" sagte sie ganz ruhig. „Ich glaube, es hielte schwer, eine Akademikerin dazu zu veranlassen, Sie zu heiraten . . ." Rosemarie stieß die Freundin an. „Wer spricht hier von heiraten?" meinte sie. „Niemand", erwiderte Regina Holm. „Das heißt: mit Ausnahme von mir, denn ich bin ja bereits versobt . . ." — Ich muß mich nun leider verabschieden", sagte Griesbach, mit rotem Kopf aufstehend.

Er machte seine beiden Verbeugungen. „Kommen Sie recht bald wieder!" rief ihm Regina Holm nach. „Mich freut das ungemein."

Sonntag nachmittag pflegte Frau Westernkirch mit ihrem Sohn einen Spaziergang zu machen. Als sie heute in die Nähe der Villa Overhoff kam, bemerkte die alte Dame: „Heinz, du müßtest dich unbedingt einmal nach dem Befinden Herrn Overhoffs erkundigen. Ich komme mit . . ." — „Wenn du meinst", erwiderte er zögernd. „Komm' nur", sagte sie, seinen Arm nehmend.

Rosemarie Overhoff sah sie zuerst. Sie war wieder mit ihrer Freundin auf der Terrasse. „Da kommt ja Frau Westernkirch", sagte sie. „Und der Herr neben ihr ist wohl der berühmte Sohn?" meinte Regina Holm. „Du mußt uns unbedingt bekannt machen."

(Fortsetzung folgt)

Herner Mädel berichten aus dem Landjahr

Erlebnisse im Landjahrlager Groß-Selten.

In der Woche nach Ostern fuhr eine stattliche Schar Jungen und Mädel aus Herne im Anschluß an die Schulentlassung ins Landjahr. Wie es ihnen dort bisher ergangen ist und gefällt, schildern die nachfolgenden Berichte aus dem Mädellager Groß-Selten.

Die ersten Tage, welche die Mädel im Lager verbrachten, brauchten wir zum Einrichten. Die erste und schwierigste Arbeit, die sie lernen mußten, war das Bettenbauen. Es ist für einen Anfänger nicht ganz leicht, einen eingelegenen Strohsack wieder schön rechteckig zu bekommen. Dann mußten die Schränke sauber eingeräumt werden, die Schuhe wurden in Regalen verstaut, die Handarbeitssachen in den Handarbeitskästen. Eingeteilt sind die Mädel in sechs Kameradschaften mit je einer Kameradschaftsführerin. Jede Kameradschaft hat ihre Arbeit am Vormittag zu verrichten, eine Gruppe arbeitet an der Wäsche, die zweite im Haus, die dritte in der Küche, die vierte näht und die übrigen sind im Garten, denn dort gibt es jetzt am Anfang viel zu tun. Als erste Arbeit haben wir den Garten gerecht und sauber gemacht, dann ging das Graben los. Wenn man jetzt hineinkommt, sieht man die Beete schön sauber bestellt, nur viel Regen brauchen wir für den sandigen Boden, dann werden bald die ersten grünen Spitzen hervorsehen. Auf unseren Blumenrabatten blühen lustig die Stiefmütterchen.

Auch die Nähgruppe hat schon einiges geschafft, die 60 Wäschebeutel und die Kammbeutel haben wir schon in Gebrauch, und einige neue Vorhänge schmücken die Räume.

Wäsche- und Hausgruppe haben auch täglich reichlich Arbeit, denn 14 Räume sollen blitzen und für 60 Mädel Wäsche soll jede Woche fertig sein.

In der Küche gibt es auch eine Menge zu brutzeln und zu kochen, und jeden Sonntag erscheint ein selbstgebackener Kuchen auf dem Tisch.

Die Nachmittage sind für Schulung, Sport und besonders für Singen, denn auf unseren Aufmärschen brauchen wir viel Wanderlieder, damit das Marschieren besser geht. In Schulung haben wir über die Besiedlung Schlesiens gesprochen und besonders über die Dorfchronik von Groß-Selten. Das Wenige, das uns überliefert ist, haben wir in der Schulchronik nachgelesen.

Die größte Freude für die Mädel ist wohl der Sport bei schönem Wetter. Wir haben jetzt viel Gymnastik getrieben und gespielt, da wir uns den Sportplatz erst zurechtmachen müssen. Aber bald fängt die Arbeit für das BDM-Sportabzeichen an.

Einen besonders frohen Tag haben wir erlebt. Davon will ich noch berichten. Ich hatte bei dem Herrn Kreisleiter und Landrat Besuch gemacht und ihn dabei um eine Bücherkiste für die Mädel gebeten. Eine feste Zusage hatte ich nicht bekommen. Plötzlich, am Abend, wir wollten gerade mit der Abendrunde beginnen, hält ein Auto vor dem Lager, und es erscheint der Kreisleiter, der auf der Durchfahrt schnell bei uns hielt, um mir zu sagen, daß wir die Bücherkiste bekommen könnten. Auf die Frage nach anderen Wünschen bat ich um den Ausbau eines Schwimmbeckens, und auch diese Bitte wurde gewährt. Das war ein Freudentag, den wir durch einen frohen Volkstanzabend feierten.

Auch unsere Bezirksführerin hat uns einen kurzen Besuch abgestattet. Sie war auf der Durchfahrt und konnte nur schnell einen Blick hineinwerfen. Aber wir freuen uns schon alle auf den nächsten Besuch, der sicher länger sein wird, wo wir zeigen können, was wir geschafft haben. Kranke gibt es leider auch schon, die eine bekommt rauhe Haut von dem Wasser, die andere hat von dem dunklen Brot Magenschmerzen, auch einige rote Hälse haben wir schon auskuriert.

Es folgen noch einige Mädelberichte.

gez. Käthe Wolf, Lagerführerin,
Landjahrlager Groß-Selten,
Kreis Sprottau, Reg.-Bez. Liegnitz.

*

Mädel-Berichte

Hausdienst.

Jeden Sonntag wechseln die Kameradschaften mit ihren Arbeitsgebieten; eine Kameradschaft hat Küchendienst, Gartendienst die andere und wieder eine andere Wäsche- oder Hausdienst. Beim Arbeitsbeginn morgens 8 Uhr werden die Mädel aus der Hausdienstkameradschaft in die verschiedenen Räume des Hauses zum Saubermachen verteilt. Die Schlafräume werden jeden zweiten Tag gewischt, die vielen Wasserhähne im Waschraum müssen blinken und das kleinste Eckchen darf beim Staubwischen nicht vergessen werden; es muß alles blitzsauber sein, so daß die Führerin, wenn sie mit dem Finger darüber wischt, keinen Staub mehr findet. Auch die Zimmer von den Führerinnen müssen sauber sein, und in allen Zimmern haben schöne, frische Blumen zu stehen. Ein Mädel hat die Aufgabe, den unteren Flur in Ordnung zu halten, sie muß ihn morgens zwischendurch mehrmals fegen, da von den 60 Mädeln viel Sand hineingebracht wird. Jedes Mädel gibt sich Mühe, alles gut und ordentlich zu machen. Um 10 Uhr muß dann alles fertig sein. Die Kameradschaftsführerin muß der Lagerführerin melden, daß die Kameradschaft mit ihrer Arbeit fertig ist. Unsere Lagerführerin geht dann durch alle Räume und sieht sich alles an. Sie vergißt auch nicht die kleinste Ecke. Wer es nicht gut macht, muß alles noch einmal machen.

Küchendienst.

Auf den Küchendienst freut sich jedes Mädel, und es ist das beliebteste Arbeitsgebiet, obgleich es in der Küche am meisten Arbeit gibt und man auch keine Mittagspause hat. Auch in der Küche hat jedes Mädel sein bestimmtes Amt, und viel zu gerne hätte jede von uns das Herdamt. Wie schön ist es, wenn man eines nach dem andern abschmecken und schmackhaft machen kann. Unsere Küche muß immer sauber und ordentlich aussehen, und aus diesem Grunde ist jedes Mädel für ein Amt verantwortlich, einige haben das Spülamt, andere das Tisch-, Wisch-, Herd- oder Feueramt und noch eine hat das Amt, alle Lebensmittel einzukaufen. Pünktlich 12 Uhr warten 64 Menschen auf unser Essen, und es muß alles gar sein. Oft schon um 11 Uhr werden die Küchenleute gefragt: „Ist das Essen bald fertig, wir haben Hunger". Gegen 10 Uhr werden die aufgewärmten Reste an die Kameradschaften verteilt, die die anstrengendste Arbeit am Morgen hatten, und dies ist größtenteils die Garten- und Waschküchengruppe. Oftmals reicht es noch für die ganze Belegschaft. Schon am Vormittag wird das Abendbrot, soweit es möglich ist, fertig gemacht, und am Nachmittag können alle Küchenleute an Sport, Schulung oder Basteln teilnehmen. Der Aufwasch vom Stehkaffee wird ordentlich zusammengestellt und nach dem Abendbrot mit aufgewaschen. Um 18.30 Uhr gibt es Abendbrot, und allen scheint unser Gekochtes wieder zu schmecken. Nach dem Abendbrot muß sich der Küchendienst besonders beeilen, denn in der halben Stunde Aemterfreizeit soll alles in der Küche fertig sein, und der arbeitsreiche Tag wird mit einer frohen Abendrunde beschlossen.

Gartendienst.

Ich zog immer vor, im Freien zu arbeiten. Nun hatte ich diese Woche das Glück und arbeitete im Garten. Es ging mit 20 Mädeln an die Arbeit, welche uns Elisabeth zuteilte. Ein jeder hatte nun vollauf zu tun. Da sind einige, die graben den Boden, andere wieder teilen das Land in Beete ein, damit sie gleich von uns besät werden können. Nun wird gesät Gemüse und Blumen, Zwiebeln werden gesteckt und noch vieles andere. Fast für alle ist dies eine fremde Arbeit, und wir stellen uns zu manchem recht ungeschickt an, und unsere Führerin muß von einer zur anderen laufen und immer wieder von neuem erklären. Doch unsere Führerin ist geduldig, und wir selbst denken, daß es im nächsten Gartendienst uns flinker von der Hand geht.

Waschküchendienst.

Auch die Wäsche gehört im Landjahr zu unserer Arbeit. Am Sonntagvormittag wird die Wäsche eingesammelt und von einigen Mädeln in guter Lauge eingeweicht. Schon hier heißt es aufpassen, denn allzuschnell wäre bunte Wäsche mit unter die weiße Wäsche eingeweicht, und das darf auf keinen Fall sein, wenn wir nicht Ende der Woche verfärbte Wäsche zurückhaben wollen. Die seidene und die bunte Wäsche sowie die Socken werden bis Montag früh in ein trockenes Faß gelegt. Am Montagmorgen, wenn die Belegschaft den Frühsport macht, werden zwei Mädel in die Waschküche geschickt, die dann den Ofen anzumachen und den Kessel fertig zu machen haben. Während wir frühstücken, kocht die Wäsche und ist um 8 Uhr so weit, daß wir sie herausnehmen und uns gleich an das Waschen machen können. Bis jetzt hatten wir immer schönes Wetter und konnten draußen waschen. Jeder von uns möchte an das Waschbrett und die großen Gummischürzen umbinden dürfen. Einige Mädel stehen sich über die Socken, zwei Mädel spülen die Wäsche zweimal mit klarem Wasser durch, und die übrigen hängen die Wäsche im Garten auf. Am zweiten Tage machen wir uns über die bunte Wäsche und nehmen uns alle vor, am Mittag in der Waschküche fertig zu sein, damit wir die anderen Tage für das Rollen, Ausbessern und Bügeln frei haben. Am Sonnabend muß die Wäsche fertig sein und jedes Mädel erhält seine Wäsche geflickt und gut gebügelt zurück. Die einzelnen Wäschestücke sind von uns mit einem abgemessenen Bretchen ganz gleichmäßig zusammengelegt, und darum sieht es in unseren Wäscheschränken gleichmäßig aus.

Besuch unserer Landjahrbezirksführerin.

Es war am Dienstag, dem 22. 4. 1936. Wir waren eben von der Mittagsruhe aufgestanden, zogen uns an, machten die Betten, als es dreimal pfiff. Das heißt Alarm! Und jede eilte so schnell als möglich vor das Haus und trat zur Meldung an. Wir fragten uns, ob es auch diesmal eine Probe sei, wie schon so manches mal, aber nein. Ein Auto stand vor unserem Gartentor, und wir erfuhren, daß es die Landjahrbezirksführerin sei. Die Landjahrbezirksführerin begrüßte uns mit „Heil Hitler, Landjahrmädel". Wir antworteten: „Heil Hitler, Landjahrbezirksführerin". Sie fragte uns dann, ob wir schon was gelernt hätten und ob es uns in unserem Lager auch gefiele. Die Landjahrbezirksführerin ging bald mit einer Führerin durch alle Lagerräume, und wir tranken inzwischen Kaffee. Leider fuhr sie gleich nach dem Kaffee wieder ab. Wir erwarten sie aber bald mal wieder und wünschen uns, daß sie Zeit hat und länger bei uns bleiben kann.

Besuch des Kreisleiters.

Eines Nachmittags kamen wir von einem Aufmarsch zurück. Es war schon spät am Nachmittag. Als wir uns gerade im Eßsaal versammeln wollten, pfiff es Alarm. Alle stürmten heraus und waren neugierig, was nun geschehen war. Da sagte uns unsere Führerin, daß das der Herr Kreisleiter von diesem Kreise sei. Der Kreisleiter kam zu uns und begrüßte uns und fragte uns, wieviel wir schon zugenommen hätten und ob das Essen immer schmecke, das wir doch selber kochen. Bald ging er mit der Führerin in die Diehle und besprach mit ihr etwas. Als er mit dem Auto wieder abgefahren war, erzählte uns die Führerin, daß er uns ein Planschbecken bauen lassen will. Der Jubel war bei uns allen sehr groß, und die Lagerführerin sagte, das sei ein Grund, den Abend zu feiern, und so tanzten wir draußen auf der Wiese Volkstänze.

Ein Sonntag.

Der 3. Mai fiel auf einen Sonntag. Nicht um 6 Uhr, sondern um ½7 Uhr wurden wir geweckt. Wir standen schnell und gern auf, denn es war herrlicher Sonnenschein. Zeit zum Waschen und Anziehen blieb uns wie an den Wochentagen. Auch wurde anschließend die Flagge hochgezogen, aber beim Frühstück mußten wir uns ein wenig beeilen, denn wir gingen nach Priebus in die Kirche. Es sind bis dahin 6 km, und die Strecke läßt sich schon laufen. Aber es war herrlich, denn das Frühlingswetter haben wir bis dahin noch nicht oft gehabt. Als wir nach Haus kamen, hatten wir den nötigen Hunger und der Sonntagsbraten schmeckte uns doppelt so gut. Nach dem Mittagessen wurden die Fensterladen zugemacht, und bald hielt jedes einen guten Mittagsschlaf. An diesem Tage gab es Kuchen zum Kaffee, und dann machten wir noch einen Aufmarsch im Wald. Alles stand in einem frischen hellen Grün und die Vögel waren gar nicht scheu. Am Abend wurden dann im großen Eßsaal Gesellschafts- und Singspiele gemacht. Das war sehr schön und lustig. Draußen im Garten sangen wir unser Abendlied und gingen schlafen.

Besuch der Herren Dr. Matthäus, Meißner und des Landjahrbezirksführers.

Wir saßen gestern nachmittag gemütlich an unserem Strickstrumpf. Die Nadeln klapperten und wurden nur manchmal durch Gesang übertönt. Einige Mädel von der Kameradschaft 1 nahmen noch die Wäsche im Garten ab und einige Küchenleute waren in der Küche beschäftigt. Plötzlich dröhnte ein dreimaliger Pfiff durchs Haus. „Alarm, Alarm!" riefen wir und eilten hinaus, alles im Stich lassend. Vor unserem Heim stellten wir uns kameradschaftsweise auf. Kaum standen wir ordentlich, da erschienen drei Herren. Unsere Gruppenführerin Maria begrüßte mit uns die Herren mit einem dreifachen Landheil und die Herren begrüßten uns mit: „Heil Hitler, Landjahrmädel". Wie es uns in Schlesien gefällt, wurde natürlich zuerst gefragt, alle riefen wir mit kräftiger Stimme „sehr gut sogar", ob das Essen uns auch wirklich schmeckt? „prima, wir essen tüchtig"; na, das ist ja die Hauptsache! Nun wurde das Kommando zum Wegtreten gegeben. Die Herren besahen sich alle Ställe, Gärten und alle Räume im Haus. Auch die Schränke und Betten, und wir waren froh, daß alles in Ordnung war. Als es dann zum Abendbrot pfiff, waren wir sehr erstaunt, daß die Herren mit uns essen wollten. Es gab an diesem Tage Bratkartoffeln und ein großes Stück Hering in Gelee. Allen hat es sehr gut geschmeckt, und der Landjahrführer hätte noch gern im Mädellager ein Schälchen Pudding gegessen. Als die Herren bei Herrn Schaller waren, saß mitten unter uns der Landjahrbezirksführer und sang mit uns Lieder. Nach dem gemeinsamen Abendlied fuhren die Herren wieder ab und wir gaben ihnen noch einige schöne Fliedersträuße in das Auto.

Gesundbrunnen „Tagesheilstätte"

Stipp-Visite in der örtlichen Kindererholung





Wie alljährlich, so ist auch in diesem Sommerhalbjahr die Hauptaufgabe der NSV, für die Erholung und Gesunderhaltung unserer Jugend zu sorgen. Neben einer umfangreichen Kinderland- und Heimentsendung ist die örtliche Kindererholung in der Tagesheilstätte ein wirklicher Erholungsplatz unserer Herner Jugend. Es ist eine wahre Freude, bei diesen 80 Mädeln und Jungen, die jedes festzustellen, wie nach ganz kurzer Zeit die bleichen Gesichter verschwinden und sich die Kleinen unter der fachmännischen und fürsorglichen Beaufsichtigung des Deutschen Frauen-Arbeitsdienstes erholen. Große Spielplätze, ein Planschbecken, Liegehallen und Wiesen und vor allen Dingen die sehr gute Verpflegung, die in der Rathausküche der NSV zubereitet wird, sorgen für die Stählung der kleinen Körper. Durch diese soziale Einrichtung der NSV ist vielen Eltern in unserer Vaterstadt die Sorge um die Gesunderhaltung und Pflege ihrer Kinder wesentlich erleichtert.

Bilder: NSV (Fiege)

Neue Prinzipien der Gemeindefinanzwirtschaft

Ob es finanzpolitisch besser ist, daß die öffentliche Hand bei Besserung ihrer Finanzlage Rücklagen macht oder Senkungen der Steuern und Lasten vornimmt, über diese Frage gibt es Erfahrungen größeren Umfanges nicht, wenngleich es schon früher Gemeinden gegeben hat, die freiwillig sich größere Rücklagen schufen. Die Rücklagenverordnung des Reichsinnenministers vom 5. Mai 1936 macht die Rücklagenbildung in ganz bestimmtem Umfange aber zur gesetzlichen Pflicht. Sie stellt die Einführung des privatwirtschaftlichen Prinzips der Reserven, und zwar der Barreserven, in die Gemeindefinanzwirtschaft dar.

Wenn in § 3 der Verordnung gesagt ist, daß die allgemeine Ausgleichsrücklage dazu bestimmt sei, allzu große Schwankungen in der Belastung der Einwohner auch bei einer Aenderung der Wirtschaftslage zu verhindern, so muß im Augenblick daran erinnert werden, daß die Gemeinden bisher ihre in der Krise von 1931-32 stark erhöhten Steuern noch nicht wesentlich haben senken können und das auch nicht dürfen. Die Verordnung muß deshalb doch wohl so aufgefaßt werden, daß sie im Laufe der Zeit die Voraussetzung für eine Gemeindesteuersenkung schaffen will, um deren Auswirkungen für eine etwaige neue Krise von vornherein zu mildern. Allerdings ist eine der interessantesten in der ganzen Welt diskutierten Fragen, ob in gesteuerten Volkswirtschaften überhaupt Krisenausbrüche möglich sind, wie sie Deutschland 1931 erlebt hat, und ob nicht die moderne Konjunkturstatistik und Forschung schon heute viel eher als früher die Erkennung der Schwankung der Wirtschaftslage gestattet und Gegenmittel anzuwenden ermöglicht.

Ob die Wirkung der Rücklagen im Falle einer neuen Krise sich in der erhofften Weise einstellen wird, kann nicht vorausgesagt werden, weil das ganz vom Umfang und der Intensität der Krise abhängen wird. In der „klassischen" Krise verengte sich der Kapitalmarkt und verflüssigte sich der Geldmarkt. In der „großen" Krise waren beide Märkte lahmgelegt. Aber die Erfahrungen solcher Arten von Krisen gelten für die weiten Möglichkeiten heutiger Staatseingriffe nicht mehr. Darum kann man fragen, ob die Prinzipien der Reservenbildung im klassischen Sinne noch gelten können? Nicht jeder wird das ohne weiteres bejahen.

Die Anlagevorschriften der Verordnung verlangen sowohl Sicherheit für die Anlage wie auch Greifbarkeit und Rentabilität. So wird in der Hauptsache nur die Anlage in kurz- und langfristigen Reichspapieren übrig bleiben, da Handelswechseldiskontierung wohl kaum Aufgabe der Gemeindekämmerer sein dürfte, auch aus anderen Gründen bedenklich wäre. Daß die Gemeinden ihre Rücklagen bei ihren eigenen Sparkassen z. B. anlegen, für die sie doch im gewissen Umfange garantieren, ist wohl ebenfalls nicht beabsichtigt.

Da in der Verordnung zwar die Minimal- und Maximalhöhe der anzusammelnden Rücklagen prozentual festgelegt sind, aber keineswegs der aus den Steuer- und sonstigen Einnahmen für die Rücklagenbildung abzuzweigende Betrag, so bedeutet die Verordnung die Abschöpfung der Haushaltsüberschüsse der Gemeinden. Es wird abzuwarten sein, ob, wenn eine Gemeinde ihre gesetzlichen Rücklagen aufgefüllt haben wird, ihr Steuer- und Lastensenkung seitens der Aufsichtsbehörde zugestanden werden wird

NSW

Der Vermögenssteuerbescheid ist da!

Erläuterungen zu den neuen Veranlagungsergebnissen.

Die erste Veranlagung nach dem neuen Vermögenssteuergesetz gilt vom 1. April 1936 ab. Dieser Veranlagung ist der Wert des steuerpflichtigen Vermögens zu Grunde gelegt, der nach dem Stande vom 1. Januar 1935 auf Grund der vorjährigen Vermögenssteuererklärungen ermittelt worden ist. Die Fälligkeitstermine für die Vermögenssteuervorauszahlungen sind vom 15. auf den 10. vorgerückt worden, aber in den Monaten Februar, Mai, August und November belassen worden.

Unter steuerpflichtigem Vermögen

ist der Vermögensbetrag zu verstehen, der nach Abzug der sogenannten Freibeträge vom Gesamtreinvermögen verbleibt. Letzteres erhält man nach den Vorschriften des § 74 des Reichsbewertungsgesetzes, indem vom Gesamtrohvermögen gewisse Beträge abgezogen werden, und zwar:

1. die Schulden aller Art, z. B. auch für ärztliche Behandlung und dergleichen,
2. der Wert gewisser, wiederkehrender Lasten, wie Nießbrauch- und Rentenlasten, bei Inhabern landwirtschaftlicher und gärtnerischer Betriebe. Natürlich sind wiederkehrende Lasten nur dann abziehbar, wenn sie nachgewiesen werden können.

Bei unbeschränkt steuerpflichtigen Personen gelten folgende Freibeträge:

1. 10 000 RM. in jedem Falle.
2. Weitere 10 000 RM. für die Ehefrau, wenn das Ehepaar nicht dauernd getrennt lebt. Traf dies beim Tode eines Ehegatten zu, so wird dieser Freibetrag dem überlebenden Ehegatten auch für den verstorbenen Ehegatten gewährt.
3. Weitere 10 000 RM. für jedes haushaltangehörige Kind. Auf Antrag auch für volljährige Kinder, die überwiegend auf Kosten des Steuerpflichtigen für einen Beruf ausgebildet werden und noch nicht 25 Jahre alt sind. Diese Kinder brauchen nicht zum Haushalt gehören, der Freibetrag gilt also auch dann, wenn das Kind z. B. in einer anderen Stadt lebt. Als Kinder rechnen auch Stief-, Adoptiv- und Pflegekinder. Ist ein Kind verheiratet, so gelten besondere Vorschriften.
4. Weitere 10 000 RM. sind steuerfrei, wenn der Steuerpflichtige über 60 Jahre alt oder voraussichtlich für mindestens drei Jahre erwerbsunfähig ist und sein letztes Jahreseinkommen 3000 RM. nicht überstiegen hat. Bei der jetzigen Veranlagung kommt es dabei auf das Einkommen des Jahres 1934, nicht etwa 1935, an. Für die Höhe der ganzen Freibeträge sind (von einer Ausnahme abgesehen) die Verhältnisse am 1. Januar 1935 maßgebend. Wird z. B. ein Kind 1936 geboren oder stirbt ein Kind, so ändert dies an den Freibeträgen nichts.

Unter Beseitigung des früheren Staffelsystems ist der Steuersatz einheitlich auf 5 vom Tausend festgesetzt. Diese Neuregelung hat in Verbindung mit den verschiedenen Freibetragsformen oft starke ziffernmäßige Abweichungen nach oben oder unten gegenüber der bisherigen Steuerfestsetzung zur Folge, die mancher Steuerpflichtige auf

---

Freunde des Herner Anzeigers!

Helft mit an der Verbreitung einer guten Tageszeitung!

Gelesene Nummern unseres Blattes an Bekannte weitergeben!

seinem Vermögensteuerbescheid mit Verwunderung ersehen wird.

Ein Beispiel

mag die Sache deutlicher machen. Ein verheirateter Steuerpflichtiger mit zwei minderjährigen Kindern besitzt ein steuerpflichtiges Haus im Einheitswert von 45 000 RM. und 30 400 RM. Kapitalvermögen. Die Schulden (Hypotheken und sonstige) betragen 25 000 RM. Es ergibt sich folgende Rechnung:

Gesamtrohvermögen	75 400 RM.
abzüglich Schulden	25 000 RM.
bleibt Gesamtreinvermögen . . .	50 400 RM.
abgerundet	50 000 RM.
abzüglich Freibeträge	40 000 RM.
steuerpflichtiges Vermögen . . .	10 000 RM.

Die Jahressteuerschuld beträgt bei 5 v. T. von 10 000 RM. = 50 RM. Die 40 000 RM. Freibetrag entstehen, weil dem Steuerpflichtigen 10 000 RM. als allgemeiner Freibetrag und je 10 000 RM. für seine Frau und jedes Kind zustehen. Wäre er über 60 Jahre alt und hätte 1934 ein Einkommen unter 3000 RM. gehabt, so würden weitere 10 000 RM. hinzukommen. Er wäre also steuerfrei. Das Gesamtreinvermögen wird stets auf volle 1000 RM. abgerundet, wobei Beträge bis 500 RM. nach unten, **Beträge über 500 RM. nach oben abzurunden** sind.

Aktien und G. m. b. H.-Anteile werden nicht mehr mit dem halben, sondern mit dem vollen Steuerkurswert angesetzt. Die Kapitalisierung von Rentenansprüchen erfolgt mit ziffernmäßig höherem Ergebnis als bisher, was sich je nachdem, ob die betreffende Rente vom Steuerpflichtigen zu fordern oder zu leisten ist, ungünstig oder günstig auf seine Vermögensteuerschuld auswirken wird. **Bar- und Bankguthaben werden nur insoweit von der** Vermögensteuerpflicht erfaßt, als sie die 1000-RM.-Grenze überschreiten. Andererseits wurde der frühere Dreimonatsabzug gestrichen. Während die Reichsbahnanleihe 1931 vermögensteuerfrei bleibt, ist dies bei Geschäftsguthaben nicht mehr der Fall. Für Wirtschaftskreise ist von besonderer Bedeutung die nunmehrige Wiederbeseitigung der vor knapp elf Jahren geschaffenen Vermögensteuerpflicht der offenen Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften, zumal ihr Kapital jetzt vom einzelnen Gesellschafter versteuert werden muß.

Antrag auf Neuveranlagung ist fünftighin bei Vermögensminderung um mindestens 20 Prozent zulässig, wobei auch solche Vermögensminderungen Berücksichtigung finden dürfen, die in allgemeiner Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse ihre Ursache haben.

W. H. D.

Aus und für Herne

Kleine Helden des Alltags.

Eine Betrachtung aus dem täglichen Leben.

Wir kennen sie, die großen Helden der Weltgeschichte. Ihr Name ist in Erz und Stein gemeißelt und die Schulkinder lernen ihre heroischen Taten aus den Geschichtsbüchern. Von ihnen soll hier einmal nicht die Rede sein, sondern von den kleinen Helden des Alltags: Wir begegnen ihnen an allen Ecken und Enden Wir freuen uns über sie, bewundern sie sogar ein wenig und wünschten uns oft auch einen Bruchteil ihres Draufgängertums.

Nehmen wir an: In einem Lokal sitzen zahlreiche Pärchen um die Tanzfläche herum. Die Musik spielt unermüdlich die flottesten, mitreißendsten Weisen. Jeder möchte gerne tanzen, er sehnt sich danach, sie nicht weniger, aber — keiner will den Anfang machen. Keiner will der Erste auf dem Tanzparkett sein. Jedesmal, wenn die Musik beginnt, blickt man sich um, hofft, daß der Nebenmann endlich zu tanzen beginnt, damit man auch . . .

Alle Mühe ist vergeblich, fünfzig süß-saure Gesichter. Da erscheint der Held der Situation. Siegesbewußt schreitet er über die Tanzfläche, macht eine höfliche Verbeugung, schon hält er seine Partnerin im Arm und gleitet mit ihr über das leere Parkett. Er tanzt zwar nicht gut, aber er tanzt! Nach 2 Minuten ist die Tanzfläche überfüllt. Dreißig Paare schweben durch den Raum. Vielleicht gilt ein dankender Blick, ein vielsagendes Lächeln dem Manne, der der Wegbereiter dieses Abends war: dem kleinen Helden des Alltags.

Ein anderes Mal treffen wir ihn auf einer Abendgesellschaft. Einem Herrn ist eine Ungeschicklichkeit passiert. Er hat ein volles Glas mit Rotwein umgestoßen. Die Hälfte des neuen, blitzsauberen Tischtuches zeigt rote Tupfen. Das rosa Kleid seiner Tischnachbarin ist ebenfalls seiner schönsten Wirkung beraubt. Man muß zugeben, eine unangenehme Situation — für den dumpen Herrn, die lädierte Dame, die Hausfrau und eigentlich auch für alle Gäste. Die Stimmung des Abends scheint ins Wackeln zu kommen. Da greift „er" ein, unser Bezwinger des Alltags, und beginnt ein paar komische Geschichten zu erzählen, von ähnlichen Fällen, die er schon oft erlebt hat, daß dies ein Zeichen sei, daß man sich heute noch blendend unterhalten werde. Fünf Minuten später ist der Vorfall vergessen und alles lacht über die lustigen Dinge, die unser Held der Situation zu erzählen weiß.

Wieder einmal treffen wir ihn bei einem Geburtstagskaffee. Plötzlich gerät die Unterhaltung ins Stocken. Zwanzig Menschen sitzen nebeneinander und keiner von ihnen weiß ein einziges Wort zu sagen. Kennen sie solche Sekunden? Sie werden zu Minuten, sie erscheinen als endlose Stunden. Es ist ein Schweigen der Verlegenheit. Der Faden des Gesprächs ist zu Ende. Um solche Sekunden zu überwinden, ist der kleine Held des Alltags da. Er wartet einen Augenblick und schon hat er die Unterhaltung wieder ins Rollen gebracht. Durch irgendein geschicktes Stichwort, irgendeine Frage, die er plötzlich aufwirft, sind diese langen Sekunden des Schweigens überbrückt, ist die Unterhaltung wieder im Gang. Die Gastgeberin sollte ihn nie vergessen, denn wieder war „er" es, der die Situation meisterhaft rettete.

Es gäbe noch viele Beispiele als Denkmäler für die Helden der Kleinigkeiten. Wir sollten ihnen nacheifern, sollten sie schätzen und bewundern lernen. Sie schlagen die Schlachten des Alltags, sie bezwingen das Leben und erleichtern uns unser Dasein. Ihr Ruhm ist ein winziges Lächeln, ein Blick der Anerkennung und stets werden sie das bleiben, was sie sind: namenlose Helden der Situation, Virtuosen des Augenblicks.

* * *

Deutscher Schneidertag 1936.

Auch Herne vertreten. — Ein Gütezeichen für Maßarbeit. — Deutscher Herrenmoden-Stil.

Im Anschluß ane den Reichshandwerkertag fand in Frankfurt a. M. der Deutsche Schneider-Tag ,die Tagung des Reichsinnungsverbandes des Herrenschneider-Handwerks, statt. Wie aus allen Orten Deutschlands, nahmen an ihr auch Vertreter der Herner Herrenschneider-Innung teil.

In eingehenden Darlegungen wurden auf der Tagung die beruflichen, fachlichen und wirtschaftlichen Fragen des Herrenschneider-Handwerks erörtert. Vor allem spielten dabei das berufliche Ausbildungs- und Prüfungswesen und Maßnahmen zur fachlichen und wirtschaftlichen Ertüchtigung des Herrenschneider-Handwerks eine Rolle. Von Interesse ist, daß das Herrenschneider-Handwerk plant, ein Gütezeichen für Maßkleidung einzuführen, das dazu bestimmt ist, das gute Erzeugnis gegenüber minderwertigen Erzeugnissen äußerlich zu kennzeichnen.

Einen interessanten Einblick in die kulturellen Bestrebungen des Herrenschneider-Handwerks bot die am Nachmittag stattfindende Mode-Tagung. Schon seit Jahren hat die Pflege der Mode im Herrenschneider-Handwerk eine Heimstätte gefunden. Und diese Arbeiten haben schon bisher zu erfreulichen Erfolgen geführt, indem man auch im Auslande und zumal in England, dem Lande der Herrenmode, von einem deutschen Stil in der Mode spricht und ihn anerkennt. Zur Förderung und Verstärkung dieser Bestrebungen hat der Reichsinnungsverband des Herrenschneider-Handwerks seit kurzem im Rahmen seiner Organisation ein besonderes Modeamt eingerichtet. Dieses Modeamt trat durch die diesmalige Modetagung zum ersten Male äußerlich in Erscheinung. Die den Schneidertags-Teilnehmern gezeigten Modellvorführungen brachten den Willen des Herrenschneider-Handwerks zum Ausdruck, nicht nur sachlich gute Leistungen hervorzubringen, sondern auch dem Gedanken der Mode eine besondere Pflege angedeihen zu lassen und das kulturelle Ziel zu verfolgen, das Kleidbild unseres Volkes entsprechend der geistigen Haltung unserer Zeit zu gestalten.

Alles in allem zeigte die Tagung, daß auch das Herrenschneider-Handwerk mit allen Kräften bemüht ist, seine Reihen nach der großen Linie auszurichten, die der Reichshandwerkertag erneut für das gesamte Handwerk vorgezeichnet hat, nämlich den Volksgemeinschafts- und Leistungswillen in seinem Bereich zu stärken und das Herrenschneider Handwerk zu einer wahren Berufs- und Leistungsgemeinschaft zusammenzuschließen.

* * *

Oeffentliche Steuermahnung.

Die Stadtkasse erinnert an die Zahlung folgender Rückstände: 1. Grundvermögens-, Hauszins, und Gemeindeabgaben für Juni; 2. Lohnsummensteuer für Mai; 3. Bier- und Getränkesteuer für Mai; 4. Schulgelder für Juni; 5. Vergnügungssteuer; 6. Bürgersteuer. Die Zwangsbeitreibung der Rückstände beginnt am 23. d. M. Von diesem Tage an werden die Beitreibungsgebühren, dagegen die Säumniszuschläge von heute an erhoben.

* * *

Rückgang auf 97 006 Einwohner

Bemerkenswertes aus der Herner Bevölkerungsentwicklung im Mai.

Im Monat Mai wurde in Herne mit 169 Geburten gegen 156 im April eine erfreulich hohe Zahl erreicht. Da die Sterbefälle zugleich von 98 auf 82 zurückgingen, entstand eine Zunahme des Geburtenüberschusses von 58 auf 87. Allerdings stand diesem Zuwachs ein Wanderungsverlust von 505 Personen (April 698) gegenüber, so daß die Einwohnerzahl weiter um 418 Personen auf 97 006 sank.

Während an den Sterbefällen des Monats April die Säuglinge und Kleinkinder auffallend stark beteiligt waren, stellt jetzt die Altersgruppe über 60 Jahre mit 40 von 82 fast die Hälfte der Gestorbenen. Dennoch war die Säuglingssterblichkeit mit 16 Kindern unter 1 Jahr (im April 22) noch recht hoch. Was die Todesursachen anbelangt, so blieb die Diphtherie ohne Todesopfer (April 2), Tuberkulose forderte 5 (12), Krebs 7 (9), Gehirnschlag 9 (1), Herzkrankheit 10 (4), Lungenentzündung 10 (12).

Die Zahl der Eheschließungen belief sich auf 89 (68). Es zogen 571 (721) Personen zu (281 männl. und 290 weibl.) und 1076 (1419) fort (583 männl. und 493 weibl.), das macht 505 (698) Personen Wanderungsverlust. Am 1. Juni zählte Herne 48 142 männliche und 48 864 weibliche Einwohner.

* * *

Ein langwieriger Prozeß.

Wieder Vertagung.

Im Jahre 1934 erfolgte in dem bekannten Herner Bestechungsprozeß gegen den ehemaligen Direktor des Gas- und Elektrizitätswerkes Herne, Längert, und eine Reihe weiterer Angeklagter eine Verurteilung. Ende Oktober 1934 wurde seitens des Reichsgerichtes in der Revisionsinstanz das Urteil teils bestätigt, teils aufgehoben und an die Vorinstanz zu erneuter Verhandlung zurückverwiesen. Es sollte nun am 16. Juni 1936 die erneute Verhandlung vor der Bochumer Strafkammer stattfinden, sie mußte aber eine Vertagung auf den 7. Juli erfahren.

* * *

* **Die neuen Bochumer Viehmarkthallen gerichtet.**

Die Um- und Anbauten auf dem Viehmarkt des Bochumer Schlachthofes wurden am Samstag nachmittag gerichtet. Von der neuen Großviehmarkthalle grüßten Richtkranz und Hakenkreuzfahne. Die bedeutsamen Erweiterungen ließen sich ohne große Schwierigkeiten durchführen, weil schon bei dem Bau des Schlachthofes vor sechs Jahren auf solche notwendig werdenden Vergrößerungen gebührend Rücksicht genommen wurde. Die Bauausführung ist genau die gleiche wie bei der alten Halle, so daß der Uebergang später überhaupt nicht mehr festzustellen sein wird.

* **Mit dem Fahrrad in das Straßenbahngleis geraten.**

Als der Radfahrer Peter B. aus der Brunnenstraße sich gestern morgen zum Dienst begeben wollte, geriet er auf dem Steinweg mit dem Vorderrad in das Gleis der Straßenbahn und stürzte so heftig, daß er eine Rippenquetschung erlitt und sich zum Arzt begeben mußte.

* **Ein Wohnhausneubau**

ersteht gegenwärtig auf dem Gelände der Hibernia-Hauptverwaltung. Es wird ein zweistöckiges Haus für mehrere Beamtenfamilien der Hauptverwaltung, die von Recklinghausen nach hier versetzt werden. Mit den Ausschachtungsarbeiten ist begonnen worden. Der vor einigen Wochen begonnene Neubau eines Wohnhauses der Hibernia an der Brunnenstraße geht allmählich seiner Vollendung entgegen.

* **Unter Steinfall**

geriet gestern morgen der Hauer Bernhard D. aus der Uhlandstraße, der dem Bergmannsheil zugeführt werden mußte.

* **Großfabrikanten**

enthält das Hühnervolk des Züchters Franz Pott, Hermannstraße, der gestern zwei Hühnereier im Gewicht von 95 und 100 Gramm aus dem Nest nehmen konnte.

* **Das Sommerfest des Kleingärtnervereins Baukau**

wurde am Sonntag trotz der unfreundlichen Witterung fortgesetzt. Die im Stadion vorgesehenen Kinderspiele mußten zwar ausfallen, doch sorgten „Onkel Auguste" und das Kasperletheater in den Gartenanlagen für reiche Entschädigung. Auch die Erwachsenen hatten ihre Freude an dem lustigen Treiben. Der Abend sah die Erwachsenen im Vereinsheim Kuhlmann bei Konzert, Tanz und sonstiger froher Unterhaltung vereint. Stadtgruppenführer Busse war ebenfalls erschienen und sprach dem Verein seine Anerkennung für sein eifriges Wirken aus. Besonderes Lob erntete Vereinsführer Wilh. Laube, dem es in der Hauptsache zu verdanken ist, daß der Verein nunmehr auf 150 Mitglieder angewachsen ist.

* **Von Lehrte nach Herne.**

Gegenwärtig sind die Brieftaubenliebhaber mitten in der Reisezeit ihrer Lieblinge. Am Wochenende verpackten die Herner Taubenzüchter insgesamt 2200 Tauben in Körbe, die mit der Eisenbahn nach Lehrte befördert wurden. Am Sonntagmorgen, nachdem von den Wetterwarten günstige Meldungen eingegangen waren, erfolgte der Auflaß zu der 200 km langen Strecke. Wie am Vorsamstag ab Doberitz, so gerieten die Tiere wieder am Teutoburger Wald in Gewitterwolken, die sich dort festgesetzt hatten. Ein großer Teil der Tauben machte einen Umweg, andere wieder hatten schwer zu arbeiten, um die dichten Regenwolken zu durchfliegen. Der frühe Auflaß der Tauben hatte natürlich auch die Züchter in der Heimat früh auf die Beine gebracht, und als zwischen 8 und 9 Uhr am Sonntagmorgen aus der Luft die ersten Tauben sich ihren Heimatschlägen nahten, da standen in den Kolonien, auf den Wegen und in den Feldern unsere Taubenväter und waren einer großen Sorge ledig. Besser ist noch immer eine Taube ohne Preis, als ein Ausbleiben der Tiere. Den ersten Konkurs flog die Taube, die um 8.35 Uhr den heimatlichen Schlag erreichte. Die ersten 10 Preisträger sind: Süllentrupp, Bocktege, Kunsch, Mikus, Josef Müller, Döpling, Jakobs, Torga, Willenberg, Speiht und Dornseif.

* **Der Saar- und Pfalzverein Herne**

hielt am Sonntag abend im Lokale Kahl, Friedrichstraße, eine sehr gut besuchte Versammlung ab. Nach Erledigung der üblichen Tagesordnung und der Aufnahme von fünf neuen Mitgliedern erstattete der Vereinsleiter, Landsmann Kratzsch, einen Bericht über die Vorarbeiten zu dem diesjährigen Sommerfest, das am 5. Juli in den Gartenanlagen der Wirtschaft D. Möller, Wodestraße, stattfindet. Für die Kinder, aber auch für die älteren Teilnehmer sind Unterhaltungsspiele aller Art vorgesehen. Der Vereinsleiter hob besonders hervor, daß auch die Angehörigen der Mitglieder und Freunde der Saarheimat zu dem Feste eingeführt werden möchten. In den Beratungen über den Ausbau des Vereins wurden die Landsleute Karl Kraft und Mieger als Propagandawarte für die Pfälzer und Peter König und Noh als Propagandawarte für die Saarländer bestimmt. Es wurde weiter mitgeteilt, daß am 25. und 27. Juli je zwei Sonderzüge nach Saarbrücken und zwar je ein Zug über Bingerbrück—Neunkirchen—Saarbrücken und ein Zug über Gerolstein—Trier—Saarbrücken vorgesehen seien. Der erste Sonderzug fahre am 10. August, der zweite Sonderzug am 29. August wieder zurück. Die Fahrt durch das Rheinland koste 7.65 M. und die durch die Eifel 6.70 M. Meldeschluß sei der 5. Juli. Die Leiterin der Frauengruppe, Frau Mieger, gab sodann einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Autofahrt nach der Heimat und die Erlebnisse dort. Einer Einladung des Bayernvereins zu dem Trachtenfest im Evgl. Vereinshaus leistet der Verein Folge.

Fülle des Lebens.

Wir brauchen nur die Hand auszustrecken, und schon fliegt uns das Leben in seiner Fülle und Farbigkeit zu. Ich greife nach dem Rauch meiner Zigarre, der in Wirbeln vor mir in der Sonne schwebt. Er schien zu ruhen, und jetzt brodelt es durcheinander, wie es einst gewesen sein mag, als Gott die Welt „aus dem Chaos schlug". Und da weiten sich schon die Gedanken und fliehen hinaus zu den Sternen und Weltsystemen, möchten die Unendlichkeit abtasten und müssen doch wieder zurück zu der menschlichen Winzigkeit, die sich oft so wichtig dünkt. Rauch ist so ein Menschenwallen. Und doch auch nicht. So viel mehr als die duftende Blüte vor mir, die geboren wurde im mütterlichen Schoß der frühlingshaften Erde, und Freude gibt und welkt. Aber nichts weiß von Freude und Leid. Nichts? Wir wissen nichts von ihr. Wir haben die Sonde ja überall angelegt im Reiche der Natur, und unserm Ruf nach Erkenntnis und Wahrheit ist auch Antwort gegeben worden. Aber eine kleine, eine unbefriedigende Antwort. Was wissen wir denn von den bewegenden Kräften? Im kleinen nichts, und nichts von den Wundern dort draußen, die wir im nächtlichen Glanze leuchten sehen. Sehen! Auch so ein Wort. Da ist doch die Welt. Durch die kleine Linse im Auge, durch das Wunderwerk eines Geschenkes der göttlichen Schöpfung liegt sie vor uns, farbig und groß, immer bereit, sich uns zu schenken. Stehen wir nicht erschauernd vor der Schönheit eines Sonnenaufgangs, wenn das Firmament flammt, bis hinauf zum Zenith? Flammen! Ja, sie leuchtet in uns selbst. Wir können Fackelträger sein alles Hohen und Schönen, alles Guten und Großen, denn unser eigen Herz drängt und bedrängt auf der Lichtsuche und in den kleinen Dunkelheiten, denen keiner entgeht. Ja noch mehr: so manches Dunkel birgt gerade das Licht, so manche innere Not führt zu reiner Freude hin.

Freude! Sie ist immer da, wenn wir verstehen, wenn wir versuchen, für sie da zu sein. Gib einem Menschen, irgendeinem Geschöpf Freude aus deinem eigenen warmfühlenden Herzen, und sie kehrt zu dir verschönt zurück. Nimm einen kleinen Kreisel auf, wie es das Kind tut und damit spielt, nimm ihn als Teil der ewigen Schöpfung, als sprechendes Zeugnis der Welt, die in sich tausendfältige Wirksamkeiten hat, und das Abbild des Großen laßt dich teilhaben am Großen. Aber du hast ein Ziel, das dich treibt und drängt. Und das Ziel ist fern und wohl unerreichbar, dein Weg de Mühe mit tausend spitzen Steinen der Enttäuschu besät. Möchtest du ohne Ziel sein? Das ist ja erst d Leben, daß es zum Ziele strebt, über Enttäuschunge und Schmerzen hinweg. Zu einem Ziel, das du vielleicht nicht kennst. Nenn es: Dich selbst finden, dein Wesen ganz zu schauen. Und bist du dem nahe — erreichen wirst du es nicht —, so liegt das Leben schon hinter dir. Und dieses Leben war, wie immer es gewesen sein mag, doch dein Leben, und in seiner tausendfältigen Fülle gehörte es dir wie du ihm.

Bochumer Schlachtviehmarkt

vom 15. Juni 1936.

Auftrieb: 68 Rinder, darunter 35 Bullen, 29 Kühe, 4 Färsen, 348 Kälber, 16 Schafe, 2524 Schweine. — Für 50 kg Lebendgewicht wurden gezahlt: Bullen, jüngere vollfl., höchsten Schlachtwerts 43 M., sonstige vollfleischige od. ausgemästete 39 M.; Kühe, jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 43 M., sonstige vollfleischige oder gemästete 39 M., fleischige 33 M. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 62—70 M., mittlere Mast- und Saugkälber 53—61 M., geringere Saugkalber 43—52 M., geringe Kälber 33—42 M. Schafe: mittlere Schafe 40—46 M. Schweine: über 150 kg Lebendgewicht, 1. fette Speckschweine 56,5 M., 2. vollfleischige Schweine 55,5 M., vollfleischige Schweine von etwa 120—150 kg Lebendgewicht 54,5 M., von etwa 100—120 kg 52, 5 M., von etwa 80—100 kg 50,5 M., fleischige Schweine von etwa 60—80 kg Lebendgewicht 50,5 M., fette Specksauen 55,5 M., andere Sauen 52,5 M. — Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Kälber langsam, Schweine zugeteilt.

Schreiben und sagen Sie
stets: Herner Anzeiger!
Viele Verwechslungen!

Der Gausängertag in Herne

Die Veranstaltungen am 27. und 28. Juni.

1800 westfälische Chöre schicken ihre Vertreter.

Seit einer Reihe von Jahren befindet sich in Herne die Geschäftsführung des Sängergaues 8, der Westfalen und Lippe umfaßt. Er zählt heute 1800 Vereine mit 25 000 Mitgliedern. Sängergauführer ist Oberbürgermeister Meister, sein Stellvertreter und Gaugeschäftsführer ist Rektor Korsek. Alljährlich versammelt der Gau die Vereinsführer, Chorleiter oder sonstigen Vereinsvertreter zu einem Gausängertag, der eine Art Generalversammlung des Gaues darstellt, über das Interne hinaus aber eine bedeutsame kulturelle Note trägt. Bisher fanden die Gausängertage immer auswärts, so 1934 in Hagen und 193 5in Soest, statt. Jetzt endlich ist auch Herne einmal an der Reihe. Am 27. und 28. Juni wird der Gausängertag in unseren Mauern abgehalten. Wegen des Deutschen Sängertages in Breslau, auf de nalle Blicke gerichtet sind, soll die Tagung in Herne hauptsächlich eine Arbeitstagung sein und nicht in äußerem Glanze vor sich gehen. Trotzdem wird Herne den Gausängertag seiner Bedeutung und der Bedeutung Hernes als Sitz des Bundes- und Gauführers entsprechend ausgestalten. Man rechnet damit, daß etwa 800 Vertreter aus Westfalen und Lippe sich in unserer Industriestadt einfinden werden. Eine reich beflaggte, freundlich geschmückte Stadt soll sie begrüßen, der Oberbürgermeister wird die Kreissängerführer und Kreischorleiter in Gegenwart von Vertretern der Herner Bürgerschaft und Behörden am Samstag, dem 27. Juni, nachmittags 4 Uhr im Rathaus empfangen und damit den Gausängertag eröffnen. Danach treten die 31 Sängerkreisführer zu einer internen Besprechung zusammen. Auch die Kreischormeister, die Kreisschatzmeister und die Kreispressewarte haben Tagungen. Die Vorführung des Werbefilms für den Bundestag in Breslau wird die nationalpolitische Bedeutung dieses Ereignisses herausstellen. Sonntag morgen 11.30 Uhr findet auf dem Adolf-Hitler-Platz eine Feierstunde statt, bei der 2000 Kinder, 600 Sänger aus Herne, der Standarten-Musikzug und die Gauinspektionskapelle mitwirken werden. Die Kinder und die Sänger singen je zwei mehrstimmige Lieder, außerdem werden drei Lieder einstimmig gesungen. Gerade diese öffentliche Huldigung ane das deutsche Lied dürfte ein besonders eindrucksvolles Ereignis des Gausängertages werden. Nachmittags 3 Uhr beginnt die eigentliche Gautagung, in der über das letzte Jahr Bericht erstattet und für die zukünftige Arbeit Impuls und Parole gegeben wird. Den Abschluß des Gautages bildet ein Festkonzert bei Strickmann, das Lieder aus dem neuen Westfälischen Chorbuch (erste Folge, 1936) bringen wird.

Ein fliegender Schweißkursus in Herne

Vortrags- und Kinosaal, Lehrwerkstatt und Ausstellung in zwei Lastautos.

Gestern morgen wurde auf dem Schützenplatz aus den dort seit Sonntag parkenden beiden Lastautos eine gewerbliche Schule erbaut. Der Anhänger, der in seinem vorderen Teil Schlafräume für 4 Mann Begleitpersonal und einen Projektionsapparat besitzt, wurde etwas zurückgeschoben, der hintere Teil wie eine Schublade ausgezogen, am Ende durch Eisenstützen und eine Treppe befestigt, mit dem doppelt geschlagenen Wagenverdeck überzogen, im Innern wurden Stühle aufgestellt, und fertig war der Vortrags- und Kinosaal für 120 Personen. An dem anderen Wagen hatte man die Seitenteile heruntergeklappt, wodurch eine richtige Ausstellung mit Schrift, Bild und Schaustücken sichtbar wurde, Stangen wurden um den Wagen aufgebaut, Zeltbahnen darüber gezogen und nach Ausleerung des Wageninnern war eine 100 Quadratmeter große Lehrwerkstätte mit sechs Arbeitsstellen fertig. Es handelte sich um eine Wanderlehrschau einer Finstermalder Firma, die von Stadt zu Stadt fährt und Fachkreise mit der Technik des Lichtbogen-Schweißens, das heute schon in allen Zweigen der Industrie, im Fahrzeug-, Stahlbau- und Brückenbau, Behälter-, Rohrleitungs-, Schiffsbau usw. angewendet wird, bekannt macht. Auch in Herne waren die Fachkreise eingeladen worden. So fanden sich denn am Nachmittag etwa 80 Schweißer, Werkmeister usw. aus verschiedenen Werken der Metallindustrie, vom Elektrizitätswerk usw. ein. Auch die Berufsschule war vertreten. Die Herner wurden zunächst in dem Vortragssaal über die elektrische Lichtbogenschweißung theoretisch unterrichtet. Diese Schweißungsart besteht im wesentlichen darin, daß zwischen einem Stahlstab von etwa 5 mm Durchmesser und 450 m mLänge (der sog. Elektrode) und dem zu bearbeitenden Werkstück ein elektrischer Lichtbogen gebildet wir, wobei eine Schweißmaschine den Schweißstrom, die Elektrode aber durch langsames Abschmelzen das Schweißgut liefert. Bei Verbindungsschweißungen werden also zwei Werkstücke durch das von der Elektrode abtropfende flüssige Eisen verbunden, bei sogenannten Auftragschweißungen aber werden ausgebrachene oder abgeschliffene Teile durch Uebereinanderlegen von Schweißnähten wiederhergestellt. Die Temperatur des elektrischen Lichtbogens beträgt etwa 3500 Grad Celsius. Nach den theoretischen Erläuterungen wurden die Kursusteilnehmer zur Erinnerung geknipst, dann ging es zur praktischen Vorführung. Das blaue Licht aus Finstermalde konnte nur durch Schutzschirme betrachtet werden. Die Schweißvorgänge erregten starkes Interesse bei allen Teilnehmern. Nachmittags gegen 17 Uhr lief im Vortragsraum ein Film, der das Lichtbogenschweißen an einer Brücke der Reichsautobahn zeigte.

Von Herne soll der Weg des fliegenden Schweißkursus noch durch 170 deutsche Städte gehen.

Sport-Rundschau

Wer wird Schalkes Nachfolger?

Am Vorabend des Schlußspiels um die Deutsche Fußballmeisterschaft. — Ueberraschungen bei der 1. Runde um den „Tschammer-Pokal". — Der Kampf um den Aufstieg. — Unsere Leichtathleten in Form. — Rosemeyers großer Tag. — Unsere Tennisspieler schlagen Irland 5:0. — Olympia-Vorkämpfe der Ruderer. Vom Turf.

Nur noch eine kurze Woche trennt uns von dem bedeutsamen Ereignis im deutschen Fußballsport, dem Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft. Es ist leider nicht so gekommen, wie wir Westfalen es erhofft hatten. Schalke 04, der Meister der beiden letzten Jahre, ist nicht bis zum Endkampf durchgedrungen und kann seinen stolzen Plan, die „Viktoria" zum dritten Mal nach dem Land der Roten Erde zu bringen, nicht verwirklichen. Der wiederauferstandene 1. FC Nürnberg hat den Knappen das Paroli geboten. Des Westens Hoffnungen beruhen nun auf Fortuna Düsseldorf, dem Deutschmeister von 1933. Wird Fortuna die Mannen um Szepan und Kuzorra rächen? Diese Frage beschäftigt in diesen Tagen die deutsche Fußballwelt. Auf den ersten Blick betrachtet, sind die Aussichten der Rheinländer alles andere als rosig. Nürnberg hat sich in Stuttgart in so großer Verfassung gezeigt, daß

der „Klub" als erklärter Favorit

in das Endspiel zieht. Die Nürnberger werden sich zweifelsohne auch keinem sträflichen Leichtsinn hingeben, sondern auch im Berliner Poststadion ihr ganzes Können in die Wagschale werfen. Aber Favorit sein, ist im Sportleben immer eine zweischneidige Sache. Und hierauf beruhen die insgeheimen Hoffnungen der Fortuna, in deren Reihen bekanntlich auch der frühere Herner Westfale Czaika mitwirkt. Die Elf hat in Berlin nichts zu verlieren, sondern nur alles zu gewinnen. Sie kann daher völlig ungehemmt in den Kampf ziehen, während auf den Nürnbergern nach ihrem Sieg über Schalke eine große Verantwortung lastet. Nun hoffen wir, daß es einen schönen großen Kampf gibt, der den als Sieger sieht, der der wirklich Bessere ist.

Am Vortage treffen sich die beiden geschlagenen Mannschaften der Vorschlußrunde, Schalke 04 und Rasensport Vorwärts Gleiwitz, im Kampf um den dritten Platz. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß die westfälische Meisterelf, die jetzt wieder ihren Mittelstürmer Pörtgen zur Verfügung hat, die Gelegenheit wahrnehmen wird, dem Berliner Publikum vor Augen zu führen, daß sie immer noch allererste Klasse repräsentiert.

Inzwischen ist auch

der Kampf um den „Tschammer-Pokal"

in das Stadium getreten, das die Aufmerksamkeit der breiten Oeffentlichkeit auf sich zieht. Die erste Schlußrunde am vergangenen Sonntag brachte bereits eine ganze Reihe von mehr oder weniger großen Ueberraschungen. Zum ersten Mal waren die großen „Kanonen" am Start. Schalke 04 fuhr in allererster Besetzung, also mit Pörtgen, nach Ruhrort und distanzierte den dortigen Bezirksligisten VfB. sicher mit 5:2. Außer den Knappen hat der Westfalengau noch zwei weitere „Eisen" im Feuer. Das eine ist Klafeld-Geisweid, die tapfere Elf aus den sauerländischen Bergen, die es soweit gebracht hat, um demnächst der Düsseldorfer Fortuna geopfert zu werden. Gespannt darf man hingegen darauf sein, auf welchen Gegner in der 2. Schlußrunde der Gelsenkirchener Bezirksligist, die Spielvg. Röhlinghausen, stoßen wird. Die Röhlinghausener, die in den Vorrunden nicht weniger als drei westfälische Gauligisten, nämlich Erle 08, Hüsten 09 und Preußen Münster, zur Strecke brachten, bezwangen in einem erbitterten Kampf die alte Arminia Bielefeld mit 2:1 und zeigten damit, welche Möglichkeiten sich auch fstr die Mannschaften der unteren Klasse bei dem Pokalwettbewerb bieten. Sicherlich wird ihr gutes Abschneiden im nächsten Jahr anfeuernd auf die übrigen Mannschaften der Bezirks- und Kreisklasse wirken. Aus dem Kranz der übrigen Pokalspiele seien hier nur einige herausgegriffen. Nicht weniger als vier Gaumeister wurden aus dem Rennen geworfen. Eimsbüttel zog gegen Hertha-BSC Berlin mit 3:2 den kürzeren, die Stuttgarter Kickers ließen sich von München 1860 mit 1:0 ausschalten, Hanau 93 verlor gegen Schweinfurth mit 4:0 (!) und der 1. SV Jena unterlag dem VfB Leipzig mit nicht weniger als 5:0. Von den sonstigen bekannten Mannschaften blieb Bayern München gegen den SSV Ulm mit 4:3 auf der Strecke. Auch der FC Pirmasens kann sich die Sache von draußen ansehen, der 1. FC Pforzheim schaltete ihn mit 7:0 aus. Für uns Herner von besonderem Interesse ist noch das Abschneiden zweier Mannschaften, mit denen die Westfalia unlängst im Gesellschaftsspiel die Klingen gekreuzt hat. Altona 93 unterlag gegen Wacker 04 Berlin mit 5:3, während sich die Offenbacher Kickers durch einen 1:0-Sieg über den FC Freiburg, der im vorigen Jahr Schalke 04 in der Vorschlußrunde in Dortmund gegenüberstand, in die zweite Schlußrunde brachte. An diesen Ergebnissen gemessen, würden die Herner auch hier keine schlechte Rolle gespielt haben. Hoffentlich schaffen sie es im nächsten Jahr so weit.

Die Aufstiegspiele

stehen vor dem Abschluß. Im Westfalengau liegen jetzt Preußen Bochum und SV Rotthausen klar in Front. Die Bochumer spielten am Sonntag gegen Borussia Dortmund 1:1. Die Dortmunder hatten das Pech, daß ihr Sturmführer Lenz am Tage vorher mit einer Blinddarmentzündung ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Der Verlust des einen Punktes kann ihnen den Aufstieg kosten, denn es ist kaum anzunehmen, daß die beiden Spitzenmannschaften, die nur noch gegen Vertreter der Außenbezirke, die an dem weiteren Ausgang des Kampfes nicht mehr interessiert sind, noch Terrain einbüßen. Preußen Bochum und SV Rotthausen werden vielmehr aller Voraussicht nach die beiden Neulinge der westfälischen Gauliga sein. Damit hätte sowohl Bochum als auch Gelsenkirchen in der kommenden Meisterschaftskampagne je drei Mannschaften im Rennen, drängt sich das fußballsportliche Geschehen im Westfalengau immer dichter im Industriebezirk zusammen.

Recht Erfreuliches ist von unseren Leichtathleten zu berichten.

Nicht weniger als vier neue deutsche Rekorde

wurden am Sonntag aufgestellt, darunter sogar ein Weltrekord. Gisela Mauermeyer, die tüchtige Münchenerin, warf den Diskus 47,99 Meter weit und verbesserte damit ihre bisherige Welthöchstleistung von 47,12 m um ein ganz erhebliches. Mit „Gisela" dürfte uns eine der Goldmedaillen bei den kommenden Olympischen Spielen sicher sein. In Leipzig sprang Long 7,81 m weit und machte damit dem deutschen Rekord, den Leichum vor acht Tagen mit 7,76 m aufgestellt hatte, den Garaus. Longs Leistung stellt zugleich einen neuen Europa-Rekord dar. Im 3000-m-Hindernislauf stellte Raff (Oberhausen) mit 9,25,7 Min. eine neue deutsche Höchstleistung auf, und schließlich überbot die Münchenerin Frl. Gellius im Speerwerfen mit 45,22 m den von der Berlinerin Braumüller gehaltenen Rekord. Also alles gute Anzeichen für die großen Tage im Reichssportfeld.

Massenbesuch auf dem Nürburgring.

Daran konnte auch das denkbar schlechte Wetter nichts ändern. Das 10. Internationale Eifelrennen gestaltete sich zu einem wahren Volksrennen. In dichten Scharen umlagerten die Massen trotz des Regens die schöne Bahn. Sie wurden für ihr tapferes Aushalten durch herrliche Rennen belohnt. Held des Tages war diesmal der junge Bernd Rosemeyer, der auf Auto-Union den Italiener Ruvolari in einem mitreißenden Endspurt schlug, nachdem Carraciola der bis zur 6. Runde führte, durch einen Defekt ausscheiden mußte. Die 300 000 Zuschauer bereiteten dem blonden Westfalen einen stürmischen Empfang, als er als Erster durchs Ziel schoß. Endete so das große Rennen auch mit einem neuen Triumph der deutschen Autoindustrie, so ist doch nicht zu verkennen, daß uns in Alfa-Romeo ein sehr ernster Konkurrent erwachsen ist. Die italienischen Wagen belegten nicht nur den zweiten, sondern auch den dritten und vierten Platz. Es wird also in den nächsten großen Prüfungen hart auf hart gehen.

Im Handumdrehen sind unsere Tennisspieler

ins Finale um den Davis-Pokal gekommen.

Irland wurde mit 5:0 ausgeschaltet. Unsere Spieler, insbesondere Gottfried von Cramm, waren in einer solch glänzenden Verfassung, daß wir auch das Schlußspiel in der Europa-Zone, das in Agram gegen Jugoslavien zum Austrag kommt, nicht zu fürchten brauchen.

Eine Olympia-Vorprobe hielten die deutschen Ruderer ab. Auf der Mainzer Regatta trafen sich die besten deutschen Mannschaften. Den größten und überragendsten Sieg feierte der Achter der RG. Wiking Berlin, die von dem Engländer Fairbairn betreut wird. Er ließ die beiden Grünauer Fachamtsvertretungen, den Kölner RV 77 und die Mainzer, hinter sich. Auch auf der Internationalen Ruderregatta in Zürich gab es eine Ueberraschung. Im Einer verlor der Henley-Sieger Ruffli (Schweiz) gegen den Tschechoslowaken Zavrel. Betrübliche Kunde kommt aus Greiz. Beim Olympia-prüfungsturnen schieden zwei der besten deutschen Turner Müller (Leuna) und Frey (Kreuznach) durch Verletzungen aus. Leider muß befürchtet werden, daß ihre Teilnahme an den olympischen Spielen in Frage gestellt ist.

Recht lebhaft ging es wieder

auf dem Turf

zu. In Hoppegarten kam die große Derby-Vorprüfung der Stuten zum Austrag. Die Favoritin Nereide rechtfertigte das Vertrauen ihres Anhangs und siegte überlegen vor einem starken Felde. In Düsseldorf hat der westdeutsche Hindernissport einen großen Tag. Im wertvollen Rennen des Tages erwies sich der frühere Franzose Ventre a terre als der beste Steepler. Die Rennen brachten übrigens erneut den Beweis, daß wir im Westen im Hindernissport stark in den Hintergrund geraten sind und daß es großer, zielbewußter Anstrengungen bedarf, dem Sport zwischen den Flaggen wieder den Platz und das Ansehen zu verschaffen, das er früher beim westdeutschen Publikum genoß. Eine Ueberraschung gab es beim französischen Derby. Der heiße Favorit Petit Jean endete an der Spitze der geschlagenen Pferde auf dem undankbaren vierten Platz. Sieger wurde der von Rabbe gesteuerte Mieuxce. Zum Schluß

eine interessante Geschichte vom großen Preis von Horst,

der bekanntlich am Fronleichnamstage bei Rekordbesuch zum Austrag gelangte. Zum erstenmal im Westen wurde hier die Einlaufswette dem Publikum vorgesetzt, das auch recht regen Gebrauch von ihr machte. Im Hauptrennen des Tages, dem „Großen Preis von Horst", starteten elf Pferde. Einer der Favoriten war der Berliner Goldtaler, auf dem Altmeister Otto Schmidt saß. Er gewann dank der Kunst seines Reiters knapp aber sicher mit einer halben Länge vor Rasputin, der gleichfalls aus der Reichshauptstadt entsandt war. Bei der Einlaufwette (der Wetter muß angeben, welches Pferd als erstes und welches als zweites durchs Ziel geht) hatten viele Goldtaler auf den ersten Platz gesetzt, aber an Rasputin hatte keiner gedacht. Da bis zur Bekanntgabe der Wettquote immerhin einige Zeit vergeht, hatte eine Reihe von Wettern, die Goldtaler als erstes Pferd und eines der anderen Pferde als zweiten Sieger bezeichnet hatten, ihre Tickets weggeworfen, da sie glaubten, sie seien hinfällig geworden. Gemäß der Wettbestimmungen gelangte die Wette jedoch zur Auszahlung und zwar an die, die Goldtaler als ersten Sieger getroffen hatten. Gezahlt wurden 46:10 Mark. Nun begann natürlich ein eifriges Suchen nach weggeworfenen Wettscheinen. Der ganze Platz vor den Totalisatorhäuschen glich einem aufgeregten Ameisenhaufen, überall sah man gebückte Menschen auf der Suche nach dem „weggeworfenen Geld". Ob mit oder ohne Erfolg, mögen die Götter wissen. Am meisten aber wird sich der Mann geärgert haben, der wohl den Gedanken hatte, Rasputin als zweites Siegespferd zu bezeichnen, ihn aber nicht ausführte. Hätte er nämlich die 5 Mark auf den Gaul mit dem absonderlichen Namen riskiert, so wäre ihm der ganze Umsatz dieser Einlaufwette zugefallen. Und das war die immerhin recht stattliche Summe von annähernd — 7000 Mark!

Herner Erfolge bei den Kreismeisterschaften

für Frauen und Jugendliche in Bochum.

Behrend (HTC) läuft 11,6 Sek. Wehrmann (Westfalia) stößt die Kugel 13,34 Meter.

Während am Sonntag nachmittag die angesetzten Kreismeisterschaften der Männer in der Leichtathletik infolge des regnerischen Wetters ausfallen mußten, konnten jedoch am Sonntag vormittag die Kämpfe für die Frauen und Jugendlichen restlos durchgeführt werden. Fast durchweg wurden die Vormittagskämpfe bei guter Beteiligung und recht beachtlichen Leistungen ausgetragen. Recht hervorragend hielten sich hier die teilnehmenden Herner Vereine mit ihrem aktiven Nachwuchs.

So konnten der Herner Turnklub mit 4 und der SC. Westfalia mit 2 Kreismeisterschaften erfolgreich heimkehren.

In der Jugendklasse (Jahrgang 18-19) sicherte sich Wehrmann (Westfalia) im Kugelstoßen mit 13,34 m den 1. Sieg. Im Weitsprung landete Pahl (Herner Turnklub) mit 5,69 m den 3. Platz und im Hochsprung kam ebenfalls der Herner Turnklub durch Kommescher mit der Sprunghöhe 1,55 m zum 3. Erfolg. Einen hervorragenden Sieg gab es durch Behrendt (Herner Turnklub) im 100-m-Lauf (Jahrgang 20-21), indem er die Distanz in guter Verfassung und beachtenswerter Zeit von 11,6 Sekunden durchlief. Ebenfalls im Weitsprung schaffte er mit einem Sprung von 5,80 m den Meistertitel. Ein Könner, der ohne Zweifel zu den berechtigten Hoffnungen des Herner Turnklubs zu zählen ist. Mit der Weite von 5,39 m kam Ontrop (Herner Turnklub) auf den 3. Platz. Im Kugelstoßen kam der talentierte Mehrkämpfer Behrend auf den 2. Platz mit 11,76 m, knapp hinter dem 1. Sieger Ray. Bei den Frauen sicherte sich ohne jede Konkurrenz Frl. Schulze (HTC) das Speerwerfen mit der Leistung von 31,84 m. Im Diskuswerfen gab es einen Erfolg durch Frl. Hanisch (Westfalia) mit der Weite von 29,50 m; den 2. Platz sicherte sich Frl. Jöllenbeck (HTC) mit 27,24 m. Einen weiteren Sieg gab es noch im Hochsprung durch Frl. Köster (HTC) mit 1,36 m. Mit der Höhe von 1,29 m kam Frl. Brauckhoff (HTC) auf den 3. Platz. Den gleichen Platz errang nach prächtigem Lauf Frl. Brauckhoff im 100-m-Lauf mit 13,8 Sek. Sieger wurde hier Frl. Hackert (Tus Bochum) mit 13,3 Sek. vor Frl. Kampmann (Hattingen).

Stadtmeisterschaft im Schach

Ueberraschung im Meisterturnier.

Im Meisterturnier gab es diesmal eine große Ueberraschung. Jankowski, den man schon als den diesjährigen Stadtmeister wähnte, mußte gegen Schaldach Federn lassen. Auch im Hauptturnier ist noch keine endgültige Entscheidung gefallen.

Meisterturnier 11. Runde:

Schaldach—Jankowski. Auf das d 4 von Weiß verteidigte sich Schwarz königsindisch, worauf Schaldach sofort einen scharfen Angriff einleitete. Jankowski wehrte sich zwar mit allen Mitteln, mußte aber, als Damenverlust oder Matt nicht zu vermeiden war, nach 31 Zügen die Waffen strecken. Man kann wohl sagen, daß es die schönste Partie in den bis jetzt ausgetragenen Kämpfen war.

Krott—Schüßler. In einem Damengambit verteidigte sich Krott nicht stark genug, wodurch Schüßler nach Abtausch der Figuren auf dem Damenflügel das bessere Spiel erhielt. Diesem Druck hielt Krott auf die Dauer nicht stand und ergab sich nach 52 Zügen.

Scheibe—Kempa. Von beiden Seiten sah man im Anfang schlechtes Spiel. Die besten Gelegenheiten wurden verpaßt. Ein inkorrektes Figurenopfer von Kempa zwang ihn, seinem Gegner Sieg und Punkt zu überlassen.

Pasucha M. — Feldmann W. wurde vertagt.

Rathai St. — Ridder wurde kampflos gewonnen, da Ridder nicht angetreten war.

Schroeder — Rathai B. wurde bei gleicher Stellung abgebrochen.

Rückständige Partien aus der 10. Runde:

Jankowski — Schroeder 1:0, Rathai B. — Pasucha M. 1:0. Pasucha M. — Jankowski 1:0 (9. Runde).

Hauptturnier 11. Runde:

Schwittay — v. d. Horst 1:0, Bielefeld — Friedrichs 1:0, Brömmel — Kruk 1:0, Hennes — Kösters wurde vertagt. Schulz, Hilbring und Steinert waren spielfrei.

Stand nach der 11. Runde (Meisterturnier):

Rathai St. 8 Punkte (aus 10 Partien), Schüßler 7 (9), Jankowski 6½ (9), Scheibe 6 (9), Schroeder 5½ (8), Feldmann W. 4½ (8), Schaldach 4½ (9), Rathai B. 4 (7), Pasucha M. 4½ (9), Krott 3½ (9), Pasucha W. 3 (9), Kempa 3 (11), Bauer 2½ (9), Ridder ½ (10).

Hauptturnier:

Brömmel 8½ (10), Kruk 8 (10), Schwittay 7½ (10), Bielefeld 7 (10), Hilbring 6½ (9), v. d. Horst 6 (9), Kösters 4½ (9), Schulz, Hennes 4 (10), Friedrichs 4 (11), Steinert 2 (10).

Paarungen der 12. Runde (Meisterturnier):

Kempa — Rathai St., Jankowski — Bauer, Rathai B. — Schaldach, Feldmann W. — Schroeder, Schüßler — Pasucha M., Pasucha W. — Krott, Scheibe und Ridder spielfrei.

Hauptturnier:

Steinert — Schwittay, Friedrichs — Brömmel, Kösters — Hilbring, Schulz — Hennes, v. d. Horst — Kruk und Bielefeld spielfrei.

*

Schachklub Sodingen (Abteilung Constantin) gegen Schachklub Herne 10:7.

Schachklub Herne trat nicht, wie vorgesehen, komplett an, Constantin dagegen hatte Verstärkung von Sodingen. Dafür, daß diese Mannschaft den ersten Kampf austrug, hielt sie sich tapfer, mußte sich aber im Gesamtergebnis dem besseren Gegner beugen.

H. Blankenburg gewinnt die „Goldene Nadel"

Auf der Scherenbahn der Gastwirtschaft K. Köhlhoff, Kaiser-Wilhelm-Str., kam am Sonntag der Kampf um die „Goldene Nadel" zum Austrag. Es kam zu einem spannenden Kampf. Noch nie wurde so hart um die „Goldene Nadel" gekämpft. Schwer ist Köhlhoffs „Bahn" zu meistern, aber diesmal verstanden es die Sieger, damit fertig zu werden. 336 Holz hatte der Sportwart der Herner Sportkegler, H. Blankenburg, auf die Bretter gelegt. Eine Holzzahl, an der die nachfolgenden Favoriten v. Wege, Kubiak und Sziben scheiterten. Wie hart der Sieg umkämpft wurde, beweist die Siegerliste; nur ein, beziehungsweise zwei Holz trennt die sechs Sieger. Für den Klub „Eintracht" war dieser Kampf ein schöner Erfolg, befinden sich doch fünf Eintrachtler unter den ersten Siegern.

Nachstehend die Siegerliste.

1.	H. Blankenburg (Eintracht)	336 Holz
2.	J. Grossek (Unter uns)	335 Holz
3.	E. Marquardt (Eintracht)	334 Holz
4.	W. Stemper (Eintracht)	333 Holz
5.	K. Sziben (Eintracht)	331 Holz
6.	K. v. Wege (Eintracht)	331 Holz

Der Kampf der Keglerinnen um die „Goldene Nadel" wird am Mittwoch, dem 24. Juni, auf der Bahn Köhlhoff ausgetragen. Zu diesem Kampf haben alle Herner Sportkeglerinnen ihre Meldung abgegeben.

Neuer Rekord von Gisela Mauermeyer

Diskuswurf von 47,99 Meter!

Bei den leichtathletischen Kreismeisterschaften von Groß-München bildeten die neuen Rekordleistungen von Gisela Mauermeyer und Frl. Gelius (beide München) am Sonntag den Höhepunkt. Gisela Mauermeyer wartete abermals mit einem neuen Weltrekord im Diskuswerfen auf, denn sie brachte es auf 47,99 Meter. Die bisherige Weltbestleistung hielt sie seit dem 28. Auaust 1935 — aufgestellt in Dresden — mit 47,12 Meter. Frl. Gelius konnte im Speerwerfen den im Jahre 1932 von der Berlinerin Braumüller aufgestellten deutschen Rekord von 44,64 Meter mit 45,22 Meter erheblich überbieten. Frl. Gelius siegte außerdem über 100 Meter in 12,6 Sekunden, während Gisela Mauermeyer noch auf den Hochsprung mit 1,50 Meter Beschlag legte.

Die Männer warteten mit weniger guten Leistungen auf. Hervorzuheben sind der 800-Meter-Lauf von Lang in 1:55,6 Minuten sowie das 5000-Meter-Gehen von Konrad Reichel in neuer bayerischer Bestzeit von 23:11,8 Minuten.

Ernennungen im DRL.

Nach der Vollendung der organisatorischen Aufgaben des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen und nach Errichtung des Reichssportamtes durch den Führer und Reichskanzler ernannte der Reichssportführer im Zuge der Neuverteilung der Dienstgeschäfte Graf von der Schulenburg zu seinem persönlichen Referenten und zum Gauführer des Gaues Ausland im DRL. — Zur Wahrung der Einheitlichkeit der Geschäftsführung und organisatorischen Grundsätze wurde ein Generalreferat geschaffen und mit der Leitung von Mengden beauftragt. Zum Leiter der Presse- und Propaganda-Leitung wurde Gärtner ernannt.

Italien beim Fußballturnier

Der Italienische Fußball-Verband hat auf der letzten Vorstandssitzung endgültig den Beschluß gefaßt, die Meldung zum Olympischen Fußballturnier abzugeben. Italien wird sich ausschließlich auf Studenten stützen, die noch zu einem Gemeinschaftstraining zusammengezogen werden. — Weiter wurden auf der Sitzung zwei Länderkämpfe abgeschlossen, und zwar mit der Tschechoslowakei am 13. Dezember und mit Ungarn am 25. April 1937.

Argentinien kommt nicht.

Wie wir aus Buenos Aires erfahren, hat der Argentinische Fußball-Verband beschlossen, nicht am Olympischen Fußball-Turnier teilzunehmen. Eine amtliche Bestätigung der Absage steht allerdings noch aus.

Schwedens Fußball-Elf geschlagen

Dänemark siegte 4:3 (2:2).

Der 29. Fußball-Länderkampf zwischen Schweden und Dänemark kam am Sonntag in Kopenhagen vor 35 000 Zuschauern zur Durchführung. Die Zuschauer erlebten eine große Ueberraschung, denn Schwedens Fußballelf, die mit zu den stärksten Mannschaften Europas zählt, wurde nach heißem Kampf von Dänemark mit 4:3 (2:2) geschlagen. Der Kampf nahm bei schönstem Sommerwetter einen spannenden Verlauf. Die Schweden kamen gleich zum Führungstref-

fer, aber Dänemarks Rechtsaußen glich in der 11. Minute aus. Vier Minuten später gingen die Schweden durch den Mittelstürmer wieder in Führung, aber zwei Minuten vor dem Wechsel fabrizierte der schwedische linke Verteidiger Selbsttor, so daß es 2:2 in die Pause ging. Nach Wiederbeginn kamen die Dänen durch Jörgensen zur 3:2-Führung, aber in der 77. Minute glichen die Schweden durch Josefsson aus. Aber sechs Minuten später fiel dann das vierte und entscheidende Tor durch den Dänen Thilsen.

Dr. Bauwens Werk

England beim Olympia-Fußballturnier.

Wie bereits angezeigt wurde, steht die English Football-Association vor dem Entschluß, eine Mannschaft zum Fußballturnier bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin zu entsenden. Wie uns nun Dr. Bauwens, Köln, der an einer Sitzung des International Football-Board in Troon zurzeit teilnimmt, aus Schottland mitteilt, hat der englische Verband beim Britischen Olympischen Komitee bereits seine vorläufige Anmeldung abgegeben. In der für den 27. Juni anberaumten Sitzung der FA soll über eine endgültige Zusage entschieden werden. Die besten der englischen Amateure erhielten in den letzten Tagen offizielle Anfragen, ob sie sich für das Olympia-Fußballturnier bereitstellen würden. Tatsächlich ist es so, daß bei den Spielern selbst die Entscheidung liegt. Da uns aber aus London bekannt geworden ist, daß in Spielerkreisen schon seit langem der Wunsch besteht, am Olympia-Fußballturnier teilzunehmen, ist mit dem Kommen einer starken englischen Mannschaft schon heute so gut wie sicher zu rechnen. England stellte 1908 in London und 1912 in Stockholm jeweils den Sieger des Olympischen Fußballturniers. Bei den Weltspielen in Paris und Amsterdam fehlten Englands Vertreter unter den Teilnehmern. Daß die englischen Amateure nun zu der deutschen Olympiade kommen wollen, danken wir in erster Linie dem internationalen Kölner Schiedsrichter Dr. Pecco Bauwens, der sich in ständiger Fühlungnahme mit den britischen Offiziellen um die Beteiligung Englands bemühte. Nun hat der Kölner allerdings die Genugtuung, daß sein restloser Einsatz für dieses große Ziel von Erfolg gekrönt ist. Daß die großartige Leistung unserer Nationalelf Anfang Dezember 1935 in London auch für den deutschen Sport eine wirkungsvolle Werbung war, kommt noch hinzu. Auf jeden Fall dürfen wir uns alle freuen, Englands Amateur-Länderelf beim Olympischen Fußballturnier 1936 in Berlin begrüßen zu können.

Tabelle bei der „Runde der Zweiten"

Die freiwillige „Runde der Zweiten" in der westfälischen Bezirksklasse hat nach dem 14. Juni folgenden Stand:

Borussia Rheine	6	4	0	2	21:14	8:4
FC Witten 92	4	3	0	1	16:16	6:2
TuBB Mengede	5	3	0	2	13:11	6:4
Castrop 02	4	1	0	3	7:11	2:6
BC Siegen	5	1	0	4	9:14	2:6

Auch SV Beuel in der Gauliga

Aufstiegsspiele in westdeutschen Gauen.

Der Aufstiegskampf zur westdeutschen Fußball-Gauliga geht seinem Ende entgegen. Nachdem im Gau Niederrhein die beiden Neulinge der obersten Klasse im SSV Elberfeld und Duisburg 99 bereits am vergangenen Sonntag feststanden, hat nun auch der Gau Mittelrhein den ersten neuen Gauligavertreter im SV Beuel ermittelt. Neben Beuel sollte die Spielvereinigung Andernach aufsteigen, die aus dem letzten Spiel nur noch einen Punkt benötigt.

Zwei weitere Spiele im **Gau 10 (Niederrhein)**, die ohne Belang waren, sahen in der Gruppe A den Gauliganeuling SSV Elberfeld in Würselen gegen Rhenania überraschend mit 2:3 (1:1) im Nachteil. Rhenania Würselen hat sich mit diesem Sieg einen guten Abgang verschafft, denn die Mannschaft spielt in der nächsten Saison bekanntlich im Gau Mittelrhein. In der Gruppe B revanchierte sich der VfB Speldorf für die 0:1-Niederlage in Odenkirchen im Rückspiel durch einen klaren 5:1- (2:0-) Heimerfolg über den SV 05/07.

Gruppe A.

1. SSV Elberfeld	4	2	1	1	7:6	5—3
2. Rhen. Würselen	4	1	2	1	8:8	4—4
3. VfB Hilden	4	1	1	2	7:8	3—5

Gruppe B.

1. Duisburg 99	3	3	—	—	10:1	6—0
2. VfB Speldorf	3	1	—	2	5:5	2—4
3. Odenkirchen 05/07	4	1	—	3	3:12	2—6

Im **Gau 11 (Mittelrhein)** steht in der Gruppe 1 die SpVgg. Andernach dicht vor dem Ziel, nachdem sie als Gast des Spitzenreiters VfL Poll 2:1 (1:0) erfolgreich bleiben konnte. Andernach benötigte nur noch einen Punkt zum Endsieg und damit zum Aufstieg in die Gauliga. Der SVgg. Eitorf gelang gegen den FC Wittlich mit einem 1:1 (1:0) Unentschieden der erste Gewinnpunkt. In der Gruppe B ist der SV Beuel nach dem klaren 9:2 (5:0) Sieg über den SV Oberstein nicht mehr einzuholen und damit am Ziel seiner Wünsche.

Tabelle der Mittelrhein-Aufstiegspiele.

Gruppe 1.

1. SpVgg. Andernach	5	4	—	1	16:9	8—2
2. VfL Poll	5	2	2	1	12:8	6—4
3. FC Wittlich	5	1	3	1	9:9	5—5
4. SpVgg. Eitorf	5	—	1	4	6:17	1—9

Gruppe 2.

1. SV Beuel	4	3	1	—	15:3	7—1
2. FV Engers	3	1	1	1	7:7	3—3
3. SV Oberstein	3	—	—	3	4:16	0—6

Handball-Tabelle nach dem 14. Juni.

1. Jahn Werdohl	8	5	2	1	52:50	12:4
2. TV Spenge	6	4	1	1	59:44	9:3
3. Westf. Somborn	6	2	2	2	53:55	6:6
4. TV Gadderbaum	8	3	0	5	55:73	6:10
5. Westfalia Ahlen	6	2	1	3	44:44	5:7
6. Post-SV Hagen	7	2	1	4	64:54	5:9
7. Reichsb. Recklingh.	7	2	1	4	58:65	5:9

400 Meter in 48,8 Sekunden.

Bei den Kreismeisterschaften in Dresden gewann der Dresdner Harbig die 200 und 400 Meter in 22,1 bzw. 48,8 Sekunden. Zwei weitere Doppelsieger stellten sich in Frl. Krauß und unserer Speerwurfmeisterin Frl. Krüger vor. Frl. Krauß gewann die 100 Meter in 12,0 und das Diskuswerfen mit 37,57 Meter, Frl. Krüger das Speerwerfen mit 42,87 und die 80 Meter Hürden in 12,8 Sekunden.

Dr. Schöbel besiegte Dr. Sack.

Bei dem am Samstag auf den Schießständen zu Berlin-Wannsee ausgetragenen Wurftaubenschießen des Schießklubs Berlin gab es ein unerwartetes Ergebnis. Weltmeister Dr. Sack (Düsseldorf) beteiligte sich daran und man erwartete auch in ihm den Sieger. Von Beginn an lag der Leipziger Dr. Schöbel an Trefferzahl in Front und konnte nicht mehr eingeholt werden. Er siegte mit 92 Treffern überlegen vor Dr. Sack und Keller (Berlin) mit je 88 Treffern. Das Stechen um den zweiten Platz gewann Dr. Sack. Den vierten Platz belegte Dr. Barth (Heidelberg) mit 84 Treffern vor Excellenz Sidd.g Khan (Afghanistan) mit 83 Treffern.

Long-Leipzig sprang 7,81 Meter!

Bei den Kreismeisterschaften in Leipzig wartete der Weitspringer Long mit einer fabelhaften Leistung auf. Er schaffte im Weitsprung 7,81 Meter und stellte damit einen neuen deutschen und zugleich einen neuen Europarekord auf. Vergangenen Sonntag konnte Leichum mit 7,76 Meter eine neue deutsche Bestleistung aufstellen, die also schon acht Tage später durch Long, der hinter Leichum als Zweiter einkam, um ganz Beträchtliches verbessert werden konnte. — Bei den Frauen ist noch der Speerwurf von Frl. Doeze vom ATV 48 Leipzig mit 42,38 Meter zu erwähnen. Frl. Doege gehört der Olympia-Kernmannschaft an.

Olympia-Kernmannschaft der Turner in Greiz

Müller und Frey außer Gefecht.

Betrübliche Kunde kommt aus Greiz. Beim dortigen Prüfungsturnen unserer Olympia-Kernmannschaft, an dem die 12 besten deutschen Turner teilnahmen, schieden Müller-Leuna und Frey-Kreuznach verletzt aus. Müller liegt im Krankenhaus mit einer Knieverletzung und Frey stürzte am Barren so schwer, daß seine Teilnahme an den Olympischen Spielen gefährdet erscheint. Den Kämpfen wohnten über 9000 Zuschauer bei, die folgendes Ergebnis brachten:

1. Schwarzmann (Fürth) 118,4 Punkte; 2. Winter (Frankfurt) 116,067 Punkte; 3. Sandrock (Immigrath) 112,635 Punkte; 4. Kleine (Leuna) 111,867 Punkte; 5. Steffens (Bremen) 111,834 Punkte; 6. Pludra (Forst) 110,434 Punkte; 7. Mock (Berlin) 108,300 Punkte; 8. Lorenz (Hannover) 107,376 Punkte; 9. Lüttinger (Ludwigshafen) 106,733 Punkte; 10. Göbig (Mainz) 104,999 Punkte.

Birlem leitet das Endspiel.

Die Leitung des Endspiels um die Deutsche Fußballmeisterschaft, das am 21. Juni im Berliner Post-Stadion zwischen Fortuna Düsseldorf und dem 1. FC Nürnberg zur Entscheidung gelangt, wurde dem bekannten Berliner Schiedsrichter Alfred Birlem übertragen.

Das tags zuvor auf dem Hertha-BSC-Platz zum Austrag kommende Trostrundenspiel zwischen Schalke 04 und Vorwärts Rasensport Gleiwitz wird von Rühle-Merseburg geleitet.

Das Erbe der Väter verpflichtet

Griechenlands Olympia-Kämpfer stellen sich vor.

Olympia, das Zauberwort, das heute auf dem ganzen Erdball die Erinnerung an die Wettkämpfe hellenischer Athleten in Attika wachruft, das vor unseren Augen das Idealbild eines Athleten der Antike hervorzaubert, das wir in stiller Ehrfurcht in Marmorstatuen und bildlichen Darstellungen für alle Zeiten festgehalten haben, dieses Wort bedeutet mehr als für alle anderen Nationen für das neue Griechenland eine heilige Verpflichtung. Der Fackel-Staffellauf, der am 20. Juli in Olympia gestartet wird und zum großen Teil durch Griechenland führt, hat im ganzen Lande eine Riesenbegeisterung entfacht. Auch die Regierung unterstützte diesen Lauf und die Vorbereitungen der Sportler des Landes, indem sie trotz der schweren Wirtschaftslage den für griechische Verhältnisse hohen Betrag von 2,5 Millionen Drachmen (etwa 62 000 M.) zur Verfügung stellte.

Die Vorbereitungen der griechischen Sportler sind bereits seit langem im Gange.

Die größten Hoffnungen werden auf die Leichtathleten gesetzt, die nach den bisherigen Plänen in Stärke von 12 Mann nach Berlin kommen.

Die meisten der Olympia-Kämpfer sind bereits bei den Balkan-Spielen mit beachtlichen Leistungen hervorgetreten. Der 10 000-m-Meister und Rekordmann S. Kyriakidos ist für den Marathonlauf vorgesehen, dessen Strecke er bereits in 2:39:27 Stunden zurückgelegt hat. Als ebenfalls sehr aussichtsreich bezeichnet man den Diskus-Rekordmann Ch. Syllas, der den Rekord mit 49,26 m hält, im Training aber bereits mehrfach die 50-m-Grenze übertroffen hat. Ch. Mantikas wird als einzigen Wettbewerb den 400-m-Hürdenlauf bestreiten, in den beiden Sprinterstrecken startet R. Frangudis, die Mittelstrecken über 800 und 1500 m wird G. Georgopulos laufen, der Balkan-Meister und Rekordmann im Stabhoch Klentzos empfiehlt sich mit einer Leistung von 4,02 m. Weiter umfaßt die Mannschaft noch folgende Athleten: G. Lambrakis, Weitsprung-Rekordmann mit 7,25 m und im Dreisprung mit 14,15 m; D. Dimitropulos, Landesmeister im Hammerwerfen mit 46 m, Stephanikas, Meister im Kugelstoßen; Papagheorghiou, Speerwurf-Meister, und die Sprinter K. Sakellarios und G. Lambros.

Der Frauensport blickt in Griechenland erst auf eine sehr kurze Vergangenheit zurück und beschränkt sich im allgemeinen auf die Schülerinnen, die nach der Heirat oder im Beruf stehend den Sport aufgeben. Bei den Wettkämpfen hat sich bisher Frl. D. Lanitou besonders ausgezeichnet, die die 100 m-Meisterschaft in 12,4 Sekunden gewann, die im Hochsprung mit 1,45 m und auch im Weitsprung mit 5,15 m hält.

An der Spitze der Schützen, deren Mannschaft sechs Kämpfer umfaßt, steht der Landesrekordmann Vichos. Die Mannschaft der Fechter bilden Botasis „Zolokostas, Nikolopulos, Pfarrakis, Bebis und Paparodou. Die fünf Ringkämpfer, die unter Leitung eines ungarischen Trainers üben, sind: Birris, Serbinis, Zacharias, Lefakis und Batanistis.

Pferdesport

Unsere Voraussagen.

St. Cloud.

1. R.: Take a Chance — Fraulen; 2. R.: Birmania — Val d'Or 2; 3. R.: Carte Crise — Ivansete; 4. R.: Tant Pis — Soda; 5. R.: Certabelle — Cloton; 6. R.: Pamina — Xylander.

Sonstige Sportnachrichten

Berliner Junior läuft 100 Meter in 10,9 Sekunden

Die Junioren-Meisterschaften der Brandenburgischen Leichtathleten trugen am Sonntag ihre Meisterschaften aus. Unter den Leistungen, die allgemein auf keiner hohen Stufe standen, verdient besonders die 100-Meter-Zeit des erst 17jährigen Mellerowicz Beachtung, der die Strecke in der beachtlichen Zeit von 10,9 Sek. durchlief.

Auszeichnung für Christel Cranz.

Christel Cranz (Freiburg), die deutsche Olympia-Siegerin in der Abfahrtskombination, wurde vom Schweizerischen Damen-Skiklub zum Ehrenmitglied ernannt.

„Faust II" in Bochum.

Nicht allzu oft hat man Gelegenheit, den 2. Teil dieser Menschheitsdichtung auf der Bühne zu sehen und so vollkommen zu sehen, wie in der Bochumer Aufführung. Die künstlerische Linie des 1. Teils wird bewundernswert weitergeführt bis zur hinreißenden Schlußapotheose.

Der Tragödie erster Teil lebt und schöpft aus dramatischem Impuls. Wollen und Leidenschaft, Schuld und Not dringen erschütternd auf uns ein. Der Weg des irrenden Titanen, der in maßlosem Uebermenschentum nach dem Unendlichen greift und dabei in tragischen Konflikt mit der bürgerlichen Welt gerät, ist mit dieser oder jener Variation der Schicksalsweg jedes Menschen gleicher Art.

An Stelle der vorwärtstreibenden Handlung treten im 2. Teil Symbole und abstrakte Begriffe. Der Sinn der menschlichen Existenz steht in Frage. Aber die irdischen Begebenheiten verdämmern, werden wesenlos, ein armseliger Karneval gegenüber dem, was zwischen Gottheit und Menschheit sich begibt. Der entfesselte Himmelsstürmer Faust ist ein Mann der begrenzten Tat, der sicheren, zielbewußten, unermüdlichen Tat geworden, der sich bescheidet und sich einordnet in die Welt der Zwecke. Wende des Genies zur völkischen Gemeinschaft! Der in übersinnlichen Regionen wurzelnde Gotiker fand eine irdisch-tätige Einstellung zu den Dingen und vermochte aus dem Stofflichen ein geistiges Weltbild zu schaffen. Goethe führt mit Faust die Menschheit auf einem allerdings neuen Wege zur Religion. Das religiöse Problem und eine neue Gottbezogenheit sind der Angelpunkt des ganzen Werkes, und für uns alle wird es mit seinen aus dem Allgemeinen gewonnenen Resultaten zum Weltanschauungsmanifest.

Der „Faust" hat als Kunstwerk sein eigenes Maß, und es bedeutet immer ein Wagnis, dieses Kunstwerk, dem im Grunde der dramatisch geschlossene Aufbau fehlt, zu inszenieren. Vom Regisseur und Bühnenbildner, vom Schauspielensemble und vom Publikum wird höchste Hingabe verlangt.

Der Aufführungsabend des 2. Teiles gehört zu den interessantesten und bedeutendsten der ganzen westdeutschen Spielzeit. Saladin Schmitt hat seine „Faust"-Inszenierung von 1928, aus dem Jahr der Bochumer Goethe-Festspiele, neu einstudiert und in den Spielplan übernommen. Wollte man vergleichen, was dabei in der ursprünglichen Wirkungsgrenze bleibt und was an frischen Akzenten hinzugekommen ist, so müßte man den „Faust" im damaligen Goethe-Jubiläum gesehen haben. Da diese Voraussetzung im persönlichen Fall des Kritikers fehlt, besteht die Möglichkeit eines detaillierten Vergleichs leider nicht.

Der „Bochumer Stil", dekorativ stilisierte Festlichkeit, war zum innerlich geführten Darstellungsvorgang abgewandelt. Ein Vorteil, der gerade hier bei der Gefahr des äußerlichen Allegorismus nicht hoch genug zu bewerten ist. Die Aufführung war schauspielerisch eine organische Einheit. Das gut abgestimmte Ensemble führten Willi Busch (Faust) und Gerhard Meinecke (Mephisto), bewundernswert in der sprachlichen Formung der klassischen Versmaße. Busch bringt für den alternden Faust günstige Vorbedingungen mit, und Meinecke gestaltete den Mephisto überlegen intellektuell, als Prinzip des Bösen und wirkt faszinierend da, wo seine Skepsis nicht einmal vor sich selbst Halt macht. Fritz Brand spielt den diesseitsfrohen Kaiser mit starker persönlicher Kraft, während Adele Schönfeld der Helena einiges schuldig bleibt. Als Astrolog und Lynkeus war Horst Caspar an guter Stelle eingesetzt. Die Bühnenbilder Johannes Schröders entlasten die Darsteller erheblich und, reich an schönen, architektonischen Bildungen, gaben sie einen klaren, szenischen Raumkörper ab. Die Musik schrieb Emil Peeters. Das festlich gestimmte Haus dankte mit überzeugtem Beifall, der neben den Hauptdarstellern auch dem Intendanten und dem Bühnenbildner galt.

B.

Einmal wirst Du auch einsehn –
„Kraft durch Freude"-Sport ist schön! –

Steppke in Schmetterhausen

9. Eine Feriengeschichte aus der Kinderlandverschickung der NSV.

Kein Wagengerassel, kein Hufegetrappel heute, keine rege Geschäftigkeit mit Dunggabeln und klappernden Holzpantinen, Glockenläuten, das süße Gezwitscher eines Rotkehlchens, das „Gluck, Gluck" einer Bruthenne, die ihre Kükenschar gerade unter Steppkes Fenster unten im



Hof spazierenführt. Feiertagsstille — das kleine, die Stille und Untätigkeit des Sonntags feiernde Dorf schaut aus blanken, frohen Sonntagsaugen. Auch Steppke hat seinen besten Feiertagsspenzer herausgesucht, hat sich gehörig abgeschrubbert und den widerspenstigen Schopf mit Wasser und Kamm in einen glattgestrählten Scheitel gezwängt.

„Aetsch, Langschläfer!" lacht Heide, als er die Treppe herunterkommt. Natürlich ist sie schon im Sonntagsstaat, trägt ein helles, duftiges Sommerkleidchen und eine kecke Propellerschleife im Haar.

O, wie schade! denkt Steppke, daß ich so viel Zeit verschlafen habe.

Heute, zum Sonntag, gibt es Brathähnel und Kirschpudding. Er hat gestern Abend gesehen, wie Guste, die Magd, die Hähnchen rupfte. Die Bäuerin hatte ihn am Abend noch in die Küche gerufen und ihm über den Rand des Küchentisches einen großen Puddingtopf zum Auslecken gegeben.

Backhähnel hatte Steppke sein Lebtag noch nicht gegessen. Das Wasser plätschert ihm im Mund zusammen, wenn er an die bevorstehenden Sonntagsgenüsse denkt, und er findet es geradezu unbegreiflich, daß Heide sich nicht auch, gleich ihm, den ganzen Vormittag auf das bevorstehende Festmahl freut.

„Aber, nein, das kann ich doch nicht alles essen!" wehrt Steppke, als ihm die Bäuerin mittags, nachdem er bereits einen Teller fettaugenglitzernder Suppe gelöffelt, noch fast ein halbes Backhähnel auf den Teller häuft.

„Man ordentlich ringehauen!" ermuntert der Bauer. „Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen, und wenn du groß und stark werden willst, mußt du auch tüchtig futtern."

So tat denn Steppke sein möglichstes, aber dann wurde er plötzlich still und schweigsam.

„Nanu, Steppke," lächelt die Bäuerin, „du sagst ja auf einmal gar nichts mehr!"

Da wurde Steppke flammend rot und brachte stockend heraus: „Ich dachte eben an zu Hause — und daß sie es nicht so gut haben — und keine Backhähnel — und überhaupt nicht so schön wie hier!"

Dann huschte ein trotziger Schein jungenhafter Zuversicht über Steppkes Gesicht: „Und wenn ich groß bin, will ich auch ein Bauer werden — und dann wohnen wir alle auf dem Lande, Vater und Mutter und ich — und haben Kühe, die Milch geben, und Hühner, die Eier legen — und Sonntags gibt's auch Backhähnel und Kirschpudding."

„Ganz recht!" sagte der Bauer, „dat nimm di man vör!"

Steppke war froh, daß er es nun gesagt hatte und beschloß, den Onkel Grothe bei nächster Gelegenheit zu fragen, wie er es anzustellen habe, um auch ein Bauer zu werden.

Am Nachmittag aber setzte sich Steppke hin und schrieb einen Brief:

„Liebe Eltern!

Ich bin noch kreuzfidehl! Mir geht es ser gut! Ich hab schon ganz rote Backen und trinke fiel Milch und esse Eier und Wurst und Schinken! Heute hat es Backhänel gegeben und Puding! Da hab ich mich so toll und vollgegessen, bis ich nicht mehr konnte. Heute nachmittag giebt es Kirschkuchen zum Kaffe. Heide und ich können ser fein zusammen spielen! Wir haben fiel zu tun gehabt im Heu damit die Kühe im Winter was zu fressen haben. Jetzt sind die Kühe aber auf der Weide. Der Hof ist ser schön und wenn ich groß bin will auch aufs land und ein Bauer werden. Onkel und Tante Grothe sind ser nett zu mir und die alte Oma Grothe ist auch nett. Die ist schon alt und hat ganz weiße Haare. Darum sitzt sie auch imer und strickt. Dir will sie auch Strümpfe stricken, sagt sie. Das ist fein, Heide heißt eigentlich Adelheid, aber sie sagen alle Heide. Der kleine Bruder von Heide heißt Christian, Christel und Budi sagen wir. Die eine Kuh heißt Lotte und die anderen haben auch alle Nahmen. Der Hund heißt Iffi. Budi wird nächste Woche zwei. Dann feiern wir Geburztag. Es ist ser lustig hier. Wir hatten auch ein Gewitter, das war aber nicht schön. Iffi hatte auch Ankst, er hat den Schwans eingekniffen und ist unter den Ofen gekrochen.

Onkel und Tante und Ohma Grothe lassen grüßen. Auch von Heide einen schönen Gruß. Nun weis ich nichts mehr!

Heil Hitler und es giebt euch einen Kuß
euer Sohn Steppke.

Grüßt bitte Tante Quietschel und Papa Schimmelmann und Horst und Kurti und die anderen."

Fortsetzung folgt.



Koethers & Röttsches
Papier- und Schreibwaren
Hermann-Göring-Str. 8, neben dem Postamt

Sommer-Fahrplan
Großformat, Stück 10 Pf.
Zu haben in der
Geschäftsstelle des Herner Anzeigers
Hermann-Göring-Str. 8, neben dem Postamt.

„Antreten"

Fünf Gaue marschieren auf / In Gelsenkirchen, Dortmund, Koblenz, Hildesheim und Breslau

NSK Um ihre Kraft und Bereitschaft zu beweisen, den Glauben von neuem zu schüren und geschlossen Tritt zu fassen für einen neuen Abschnitt des Kampfes und der Arbeit, halten die Gaue der NSDAP. ihre Gautage ab. Dem Außenstehenden, der selbst nicht Schulter an Schulter in der Kameradschaft der für die Zukunft des Volkes Verschworenen steht, mögen diese Veranstaltungen nichts dünken als Rechenschaftsbericht über eine zurückliegende und Paroleausgabe für eine kommende Zeit. Die nationalsozialistischen Kämpfer der fünf Gaue aber, die in diesem Monat in ihren geschmückten und festlichen Gautagsstädten angesichts der gesamten Bevölkerung zum Appell des Jahres in einer großen Kameradschaft der Gauglieder-ungen und Verbände antreten, wissen es, daß diese Stunden nicht aus althergebrachten, üblichen Formen anderer Gemeinschaften geboren sind, sondern einzig und allein aus dem Geist und der Forderung der neuen Weltanschauung und Lebenshaltung, deren Verkünder, Prediger und Verfechter sie alle als politische Soldaten des Mannes sind, der diese Haltung der Nation als Glaubensbekenntnis und Lebensgesetz vermittelte.

Der Kampf um den Sieg der Bewegung, um die Verwirklichung ihrer Forderungen, die sich alle in dem Wort Deutschland und darum in den Grundbegriffen Pflicht und Dienst treffen, ist die Tradition der Gauparteitage. Ist heute ihr Sinn und wird es allen kommenden Jahren ihr Gehalt sein, weil Kampfenmüssen und Siegenwollen den Rhythmus der nationalsozialistischen Bewegung und darum des deutschen Lebens bestimmt. In den flaggen-überwehten, marschritt-durchhallten und trommelklang-durchdröhnten Straßen der Gautagstädte Hildesheim und Breslau, Dortmund, Koblenz und Gelsenkirchen werden die Opfer des Kampfes um die Macht wieder auferstehen. Werden die stolzesten Erinnerungen heißblütig wach werden und abermals von den alten, treuen, das Ehrenzeichen tragenden Parteigenossen auf die Regimenter der jüngeren Kämpfer lebensvoll und echt übergehen. Sie sahen Kameraden vor der Fahne fallen, sie standen vor Gräbern, schmerzerfüllt und mit zusammengebissenen Zähnen, sie haben in Not und Tod, in Elend und Haß und Verrottung des Denkens ihren Schwur auf den Führer abgelegt, der die Weihe in der Nacht der Verfemung erhielt, haben damals die Fahne hochgehalten und vorwärtsgetragen.

Sie stehen nun heute in oder vor den Reihen all der jungen und alten Kämpfer aus Gliederungen oder Verbänden, die auf den weiten Plätzen aufmarschieren und in stolzem, kraftvollem Marsch aller Uniformen und Abzeichen der Bewegung hinter den alten Standarten und Sturmfahnen und den jungen Ehrenzeichen durch Straßen des Friedens, der Arbeit und des Glücks ziehen, und lassen den Geist, aus dem das Wunder der deutschen Wiedergeburt wurde, auferstehen.

Die geschlossene Gemeinschaft aller Kämpfenden, ob sie im braunen Hemd der Sturmabteilungen oder im schwarzen Rock der Schutzstaffeln, ob sie in den Büros, Politischen Leitung oder unter den Standern des NSKK., ob sie in der Front der Arbeitenden oder der Jugend, in den Reihen der Frauen ihren freiwilligen Ehrendienst für den Führer und die Ewigkeit und Vollkommenheit seines Werkes ableisten, sie alle, die in den Kundgebungen, den Führer- und Arbeitstagungen in ernsten Bekenntnisstunden und froher Kameradschaft als Repräsentanten des politischen Willens eines Gaues unseres Vaterlandes aufmarschieren, sind eine einzige Glaubensgemeinschaft. Von gleichem Geist erfüllt und gepackt und in heiligem Augenblick durchschauert, in dem die Blutopfer der Bewegung ihre Treue und Opferbereitschaft mit dem Tode für das ewige Leben des Deutschen Volkes besiegelten.

Die Gautage führen so jeden politischen Soldaten Adolf Hitlers zurück zu dem Ausgangspunkt der Bewegung, und deshalb geben sie jedermann das große und verpflichtende Kommando „Vorwärts marsch!" Sie sind Appelle, abgehalten von dem Führer und der Standarte der Toten, damit auch Appelle vor dem Staat und dem ganzen Volk, auf denen vor der Führerschaft und vor sich selbst jeder aktiv dienstleistende Parteigenosse ohne Ansehen seines Ranges und seiner Stellung zu beweisen hat, ob er uneigennützig und kompromißlos auch im persönlichen Alltag seinem Schwur entsprechend lebt und die Gesetze nationalsozialistischen Handelns und Wollens nicht nur nachspricht, sondern selbst vorlebt.

Die stumme Frage: Erfüllst du deine Pflicht? steht über jeder einzelnen Veranstaltung, die, auch wenn sie festlich, froh und begeistert siegesgestimmt ist, eine Stunde ernster Verpflichtung und Verantwortung bedeutet.

Die stumme Antwort: Wir alle erfüllen unsere Pflicht, getreu, unnachgiebig, eisern, hart und ständig tatbereit, schallt und hallt aus den Vormärschen und aus den Arbeitstagungen, die das höchste Ziel abstecken. Sie steht als Vorbild des Denkens und Lebens vor allen Volksgenossen des Gaues und soll ihnen den Geist wahren Kämpfertums und wahrer Gemeinschaft und Gläubigkeit vermitteln.

Ob einst in haßerfüllten oder jetzt in glücks- und gemeinschaftserfüllten Straßen, es muß die gleiche Härte des Willens, die gleiche Lohe des Glaubens, die gleiche Kraft der Bereitschaft und dieselbe Zähigkeit, aber die größere Sicherheit und Gewißheit der Charakter sein, den ein Gautag in seinen festlichen Bildern demonstriert.

„Antreten!" ist ein Kommando, dem ein Befehl und eine gemeinschaftliche Tat zu folgen hat. Vorher aber schallt der Befehl „Richt euch!" Wenn die Glieder ausgerichtet stehen, keiner einen Schritt vor, niemand einen Schritt zurück, alle den Blick hart nach vorn gerichtet, bereit, jeden Befehl hinter den Fahnen zu erfüllen, dann kann die Meldung erfolgen, daß die Truppe steht, und dann wird sie zu neuen Aufgaben eingesetzt. Sie hat ihre Pflicht zu tun, sie hat zu kämpfen.

In diesem Monat treten der Niedersachsengau, Südhannover-Braunschweig, der Schlesiergau, der Westmarkgau Koblenz-Trier und die Gaue Westfalen-Süd und Westfalen-Nord an. Das große „Richt euch" wird fünf Blocks des Glaubens, der Treue und der Bereitschaft finden. Das „Vorwärts marsch!" aber wird diese fünf Blöcke in dem Kampf und Marsch des Nationalsozialismus um die Zukunft der Nation zeigen, die von der Bewegung geschaffen wurde und von ihr immer neue ewig junge Kraft erhält.

Wirkt Fleckengruppe X auf Europa?

Sonnenflecken — ein interessantes Kapitel moderner Wetterforschung. — „Magnetische Charakterzahlen" und Todeskurve.

Nach den Beobachtungsergebnissen der Sternwarte Zürich bzw. der mit ihr zusammenarbeitenden Sonnenstation Arosa ist die Sonnenfleckenrelativzahl seit dem 1. Januar 1935 bis zum Frühling 1936 von der Zahl 10 auf 80 gestiegen. Damit ist die Sonnenfleckenbildung seit dem letzten Minimum im Jahre 1933 in schneller Zunahme begriffen.

Sonnenwetter — Erdenwetter.

Unter der Bezeichnung „Sonnenwetter — Erdenwetter" versteht man ein Forschungsgebiet, über das schon sehr viel gestritten worden ist und das bisher nur verhältnismäßig geringe positive Ergebnisse im Sinne einer brauchbaren meteorologischen Regelsetzung geliefert hat. Es wäre deshalb auch nicht zu rechtfertigen, aus der augenblicklichen schnellen Zunahme der Sonnenflecken den Schluß zu ziehen, daß in Zukunft für die Erdatmosphäre besonders zahlreiche Wetterkatastrophen und extreme klimatische Entwicklungen wie etwa Wirbelstürme, verbreitete Ueberflutungen u. a. zu erwarten wären. Solche einzelnen Beziehungen des „Sonnenwetters" mit den Wettererscheinungen auf der Erde sind bisher nicht nachgewiesen. Die Wissenschaft lehnt jede Einzelprognose auf diesem Gebiet ab, weil für derartige Folgerungen die Kenntnis von den Zusammenhängen der Sonnentätigkeit mit der Entwicklung des Erdenwetters noch zu lückenhaft ist.

Was sind Sonnenflecken?

Die grundlegende Erkenntnis, daß unsere Wetterverhältnisse in erster Linie von der Sonne abhängen, hat in den letzten Jahrzehnten die Aufmerksamkeit auf die physikalischen Vorgänge an der Sonnenoberfläche gerichtet. Schon länger war es bekannt, daß die Häufigkeit und Größe der Sonnenflecken einer Periode unterworfen ist, deren Mittelwert 11¼ Jahre beträgt. Die neue Forschung hat uns über das Wesen dieser Gebilde aufgeklärt und zugleich auch über die Art und Weise, wie ihre Produkte den Raum zwischen Sonne und Erde überbrücken können. Wir wissen jetzt, daß es sich bei den Sonnenflecken um Wirbelstürme handelt, die starke elektromagnetische Kraftfelder erzeugen. Von diesen werden einerseits elektrisch geladene kleinste Massenteilchen, andererseits die Elementarteilchen der negativen Elektrizität, die Elektronen, in ihrer bewegten Form als Kathodenstrahlen bekannt, in den Weltenraum geschleudert.

Elektronen, Boten vom Sonnenball.

Häufiger hat das größere Publikum in den letzten Jahren von den Elektronen gehört, die die Sonne, bald mehr, bald weniger in den Weltenraum schleudert und die eine Brücke zu unserer Erde bilden. Wegen ihrer elektrischen Ladung sind sie in hohem Grade geeignet, in den oberen Schichten der Atmosphäre Ansatzkerne für die Kondensation des Wasserdampfes zu liefern und dadurch die Wolkenbildung zu fördern. Für Europa hat man immerhin einwandfrei nachweisen können, daß die Häufigkeit jener zarten, besonders hoch schwebenden Wolken, die man Zirruswolken nennt, mit der Häufigkeit der Sonnenflecken in Zusammenhang steht. Eine Beziehung dieser Art und zwar direkt mit den Niederschlagsmengen wurde in einigen Tropengegenden ermittelt; sie war mit einem Sinken der Durchschnittstemperatur infolge der größeren Bewölkung verbunden. Wenn in den Tropen bei niedrigem Luftdruck Niederschläge fallen, so läßt die aus höheren Breitengraden angesogene Luft vielfach in den Subtropen ein Hochdruckgebiet entstehen. In der Meteorologie als Azorenhoch bekannt — es wird fast täglich in den Wetterberichten der Reichswetterdienststellen erwähnt —, bildet es einen bedeutsamen Faktor in der Wettergestaltung vom größten Teil Europas.

Die Ansicht, daß große Sonnenfleckengruppen besonders im Stadium der Entstehung einen Vorstoß des Azorenhochs nach Norden im Gefolge haben, wird von einigen namhaften Meteorologen, darunter von Otto Myrbach (Wien), vertreten. — Eine andere Möglichkeit, wie die Sonnentätigkeit auf die Erde wirken kann, ist durch den Sonnenstaub, den der Lichtdruck fortgetragen hat und in unsere Erdatmosphäre gelangt. Da wir wissen, daß Staubteilchen in wasserdampfreichen Luftmassen Nebel und Wolken bilden helfen, so muß die wechselnde Menge des niederfallenden Sonnenstaubes auch Unterschiede in den wässerigen Vorgängen der Atmosphäre bedingen. Allerdings könnte es sich hier nur um Wirkungen in ganz langsamem Tempo handeln.

Was ist mit der 27tägigen Periode?

Ueberblickt man die sogenannten Sonnenflecken-Relativzahlen, die die Züricher Sternwarte berechnet hat, für einzelne Tage, so fällt es einem auf, daß fast in jedem Monat ein mehr oder weniger ausgeprägtes Teilmaximum zu finden ist. Prüft man die Sache genauer, so erkennt man bald, daß diese Teilmaxima einen zeitlichen Abstand von rund 27 Tagen haben. Dieses Ergebnis gewinnt an Bedeutung im Vergleich zu der Tatsache, daß die Achsendrehung der Sonne, von der Erde aus beobachtet, in 27 Tagen vollendet ist. Nach Verlauf dieser Zeit sehen wir also dieselbe Hälfte der Sonnenoberfläche. Da die Flecken im einzelnen unter Umständen eine Lebensdauer von mehreren Monaten haben, so kann sich auch ihre Häufigkeit in zeitlichen Zwischenräumen von 27 Tagen ergeben.

Bezüglich dieser Periode ist noch ein anderes Moment hinzugekommen, das zugleich ein neues Problem heraufgeführt hat. In den Forschungsinstituten, die den Erdmagnetismus und seine Störungen verfolgen, ist die 27-tägige Periode eine bekannte Erscheinung. Dabei hat sich aber gezeigt, daß nicht nur sichtbare Sonnenfleckengruppen magnetische Störungen hervorrufen können, sondern auch Stellen der Sonnenoberfläche, an denen später Flecken erscheinen oder, was noch häufiger vorkommt, wo magnetisch wirksame Flecken gewesen sind. Manchmal zeigte sich auch, daß zwei solcher Stellen auf entgegengesetzten Seiten desselben Durchmessers stehen. Das Studium dieser Erscheinung hat einige Forscher mehr und mehr zu der Ansicht geführt, daß die Sonnenflecken zwar einen Maßstab für die Sonnentätigkeit abgeben, daß aber die Strahlungen, die für die Erde in Betracht kommen, von Oberflächenteilen ausgehen, die nur zum Teil mit den sichtbaren Flecken übereinstimmen. So spricht man in der Fachwissenschaft jetzt von M-Strahlen der Sonne, worunter man magnetische wirksame Stellen versteht.

Todesfälle und „magnetische Charakterzahlen".

Bei dieser Lage der Dinge darf es nicht Wunder nehmen, wenn man bei manchen Untersuchungen zur Zeit nicht auf die Sonnenflecken-Relativzahlen, sondern auf die magnetischen Charakterzahlen zurückgreift. Dieses hat z. B. vor kurzem ein Mediziner mit Namen Hermann Düll getan, als er zusammen mit seiner Frau eine Statistik über die Todesfälle in mehreren Großstädten Mitteleuropas aufstellte und dabei eine gewisse Beziehung zu den magnetischen Charakterzahlen herausfand. Schon früher waren in einigen Krankenhäusern von interessierten Aerzten Aufzeichnungen gemacht, aus denen hervorging, daß bei schwerkranken Patienten Verschlimmerungen und Todesfälle häufiger eintraten, wenn große Fleckengruppen durch die Mitte der Sonnenscheibe gingen. Man glaubt, einen solchen Eingriff in das organische Leben dadurch erklären zu können, daß die Elektronenstrahlen der Sonne in unserer Atmosphäre kurze Hertzsche Wellen entstehen lassen. — Wie sehr die Sonnentätigkeit auf den Radioempfang besonders bei den Kurzwellen einwirkt, ist ein Gebiet, das zahlreiche Radioamateure beschäftigt. Ihre Untersuchungen bestätigen die eigenartige 27tägige Periode und setzten besonders wirksame Mi-Regionen der Sonne voraus, deren Umdrehung sie für lange Zeit mitmachen.

. . . und das Erdenwetter der nächsten Zukunft?

Aus den vorstehenden Untersuchungen erkennen wir, wie bedeutende Zusammenhänge zwischen Sonne und Erde bestehen. Die Sonnenflecken auf einzelne Wettererscheinungen zu übertragen, wäre zweifellos falsch, denn die Sonnentätigkeit beherrscht die Atmosphäre und das Wettergeschehen insgesamt. Es ist daher nur mit einiger Sicherheit anzunehmen, daß die Trockenperiode, die in den vergangenen Jahren teilweise zu Mißernten führte, überstanden ist. Schon im vorigen Sommer setzte eine merkliche Zunahme der Niederschlagstätigkeit ein. Hin und wieder erfolgten zwar Rückschläge in die Trockentendenz, die aber umso kräftigeren Niederschlagszeiten wichen, wie wir sie zuletzt im April für weite Teile Europas hatten.

Auch in weiterer Sicht kann man nur sagen, daß das Wetter zunächst unbeständiger und niederschlagsreicher wird als in den vergangenen Jahren. Sicherlich ist das Forschungsgebiet Sonnenwetter — Erdenwetter ein Problem, das uns noch viel Interessantes und Nützliches offenbaren wird, sodaß wir schließlich mal insofern vom Wetter unabhängiger werden, als wir seine Gestaltung auf weitere Sicht mit recht großer Zuverlässigkeit voraussagen können.

Um den Scherzartikel der Natur

Fünf Mutige gehen auf verwegene Jagd. — Lockende Beute für die Riesenausstellung von Johannesburg.

Da man unbedingt als große Attraktion zur Riesenausstellung in Johannesburg im Herbst 1936 ein weißes Rhinozeros lebend oder tot zur Stelle haben will, wurde jetzt von der Ausstellungsleitung ein Preis von 1000 Pfund Sterling für die Einbringung eines lebenden weißen Rhinozerosses und von 800 Pfund Sterling für ein ausgestopftes Tier ausgesetzt.

Der weiße Elefant in der Rumpelkammer.

Die Menschheit hat seit jeher eine besondere Vorliebe für die Scherze der Natur gehabt. Die weißen Tiger, die gelegentlich in Indien erlegt wurden, hielt man für große Glücksbringer. Auf weiße Gorillas, auf weiße Paviane machte man mit besonderen Expeditionen Jagd. In Burma zeigt man noch heute den einzigen echten weißen Elefanten, der freilich in einer Rumpelkammer eines Palastes einer burmesischen Prinzessin steht und seit rund 150 Jahren ausgestopft ist.

Das weiße Rhinozeros aber war seit vielen Jahrzehnten die große Attraktion für alle Jäger, die nach Afrika, nach Rhodesien kamen. So haben sich denn auch jetzt zur Erlegung oder zum Fang des weißen Rhinozerosses für die Ausstellung von Johannesburg fünf der besten Großwildjäger gemeldet, die zur Zeit mit Blitzlicht und Kamera, Filmapparat und Elefantenbüchse unterwegs sind.

Auf Leben und Tod.

Von weißen Rhinozerossen wurde schon vor rund 100 Jahren berichtet. Im Natal-Gebiet, in der Reservation Umfolosi, sollen 8 oder 10 Exemplare dieser Art vor einiger Zeit gesichtet worden sein. Im Zululand soll es deren rund 30 geben. Am oberen Nil aber will man sogar 200 gesichtet haben.

Die Großwildjäger, die von Johannesburg aus beauftragt wurden, werden sich auf das Umfolosi-Gebiet beschränken. Sie haben wohl alle ihr Testament gemacht, ehe sie sich auf die Jagd begaben. Denn sie wissen, daß es nichts Gefährlicheres auf dieser Welt gibt als ein wütendes, ein angegriffenes Rhinozeros, das wahnsinnig wird, wenn es gereizt ist und weder auf sich noch auf irgendein Hindernis Rücksicht nimmt, das sich ihm in den Weg stellt.

Der „Expreßzug des Busches".

Schließlich nennt man nicht umsonst das Rhinozeros — ganz gleich, ob es dunkel oder weiß ist — den „Expreßzug des Busches". Mit ungeheurer Urkraft und einer Verwegenheit ohnegleichen rennt ein Rhinozeros ebenso gegen einen schweren Lastwagen wie gegen einen Tank an.

Und dazu ist dieses Tier so sensitiv, so sehr auf seine Freiheit angewiesen, daß es bis heute unmöglich war, Rhinozerosse in größeren Mengen in der Gefangenschaft unterzubringen. Vor allem aber erwiesen sich alle weißen Rhinozerosse, deren man gelegentlich habhaft werden konnte, für viel zu empfindlich, um auch nur die ersten 3 oder 4 Tage einer Gefangenschaft zu überstehen. Die gefangenen Tiere (es glückte einmal, 5 Jungtiere zugleich einzubringen) ließen sich durch nichts bewegen, Nahrung aufzunehmen, sodaß sie nach ein paar Tagen an Nahrungsmangel zugrunde gingen.

Vielleicht nur ein — Albino . . .?

Eine Anzahl Afrika-Jäger bestreitet allerdings das Vorhandensein von weißen Rhinozerossen. Andere behaupten, es handele sich um Albinos, also um eine krankhafte Abart des echten Rhinozeros. In Wirklichkeit dürfte aber die Erklärung des Jagdhüters von Natal, Captain Potter, den Kern der Sache treffen. Er stellt nämlich fest, daß die weißen Rhinozerosse am Tag genau so dunkel und schmutzig aussehen wie andere, schwarze Rhinozerosse auch. Aber wenn man jenen weißen Rhinozerossen des Nachts begegnet, also dann, wenn das gleißende Licht des afrikanischen Mondes auf sie herniederscheint, dann entwickelt ihr Fell einen eigenartigen Widerschein, eine Rückstrahlung, die das Fell in fast leuchtendem Weiß erscheinen läßt.

Potter war übrigens gleich der Auffassung, daß man auch bei einem erlegten Prachtexemplar des weißen Rhinozeros kräftig — mit Talkum nachhelfen müsse, falls dieses Tier in Johannesburg eine Sensation sein solle.

Schlechte Augen — glänzende Witterung.

Aber noch ist es nicht so weit: Das weiße Rhinozeros läuft noch frei in Natal umher. Die Netze, in denen man es fangen will, sind noch weit entfernt. Die Kugel, die es erlegen soll, ist noch im Lauf —: eine schwere, harte Jagd steht bevor! Es ist wahr, — das Rhinozeros hat schlechte Augen. Aber als Ersatz dafür schenkte ihm die Natur eine Witterung, die es befähigt, den Menschen schon auf mehrere hundert Meter Entfernung wahrzunehmen. Es handelt sich beinahe um eine übernatürliche Fähigkeit, eine Gefahr zu ahnen und zu wittern. Es kann also jenen Jägern passieren, daß sie überhaupt kein weißes Rhinozeros zu Gesicht bekommen.

Während sie unterwegs sind, erzählt man sich in den Jagdstationen Afrikas, daß eine weiße Giraffe aufgetaucht sei. Hier handelt es sich zweifelsohne um ein Albino. Im Tanganjika-Gebiet will man es gesehen haben. Die Ausstellung von Johannesburg schickt ein Telegramm nach dem anderen nach Tanganjika. Ein weißes Rhinozeros und eine weiße Giraffe —: das wären die größten Sensationen für Johannesburg!

In ein paar Wochen wird man wissen, ob es dem mutigen Jägern gelang, diese „Scherzartikel" der Natur lebend oder tot einzubringen.

Schweres Unwetter in der Rhön

Erfurt, 15. Juni.

Ueber der Rhön gingen am Sonntagmittag schwere Gewitter nieder, die wolkenbruchartigen Regen mitbrachten. Besonders schwer tobten die Unwetter in der nördlichen Rhön, im Tal der Ulster. Gewaltige Wassermassen wälzten sich das Tal entlang und stauten sich in Schleid am Bahnkörper der Eisenbahnlinie. Der Bahndamm wurde auf einer Länge von 40 bis 50 Meter unterspült, sodaß der Zugverkehr Geisa—Tann unterbrochen und der Personenverkehr zwischen beiden Orten mit Omnibussen durchgeführt werden mußte.

In Schleid stand das Wasser zwei Meter hoch. Die Flutwelle brauchte bis zur Mündung der Ulster in die Werra etwa sechs Stunden. Viel Kleinvieh ist ertrunken. Gegen 17 Uhr hatten sich die Wasser verlaufen. Auch ein Menschenopfer hat das Unwetter gefordert. Ein ertrunkener Mann wurde angeschwemmt, dessen Personalien noch nicht festgestellt werden konnten.

Arbeitsdienst und SA leisteten die erste Hilfe. Auch eine Hilfsmannschaft der Reichsbahnstation Vacha wurde eingesetzt.

Französischer Hauswirt erschießt zwei Mieter

Paris, 15. Juni.

In Nanterre, unweit von Paris, spielte sich zwischen dem Besitzer eines kleinen Mietbauses und seinen Mietern ein Drama ab, bei dem zwei Personen getötet und eine lebensgefährlich verletzt wurde. Die Mieter, eine Arbeitslosenfamilie, hatten seit einigen Monaten keine Miete bezahlt, weshalb es am Sonntag zu einer heftigen Auseinandersetzung mit dem Hauswirt kam. Der Streit nahm schließlich einen außerordentlich scharfen Charakter an. Plötzlich griff der Wirt zu einem Revolver, tötete durch eine Kugel seinen 57jährigen Mieter und dessen 26 Jahre alten Sohn und verletzte einen anderen Sohn lebensgefährlich.

Rundfunk-Programm

Dienstag, den 16. Juni 1936.

5.45 **Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.**
5.55 **Leibesübungen.** Anschl.: **Wiederholung der 2. Abendnachrichten**
6.30 **Frühkonzert.** Westdeutsches Kammerorchester. Blankenburg: Neues Leben / Spies: Lustige Weise / Ruit: Blumen der Liebe, Walzer / Muhr: Elfenspiel / Blume: Paraphrase über das Lied „Rote Marie" / Joh. Strauß: Lob der Frauen.
7.00 **Nachrichten — Morgenlied — Morgenruf**
Löhr: Artistenleben / Buder: Bubis Tanzliedchen / Gröschel: Im Reiche der Venus / Heykens: Der treue Hampelmann / Joh. Brahms: Zwei ungarische Tänze Nr. 7 u. 1 / Grothe-Melichar: Melodien aus dem Tonfilm „Der Walzerkrieg" / Roland: Lustiger Marsch.
8.00 **Kalenderblatt: Anschl.: Zeit. Wetter. Wasserstand.**
8.10 Bremus: **Frauenturnen.**
9.45 **Zeit — Nachrichten — Wasserstand.**
10.00 **Rheinische Burgen erzählen.** Die Schwanenburg. Hörfolge von Kröning.
11.50 **Hier spricht der Bauer**
12.00 **Die Werkpause:** Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendegebiets wünschen.
13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**
13.15 von Leipzig: **Mittagskonzert.** Solist: Jürgens, der singende Spielmann; Funkorchester: a) Und wieder blüht die Linde, b) Mieskake (Katerständchen) / Fucik: Frühlingsbotschaft / Blon: Mit Standarten / Brückner: Siebenbürgische Ouvertüre / Siede: Die kleine Patrouille / Nur ein Viertelstündchen / Ortleb: Aus der Thüringer Waldluft / a) An der Werraquelle, b) Im Schwarzatal / Kochmann: Deutsche Mädels / Mein deutscher Wald / Blümer: Frühlingsnacht am Gardasee, Lied und Walzer-Serenade / Kral: Ein Treffer / Richter: Der eiserne Grenadier.
14.00 **Mittagsmeldungen.**
14.15 vom Deutschlandsender: **Allerlei von Zwei bis Drei.**
15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00 vom Deutschlandsender: **Musik am Nachmittag.** Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders.
16.50 **Das Ende der Stempelkarte.** Ein kleines Spiel aus dem Leben. Von Fiebrandt.
17.20 **„Wir Mädel vom Glanzstoff bei Arbeit und Erholung".**
17.45 **Jugendliche Meisterschaft.** Dr. Reichert: Frühkompositionen der Cembalomeister.
18.10 vom Deutschlandsender: **Politische Zeitungsschau.**
18.30 vom Deutschlandsender: **Reichssendung: Olympia-Hoffnungen — Olympia-Vorbereitungen in aller Welt: 4. Frankreich.** Ein Funkbericht vom Training der französischen Leichtathleten aus dem Stade de Colombes de Paris.
19.00 **Wunschkonzert.** Es spielt das Kleine Orchester. Solisten: Hoerlch (Tenor); Mubs (Bariton); Schneider (Baß-Bariton).
Dazwischen von 19.45—20.10 **Momentaufnahme und Erste Abendmeldungen.**
20.45 **Der Funkspiegel.** Bunte Stunde zum Feierabend. Schau ins Land / Aus dem Leben und Schaffen der Heimat / Neues aus aller Welt / Die Zeitlupe.
22.00 **Zeit. Wetter. Nachrichten.**
22.20 Dr. A. van Nüß: **Zehn Minuten Schach.**
22.30 **Englische Unterhaltung.**
22.45 **Französische Unterhaltung.**
23.00 Funkstille.

Mittwoch, den 17. Juni 1936.

5.45 **Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.**
5.55 **Leibesübungen.** Anschl.: **Wiederholung der 2. Abendnachrichten.**
6.30 von Berlin: **Frühkonzert.** Hans Bund und sein Orchester. Dölle: Amphytrion-Walzer / Niemann: Melodien aus „Alt-China" / Klenki: Tanzendes Leben / Gabriel: In München steht ein Hofbräuhaus.
7.00 **Nachrichten.** Anschließend: **Morgenlied — Morgenruf.**
Eilenberg: Mit vollen Segeln / Glammbia: Wasserspiele / Czernik: Traum im Frühling / Kollo: Die Rosen, die am schönsten blühn / Ruit: Ein Kindertraum / Hanel: Märchen-Ouvertüre „König Drosselbart"
8.00 **Kalenderblatt.** Anschl.: **Zeit. Wetter. Wasserstand.**
8.10 Bremus: **Frauenturnen.**
9.45 **Zeit. Nachrichten. Wasserstand.**
10.00 von Leipzig: **Die Tragödie in Etzels Saal.** Hörfolge von Herbert Buhl.
10.30 Gretel Weiße: **Kindergarten.**
11.50 **Bauer, merk auf!**
12.00 **Die Werkpause.** Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendegebietes wünschen.
13.00 **Mittagsmeldungen. Glückwünsche.**
13.15 von Saarbrücken: **Mittagskonzert.** Ausgeführt v. Landes-Sinfonie-Orchester Saarpfalz. Linke: Ouvertüre zu der Operette „Gri-Gri" / J. Strauß: Ein Herz, ein Sinn, Mazurka / Künneke: Potpourri aus „Der Tenor der Herzogin" / Krome: Schwäbischer Bauernwalzer / Zwei Armeemärsche.
14.00 **Mittagsmeldungen.**
14.15 vom Deutschlandsender: **Allerlei von Zwei bis Drei.**
15.00 **Für unsere Kleinen.** Schöne Bücher für unsere Kinder.
15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00 **Wir treiben Familienforschung.** Ratschläge, Anleitungen und Antworten von Schünemann.
16.30 Aus Bad Oeynhausen: **Kurkonzert.** Das Städtische Orchester Osnabrück. Soloist: Laterna-magica-Marsch / Gebhardt: Zeit der Infantin, Märchen-Ouvertüre / Leopold: „Ungarita", Fantasie über ungarische Lieder und Tänze / Dölle: Amphytrion-Walzer / de Micheli: Neapolitanische Suite / Stolz: Aus d. Operette „Zum goldenen Halbmond": a) Nur der Frühling weiß es, Tango; b) Ich möchte in deinem Leben das Erlebnis sein, langsamer Walzer / Lehar: Melodien aus „Die lustige Witwe" / Strauß: Künstlerleben, Walzer / Ashauer: Adiutanten-Marsch.
18.00 **Pfingstfahrt wie noch nie!** Ein Spiel um eine tote Gans und viele Seepiraten, niedergeschrieben nach einer wahren Begebenheit von Stiehler und gespielt von Hitler-Jungen der Reichsrundfunkspielschar.
18.30 **Von Oper zu Oper** (Schallplatten).
19.45 **Momentaufnahme.**
20.00 **Erste Abendmeldungen.**
20.15 von Hamburg: Reichssendung: **Stunde der jungen Nation.** Die friesische Herrin.
20.45 **Tanz unter der Dorflinde.** Dorfabend des Reichssenders Köln in Verbindung mit dem Reichsnährstand.
22.00 **Zeit. Nachrichten. Wetter.**
22.30 **Nachtmusik und Tanz.** Ausführende: Das Kleine Orchester u. die sechs frohen Sänger.
24.00 vom Deutschlandsender: **Musik zur Unterhaltung.** Das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders spielt.
1.06 bis zirka 4.00 vom Deutschlandsender: **„Die Nacht der Boxer".** Uebertragung aus dem Yankeestadion in Neuyork: **Vorkampf Max Schmeling — Joe Louis.** Sprecher: Arno Hellmis. Bis zum Beginn der Uebertragung um 3.00: **Schallplatten und lustige Geschichten von Bozen.**

„Ein ganzer Kerl sein —"

Vom rechten Einsatz in der Kameradschaft / Die soldatische Haltung

Worte an einen jungen Führer

. . . Ich verstehe Dich sehr gut, wenn Du Dich über das Zusammenleben mit Deinen „Kollegen" beklagst. Es gibt halt wenige, die die Kraft des Idealismus in sich tragen. Aber wir haben auch eine große Hoffnung. Wir, die Jungen, haben ja doch den längsten Atem. Und es ist zu erwarten, daß die Jugend, die über das Jungvolk, Hitler-Jugend, SA, Arbeitsdienst und Wehrmacht heranwächst, das Leben bewußter lebt. Unsere „Kollegen" sind die Opfer ihrer Zeit geworden, die eine Herrschaft der Minderwertigen war. Und darum versuche auch, die Menschen um Dich zu verstehen. Mache Dir nicht viel daraus, wenn Du oft unverstanden bleibst. Bleibe Deiner Haltung getreu und versuche, daß Du ein ganzer Kerl wirst und stets Deine Pflicht tust.

Auch ich habe oft meine Arbeit satt gehabt und hätte gern all dies mit kurzem Entschluß hinter mir gelassen. Aber kommt Zeit, kommt Rat. Du mußt Dich in schweren Stunden das ins Gedächtnis rufen, was sich jetzt entwickelt und in welch großer Zeit wir leben dürfen.

*

. . . Ich wollte damit sagen, daß wir in unserem Leben oft Stimmungen unterworfen sind, die uns das Dasein immer wieder aus einer anderen Perspektive sehen lassen. Oft will man verzweifeln, dann wieder möchte man die Sterne vom Himmel holen. Dieses Schwanken hemmt unser Tun und hält davon ab, das Ziel konstant zu wollen. Erst bei größerer Reife sehen wir das Ziel klarer. Die Entwicklung zur Persönlichkeit, gepaart mit dem Wissen für unsere Aufgabe, läßt uns erst trotz des Himmelhochaufjauchzens oder zu Todebetrübtseins der Seele das Ziel unbeirrt verfolgen.

*

. . . Wir haben da nicht die notwendige Härte gezeigt, um unbeirrbar unseren Weg zu gehen. Wir mußten erst durch den Arbeitsdienst gehen, um festzustellen, wie öde und abgeschmackt doch ein solches Leben in der Großstadt sein kann. Aus dieser Feststellung und Erkenntnis heraus soll man die Maßnahmen ergreifen, die uns möglichst gerade unserem Ziel zuführen. Nur darf man nicht in den Fehler verfallen, sich vollständig von der Umwelt abzuschließen und nichts anderes als Arbeit kennen. Denn früher oder später erfolgt dann die Reaktion, und es bleibt dann wieder einmal nur bei den guten Vorsätzen. Auch hier den richtigen Weg zu finden, dürfte einem einigermaßen festen Kerl nicht schwer fallen . . . Nicht allein der Wille zum Erfolg oder das Wissen um die Dinge sind maßgebend, sondern neben dem Willen die Methodik der Arbeit, wie ich mein Können an der richtigen Stelle anwende und wie ich taktisch richtig einen einmal gefaßten Entschluß durchführe. Daß unser Wollen nicht einer streberhaften und selbstsüchtigen Veranlagung entspringt, darüber sind wir uns einig. Als Kämpfer und Fackelträger der Idee unseres Führers wollen wir unsere ganze Kraft einsetzen und damit unseren Teil an die Gestaltung der Nation beitragen.

*

In einer Zeit wie der unserigen können wir uns nicht leisten, müde und kampflos ein Leben zu führen und achtlos die Dinge überschauen, die die ganze Nation angehen. Wir müßten die Menschen beurteilen, wie sie sich zur Idee des Führers stellen, wie sie sie aufnehmen und danach zu leben trachten. Im Beruf vorwärtsstreben und damit der Volksgemeinschaft dienen, ist ein wesentlicher Teil davon . . . Wir müssen ernstlich mit uns ringen und versuchen, die menschlichen Schwächen zu überwinden und den Kampf gegen diese auf unser Panier schreiben. Erst mal in Lebensführung, Charakter und Gesinnung (aber Gesinnung, die sich in Taten beweist) zeigen, daß man es versteht, seine Persönlichkeit zu vervollkommnen. Und dann um sich herum, auch bei den kleinsten Gelegenheiten — auch wenn sie niemand beachtet — nie von seiner Grundhaltung abgehen und beweisen, daß man kompromißlos seinem Ziel zustrebt . . . Nie darf der eine deswegen weich werden, abfallen und in der geruhsamen Bürgerlichkeit untergehen. Wir wollen nicht weltfernen Utopien nachjagen und Zielen zustreben, die wir nie erreichen können, sondern uns gemäß der uns von der Natur gegebenen Anlagen das Ziel stecken. Goethe hat einmal gesagt: „Für uns kommt es darauf an, daß wir die Pyramide unseres Daseins, deren Basis uns angegeben und gegründet ist, so hoch als möglich in die Luft zu spitzen."

*

Gibt es etwas Schöneres als die Kameradschaft? Ist es nicht etwas höher Führendes, wenn man in seltenen Stunden das große Glück der Kameradschaft erlebt. Ich meine, es ist etwas Einzigartiges um die Kameradschaft. Doch ist sie nicht alltäglich, sie kann nicht erzielt werden, wie man es gerade will, sondern sie ist nur dort, wo alle sich ohne Unterschied unter ein gleiches Lebensgesetz stellen und nichts anderes kennen, als nach diesem Gesetz zu leben und zu dienen. Viele Menschen gab und gib es noch, die konnten und können sich nicht einordnen, nennen es auch Kadavergehorsam oder sonst etwas Abfälliges. Diese kennen nur ihr kleines Sein, aber nicht die wahre Kameradschaft. Ich meine, es ist wirklich ein Glück, daß nur durch Dienst und Opfer wahre Freude empfunden werden kann. Die Kameradschaft ist am besten und wertvollsten, die im Dienst und Opfer gestählt worden ist.

Wir wollen den Typ des jungen politischen Soldaten verkörpern. Es kommt darauf an, aus dem Innersten heraus gläubiger und fanatischer Kämpfer für den Nationalsozialismus zu sein.

Den Nationalsozialismus erleben und vorzuleben ist für mich Verpflichtung. Das Ziel heißt: Vorleben.

Hitler-Jugend

Vom Leben und Wollen der deutschen Jugend

HJ-Segelgroßfahrten auf der Ostsee

Berlin, 12. Juni.

Während der Zeit der Sommerlager veranstaltet auch die Berliner Marine-HJ eine Großfahrt; die 90-Quadratmeter-Jawl „Brandenburg" und der 90-Quadratmeter-Seekreuzer „Swawa IV" werden am 29. Juni eine Fahrt nach Swinemünde durchführen. Von Berlin werden die Schiffe im Schleppzug bis Stettin befördert und von dort aus werden Segelfahrten über das Haff, Peene und Swine abwärts, auf den Greifswalder Bodden, nach Lauterbach auf Rügen, Stralsund, Hiddensee, Greifswalder Oie und und bei gutem Wetter über See nach Saßnitz und zurück nach Swinemünde stattfinden. Die Rückfahrt von Stettin wird mit dem Schleppzug vonstatten gehen.

Diese Großfahrt, bei der geprüfte Rettungsschwimmer und Sanitäter an Bord sind, stellt eine besondere Schulungsfahrt dar, und zwar werden die Teilnehmer in zwei Gruppen an Bord gehen. Die erste Gruppe wird von Berlin bis Stralsund eine Großfahrt zu Land unternehmen, während die Formation, die von Berlin nach Stralsund zu Schiff fährt, von Stralsund eine Großfahrt zu Land zurück nach Berlin unternimmt. Die Schulungsfahrt zu Schiff soll im wesentlichen den Jungen Näheres über die Besegelung der Fahrwasserstraßen, Schiffsführung und Landmarken, über angewandten Signaldienst, Wetterkunde und Segelmanöver vermitteln. Beide Formationen werden in Swinemünde die Marinestation besuchen und die dort liegenden Kriegsschiffe und den Leuchtturm bei brennendem Feuer besichtigen.

Als besonders wichtig ist bei der Großfahrt herauszustellen, daß nicht nur eine Großfahrt zu Schiff, sondern auch eine zu Land durchgeführt wird, also die weltanschauliche und körperliche Ertüchtigung sowie die fachliche Ausbildung am Schiff selbst erfolgreich durchgeführt werden kann.

Schon aus den „Fahrtenzetteln" geht hervor, daß für alles gesorgt wird. Da ist mitzubringen an Ausrüstungsgegenständen neben der Schlafdecke wollenes Unterzeug, Trainingsanzug, Sweater oder Jumper, eine ältere Hose als Ersatz, wenn der Sturm über die Ostsee brausen sollte, blaue Uniform mit schwarzen Stiefeln usw. Außerdem Marlspieker an Halsband, Winkflaggen, Morselampen usw. Die Fahrt selbst wird am 11. Juli für beide Gruppen abgeschlossen sein.

Die HJ auf der „Deutschen Gemeinde"

14 Millionen für HJ-Heime

Man könnte versucht sein, die Frage zu stellen: „Warum eigentlich ist die Hitlerjugend auf einer Ausstellung vertreten, die vornehmlich für Kommunalfachleute von Interesse ist?" Dem Fachmann, dem Bürgermeister, dem Vater der Gemeinde, der auch für die Jüngsten seiner großen Gemeinde zu sorgen hat — und die Hitlerjugend ist ja der Nachwuchs aller deutschen Gemeinden — ergibt sich die Beantwortung dieser Frage von selbst. Er kennt die Nöte aller Mitglieder seiner Gemeinde, weiß um die Mittel und Wege, die der Betreuung sowohl der einzelnen wie auch der Gruppen seiner Bürger am dienlichsten sind.

Eine der dringendsten Aufgaben der HJ ist gegenwärtig die Heimbeschaffung, und die Jahre 1936 und 1937 sollen nach dem Aufruf des Führers, der Minister und der Reichsleiter Jahre des Großkampfes für die Heimbeschaffung und Heimeinrichtung der Jugend werden.

Nachdem die erfolgreiche Werbeaktion des Jungvolks den Jahrgang 1926 restlos erfaßt hat und die gesamte deutsche Jugend in ihren besten Teilen jetzt in den Reihen der Hitlerjugend steht, ist die Frage der Heimbeschaffung dringender denn je geworden. In diesen Heimstätten werden die Jungen und Mädel in die Weltanschauung des Nationalsozialismus eingeführt.

Der Mittelpunkt der Arbeit einer jeden Formation ist ihr schlichtes, zweckmäßiges Heim, wo sie echte Kameradschaft erleben, wo ihnen das große Geschehen der Geschichte nahe gebracht wird, wo sie von der Nation und vom Führer — vornehmlich am Rundfunkapparat, der in keinem Heim fehlen darf — hören.

Wenn der Führer seinen Aufruf in die Worte faßte: „Die Erziehung der Jugend ist eine der wichtigsten Aufgaben des nationalsozialistischen Staates. Ich erwarte daher, daß alle zuständigen Stellen der Bewegung und des Staates die Hitlerjugend in ihrem Bestreben, unserer Jugend zweckmäßige Heime zu beschaffen, unterstützen", so sind diese Worte in erster Linie an die Bürgermeister der deutschen Gemeinden gerichtet. Daß die deutschen Gemeinden dem Ruf des Führers folgen, mögen einige Zahlen über die Ausgaben der Gemeinden zu Zwecken der Jugendpflege beweisen. Die Leistungen, die von seiten der Gemeinden bisher der Hitlerjugend zukamen, betrugen für:

Heime und Einrichtungen	14 100 000	RM.
Gestellung der Turnhallen u. Sportplätze	745 200	"
Allgemeine Angelegenheiten	493 500	"
Zeltlager und Lehrgänge	136 800	"
Uniformen und Ausrüstungen	105 300	"
Sportgeräte und Musikinstrumente	88 200	"
Rundfunkgeräte	67 500	"

Dazu treten die Versicherungsgebühren, die die Gemeinden für insgesamt eine halbe Million Jungen und Mädel tragen.

Alles in allem haben sich die zum Zwecke der Jugendpflege aufgewandten Mittel in den letzten Jahren, wie die Statistiken der Ausstellung lehren, wesentlich erhöht. So hat sich beispielsweise in München der Etats-Anteil für Jugendpflege gegenüber 1932 mehr als verdreifacht. Diese Zahlen dürften auch dem Nichtfachmann, also allen Steuerzahlern, von Wert sein, da keiner ein derartig berechtigtes Interesse daran haben kann, wie gerade er.

Ein anschauliches Bild von der Verwendung dieser seiner Bürgersteuer gibt ihm das HJ-Musterheim, das auf der Ausstellung gezeigt wird. Dieses Musterheim bietet bei einem Minimum an finanziellem Aufwand höchste Zweckmäßigkeit, wohnliche, Kleider-, Bücher- und Geschirrschränke, zwei Tische, eine Bank und Sessel, ein Volksempfänger, ein kunsthandwerklicher Beleuchtungskörper und einige Bilder bilden das einzige Inventar und zugleich den Schmuck dieses vorbildlichen HJ-Heimes, das nur allerdings nicht serienmäßig hergestellt werden, sondern lediglich als Anregung dienen soll.

Das Schriftband: „Die deutsche Gemeinde sorgt für alle Volksgenossen; sie wird nicht fehlen, wenn es sich um unser höchstes Gut handelt — die deutsche Jugend", das der deutsche Gemeindetag vor diesem HJ-Musterheim anbringen ließ, ist das Versprechen, daß in allen deutschen Gemeinden noch viele solche Heime erstehen werden.

H. S.

Gedanken zum Deutschen Jugendfest

Das alle und alles befruchtende Jahr der Olympischen Spiele hat viele Leute plötzlich ihr Herz für den Sport entdecken lassen. Ihre Begeisterung kann man am Hut wegtragen, wenn man sich die fünfmal verschlungenen Ringe daran steckt.

Die deutsche Jugend wird in diesem Jahr wie immer ihr deutsches Jugendfest durchführen. In den sportlichen Wettkämpfen des Festes wird sie beweisen, daß ihre körperliche Schulung durch harte Arbeit an jedem Pimpfen und jedem Hitlerjungen den Erfolg gezeitigt hat, der von der intensiven Arbeit zu erwarten ist. — Begeisterung ist nur eine schöne Sache, wenn sie anhält. Arbeit ist immer gut.

Hier soll sicher nicht dem „Geist der Schwere" das Wort geredet werden. Wer die Hunderttausende von Jungen und Mädel beim Deutschen Jugendfest 1936 kämpfen sehen wird, im Sprung, im Lauf, im Wurf ihr Ziel zu erreichen, der wird uns verstehen. Es kann nicht darauf ankommen, einzelne Sportkanonen zu züchten, sondern auf breitmöglichster Basis eine allgemeine Hebung der körperlichen Kräfte in der Jugend herbeizuführen. Dazu dienen die Kämpfe des Deutschen Jugendfestes. Wer sich noch an die Zeit der Schulsportfeste erinnern kann, wird mit freundlichem Grinsen auch noch eingedenk jener Gymnasiasten und höheren Töchter sein, deren Sportgesinnung vielfach nur in ihrem Jargon, in ihren Knickerbockern oder Baskenmützen zum Ausdruck kam. Wenn heute beim Deutschen Jugendfest die jungen Wettkämpfer in die Bahn treten, wissen sie, daß allein die erkämpften 180 Punkte ihnen die Siegernadel verschaffen werden, daß die Leistung allein entscheidet, welcher Mannschaft die Ehrenurkunde des Führers zufallen wird. Wie überall werden die Jungen und Mädel siegen oder unterliegen müssen, sicher aber ist, daß sie kämpfen werden. Mit dieser Art Begeisterung ist dem deutschen Sport dann mehr gedient als mit fünfmal beringten Halstüchern oder Schlipsen.

Entscheidend für den Jungen, der an den Wettkämpfen des Deutschen Jugendfestes teilnimmt, ist der eigene Einsatz und der Gedanke, daß seine sportliche Einzelleistung in den Dienst seiner Kameradschaft gestellt wird, mit der er das Jahr über gemeinsam auf Fahrt, im Lager, im Heimabend verbrinat. Wenn am 20. und 21. Juni die Mitglieder von HJ., BdM. und Jungvolk auf den Sportplätzen Deutschlands zusammentreffen, um im harten sportlichen Wettkampf ihre Kräfte zu messen, wird man gewiß sein können, daß ihr Schwung dazu beigetragen hat, das deutsche Volk für den olympischen Gedanken zu begeistern.

H. G.

Haltung

Einige sägen Form, andere Stil, und wir nennen es Haltung. Es ist nicht wesentlich, daß man viel davon spricht und viel davon schreibt; wesentlicher ist es, daß einen jeden von uns zur Selbstverständlichkeit wird, Haltung zu haben.

Welches ist nun unsere Haltung? Ganz kurz ausgedrückt:

Das, was unser Leben innerhalb der HJ und im Jungvolk ausmacht und kennzeichnet, unser Wesen, unser Geist, unser Denken und Fühlen und Handeln.

Es gibt keine vorgetäuschte Haltung. Entweder sie ist da, oder sie fehlt. Ist sie da, so zwingt sie zum Bekenntnis, prägt ihrem Träger ihren Stempel auf.

Was ist Mangel an Haltung für uns?

Als Beispiel etwa der Junge, der das Verbot seines Führers, zu rauchen, heimlich übertritt. Hier könnte zwar auch der Führer der ursächlich Schuldige sein, der Schulstube und Jugendorganisation miteinander verwechselt, sodaß hier das bekannte Mißverhältnis eintritt; übrig bleibt aber doch auch hier — Mangel an Haltung. Oder jener Junge, der mit überlangen Hosen herumläuft — nicht aus Armut, sondern aus Stillosigkeit, lies Mangel an Haltung. Zwei Beispiele: Sie genügen.

Mangel an Haltung: Im Kleinen der Junge, der seinen Kameraden in der Schule verpetzt, im Großen der Soldat, der seinen Truppenteil an den Feind verrät.

Haltung ist es, die wir bitter notwendig haben.

100 000 Besucher in schlesischen HJ.-Filmstunden

Breslau, 9. Juni.

Die Spielzeit 1935/36 im HJ.-Gebiet Schlesien ist jetzt abgeschlossen. Insgesamt wurden in 54 Standorten 267 HJ.-Filmstunden mit insgesamt 93 414 Besuchern durchgeführt. Das entspricht der jährlichen Besucherzahl eines mittleren Kinos mit drei Vorstellungen täglich. Trotz äußerster Berechnung, die einen Eintrittspreis von 0,20 RM. erforderte, konnte an diejenigen HJ.-Formationen, die HJ.-Filmstunden durchführten, 1698,44 RM. rückvergütet werden.

Ein HJ.-Zeltlager in Breslau

Breslau, 9. Juni.

Ein Zeltlager der HJ. wurde mitten in der Hauptstadt der Provinz Schlesien aufgebaut. Am Fuße des Leerbeuteler Berges stehen 60 Rundzelte, in denen je 10 bis 12 Jungen Unterkunft gefunden haben. Mit den vielen Fahnenmasten, der Telephon- und Lautsprecheranlage, macht das Ganze den Eindruck eines „Musterzeltlagers". Es dient vor allem der Schulung; 300 Hitlerjungen sollen ihre Fähigkeiten als Unterführer beweisen, die anderen 300 sind Pimpfe, die anläßlich des Gautages als Fanfarenbläser und Trommler eingesetzt werden.

Marsch

Die Sonne brennt über dem Land. Ueber die Straße hämmert ein Schritt, — — — verklingt — — — —. Jungenfäuste ballen sich um die Tragriemen. Weiter — — — — weiter — — — — wenn die Füße auch brennen. Die Zähne zusammenbeißen und denken: „Ich will!" — —

Gleichschritt zerreißt die Nacht. Ein Lied steigt empor: Der Herrgott geb' uns die Fahne zurück — — — — — — Heiß ist das Wollen — — hart klingt der Schritt. Die Straße glänzt im Mondlicht silbern auf. — Ferne heulen Hunde.

Der Marsch will hämmern, will Menschen mitreißen, daß sie auffahren aus Sattheit und Schlaf und mitmarschieren. Es gibt Menschen, die müssen marschieren, müssen ihr heißes Herz verbluten im Kampf. —

Viele marschieren. Alle müssen marschieren, daß Erde zittert unter unserm Schritt.

Marsch ist Wille, Wille zum Kampf!

Hansferdi Döbler.

Zehn Mutige

Der Planetenfahrplan eines französischen Professors. Zehn Menschen trainieren zur Weltraumfahrt.

Im Laboratorium des französischen Flugtechnikers Prof. Esnault-Pelterie bereiten sich 8 Männer und 2 Frauen zu einer Fahrt auf den Mond vor. Es handelt sich hier nicht um Phantasien eines „Traumulus", sondern um ernst zu nehmende wissenschaftliche Versuche, auf deren Ergebnisse die ganze Welt mit Spannung wartet.

Raketenflughafen bei Paris.

Fahrt zum Mond in 3 Stunden 30 Minuten!
Benutzt die Expreßrakete „Cosmos"!
Schlafwagen, Mahlzeiten, Spaziergänge im Himmel!
Rückkehr auf die Erde garantiert!"

Dieses vielversprechende Plakat hängt in einer langen Baracke des Pariser Vorortes Issy les Moulineux. Hier ist zwischen häßlichen roten Hochhäusern, abbruchreifen Villen, Schuttplätzen und staubigem Rasen, auf dem sich halbnackte Kinder balgen, die Vorbereitungsschule für Weltraumreisende.

Zehn Menschen werden einem scharfen Training unterzogen. Unter Leitung des Prof. Esnault-Pelterie bereiten sie sich auf eine Reise vor, deren Ziel die Kleinigkeit von 380 000 Kilometer entfernt liegt. Ueber die Brandmauern der Mietskasernen lugt der Mond und sieht gespannt hinunter zu denen, deren Lebensziel es ist, ihm einen Besuch abzustatten.

Ein Wissenschaftler — kein Scharlatan.

Bestimmt ist dies nicht die erste Mondreise, die angekündigt worden ist. Schon im 17. Jahrhundert gab ein englischer Pfarrer namens Godwin ein Handbuch zur „Navigation des Sternenmeeres" heraus. Cyrano de Bergerac, Jules Verne und H. G. Wells durchquerten die himmlische Unendlichkeit auf den Flügeln der Phantasie. Sie wurden gefolgt von zahlreichen Gelehrten, die mit großem Reklamegeschrei ihre nahe bevorstehende Abreise in den Weltenraum verkündeten, aber dann ruhig in einem irdischen Bett starben.

Mit den Maßstäben schriftstellerischer Erfindungsgabe und bedenkenloser Scharlatanerie darf Prof. Esnault-Pelterie nicht gemessen werden. Er, dem es gelang, den seit langem gesuchten Explosivstoff für den Start einer Weltraumreise zu finden, hat durch die Erfindung des Steuerknüppels am Flugzeug bewiesen, daß er ein ernst zu nehmender Techniker ist. So wie er seinerzeit fest an die Zukunft der Luftschiffahrt glaubte, ist er jetzt überzeugt, daß die Frage des interplanetaren Verkehrs theoretisch bereits gelöst und in wenigen Jahren zu verwirklichen ist!

Vorbereitung für den Himmel.

Aus allen Berufen kommen die mutigen Menschen, die sich dem Professor als Versuchskaninchen zur Verfügung gestellt haben. Ein Arbeiter ist dabei, ein Angestellter, ein Student, ein Koch. Auch zwei Frauen machen mit. Jeden Abend kommen diese Menschen in ihrer Baracke zusammen und bereiten sich auf das Leben im Himmel praktisch vor.

Große runde Behälter stehen im Laboratorium des ersten „Weltmeerkapitäns". In ihnen werden die zukünftigen Mondflieger den verschiedensten Luftdruckgraden ausgesetzt. Am schwersten wird es nämlich sein, die ersten Kilometer der Himmelsfahrt zu überstehen, wo die mit 40 000-Stundenkilometer in den Weltraum hinausrasender Rakete noch gegen die Erdanziehung zu kämpfen hat. Die Passagiere werden das Gefühl haben, dreibis vierhundert Kilo zu wiegen. Jede Handbewegung wird zur unerträglichen Plage, das Blut schießt aus Ohren und Nase, das Herz scheint sich nicht mehr zu bewegen. Wehe dem, der das erste Gebot für Planetentouristen nicht befolgt: „Niemals zur Erde zurückschauen!"

Achtung! Weltraumkrankheit droht!

An seinen „Flugschülern im Weltenraum" probiert Professor Esnault-Pelterie verschiedene Schlafmittel und Medizinen aus, die gegen die Beschwerden der „Weltraumkrankheit" helfen sollen. Er läßt aber seine Leute auch tauchen, um ihre Lungen zu stärken, er lehrt sie seiltanzen, damit jegliches Schwindelgefühl verloren geht. Ein riesiges Faß ist im Innern getreu nach dem Muster der geplanten Rakete ausgebaut. Es ist aummiegepolstert und mit Handgriffen versehen. Mit ihrer Menschenfracht wird die Tonne minutenlang gedreht, damit die Insassen sich an die Schwerelosigkeit des Weltraumes beizeiten gewöhnen können.

Die Milchstraße ist gesperrt!

„Antreten zum Marsch durch den Himmel!" kommandiert der Professor. Die Mondreisenden in ihre ziehen ihre roten mit Vorrichtungen zum Druckausgleich versehenen Anzüge aus Gummi über. Sie setzen riesige Metallhelme auf den Kopf und nehmen die sogenannte Rückstoßpistole in die Hand, die zur Lenkung des schwerelosen Menschenkörpers im Weltraum dienen wird. Denn die Insassen des „Cosmos" werden ihr interplanetares Schiff auch verlassen können, um zwischen den Sternen zu abenteuern. „Achtung auf Meteore und Sternschnuppe! Die Milchstraße ist gesperrt! — Umleitung über den „Großen Bären"!" Solche Ankündigungen werden die Himmelstouristen der Zukunft vielleicht zu lesen bekommen.

Deutsche Pioniere des interplanetaren Verkehrs.

„Der Start einer Weltraumrakete ist heute nur noch ein Geldproblem", behauptet Professor Esnault-Pelterie. Er hat Jahre seines Lebens der Auffindung seines gewaltigen Explosivstoffes geopfert. Nach seinen eigenen Aussagen haben zwei Deutsche ihm den Weg gewiesen: Valier und Tilling, die ihr Leben für die Sache des interplanetaren Verkehrs hingaben, denn beide wurden bei ihren Experimenten getötet. Der französische Gelehrte kam mit einem Verlust von 4 Fingern seiner rechten Hand davon!

In 48 Tagen zur Venus.

Sogar ein Fahrplan für die Reisen in den Weltenraum ist schon aufgestellt. Mit den heute zur Verfügung stehenden Treibstoffen würde eine Reise von der Erde zum Mond 49 Stunden, zur Venus 48 Tage und zum Mars 90 Tage dauern. Sollte es aber einem Gelehrten gelingen, die Atomzertrümmerung möglich zu machen, so würden sich diese Zeiten so sehr verkürzen, daß die Reise zum Mond nurmehr 3 Stunden 39 Minuten in Anspruch nähme . . . — „1½ Milliarden Franks brauche ich zum Bau meiner Rakete", verkündet Prof. Esnault-Pelterie. Wer wird sie ihm geben? Wahrscheinlich ist es einfacher zum Mond zu kommen — als zu dieser runden Summe!

Schärferer Kurs in Palästina

Todesstrafe für Saboteure / Attentatsversuch auf den Flughafen Gaza

Jerusalem, 15. Juni.

Wie in der letzten Zeit verschiedentlich schon festgestellt wurde, sind immer wieder aufs neue jüdische Elemente bemüht, kommunistische Zersetzungspolitik zu betreiben. Neuerdings wurden wieder zwei Juden verhaftet, die große Mengen kommunistischer Flugblätter zur Verteilung bei sich hatten. Auch aus Transjordanien wurden jüdische Agitatoren ausgewiesen. **Ein raffiniert angelegtes Attentat auf den Flughafen Gaza konnte in letzter Minute verhindert werden.** Aus einer Gruppe von Arabern, die sich zu einem Demonstrationszug gesammelt hatten und Steinwürfe auf Militärtruppen unternahmen, wurden neun Teilnehmer verhaftet. **Die Taktik der Aufständischen geht dahin über, die Telephonleitungen zu durchschneiden.** Allein bei Nablus wurden 25 Leitungen zerstört. In den letzten 24 Stunden wurden wiederum gegen 3000 Orangebäume und 80 Morgen Melonenfelder vernichtet.

Die Regierung hat den Hafenarbeitern von Jaffa ein dreitägiges Ultimatum zur Arbeitsaufnahme gestellt. Die Nichtbefolgung hat Stellungsverlust zur Folge. Für die nächste Zeit erwartet man für die gesamte Presse, auch für die Vertreter ausländischer Blätter und Korrespondenzbüros, eine Neuregelung der Arbeitsbedingungen, die wahrscheinlich einige Einstellungen zur Folge haben dürfte. Ueberfälle auf Eisenbahnzüge sind an der Tagesordnung. Es gibt in ganz Palästina kein Verkehrsmittel mehr, das dem ungefährdeten Ueberlandverkehr dienen kann. Automobilreisen sind jetzt nur in größeren Karawanen möglich, wobei die Reisenden trotzdem noch mit Ueberfällen der Aufständischen rechnen müssen.

In der Amtszeitung sind Notverordnungen verkündet, die Todesstrafe oder lebenslängliches Gefängnis für diejenigen androhen, die Angriffe auf Angehörige des Landheeres, der Flotte, Luftwaffe und Polizei unternehmen. Die gleichen harten Strafen werden für die Störung der Hafenarbeit und für Angriffe auf die Eisenbahnbetriebe und sonstigen Verkehrsmittel, Zerstörungen der Licht- und Telephonleitungen angedroht. Außerdem wird eine sehr weitgehende Verordnung angekündigt, nach der Grund und Boden von Sabotagehandlungen Verdächtigen ohne Schadenansprüche enteignet oder vernichtet werden kann.

Ein Bombenanschlag

London, 15. Juni.

Nach Meldungen aus Palästina ist es auch am Sonntag zu schweren Unruhen gekommen. In einem großen Mietshaus in Haifa, in dem viele britische Familien wohnen, ereignete sich eine gewaltige Explosion. Ein Araber wurde in dem Verdacht, einen Bombenanschlag verübt zu haben, verhaftet; er wird voraussichtlich auf Grund des neuen Sabotagegesetzes zum Tode verurteilt werden. Menschenleben sind durch die Explosion nicht gefährdet worden.

Schüsse auf Regierungsgebäude in Jerusalem

Jerusalem, 15. Juni.

Auf das hiesige Zollamt und die Regierungsdruckerei wurden zahlreiche Schüsse abgegeben. In Bethlehem überfiel eine Menschenmenge drei Polizisten, die von der Schußwaffe Gebrauch machten. Hierbei wurde eine Person verletzt. Die Angriffe auf die Judensiedlungen in der Ebene Esdraelon halten an. Ebenso werden weiterhin Brandstiftungen und Anschläge aller Art, besonders auf Eisenbahnanlagen, gemeldet. Bei Tireh in der Nähe von Haifa kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Arabern und Polizisten, wobei ein Araber verwundet wurde.

Rudolf Heß sprach in Breslau

Breslau, 15. Juni.

Auf dem Gautag der Bewegung in Schlesien, der am Freitagabend mit einer Kulturkundgebung im Opernhaus begonnen wurde, hielt am Sonntag der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, eine Ansprache. Er ging davon aus, daß er vor einigen Tagen in Krefeld eine neue Brücke über den Rhein dem Verkehr übergeben und gestern in Hamburg ein neues Segelschulschiff der Kriegsmarine mit Namen „Horst Wessel" getauft habe. Das Schiff und die Brücke sind als sichtbare Zeugen kleine Ausschnitte aus dem großen Gesamtbild des heutigen Deutschland, des Deutschland der Arbeit, des Fleißes, des Planens und des Schaffens. Die Brücke und das Schiff, sie sind Denkmäler und Mahnmale des politischen Glaubens, der in Deutschland herrscht, der Deutschland beherrscht und der Urheber allen Geschehens in unserem Lande ist; allen Geschehens, mag es praktischer, mag es geistiger Art sein. Dieser Glaube ist von dieser Welt und er ist real in seinen Wirkungen. Er hat Deutschland nicht nur Freiheit und Ehre und dem deutschen Menschen nicht nur die Freude am Leben und das Ethos der Arbeit wiedergegeben, er hat dem deutschen Volke eine Wehrmacht zu Wasser, zu Lande und in der Luft gegeben, er hat die Arbeitslosenziffer endlich auf unter 1,5 Millionen gesenkt, er hat wieder Feuer unter den Kesseln der Waffenschmiede angefacht, er hat Straßen und Brücken und Schiffe, Zeppeline und Flugzeuge, neue Eisenbahnen entstehen lassen. Er hat dem deutschen Arbeiter eigene Urlaubsdampfer, eigene Urlaubsheime geschaffen.

Wir Träger dieses Glaubens, wir Künder dieser geschichtlichen Idee, wir Revolutionäre dieser neuen Weltanschauung, so führte der Stellvertreter des Führers weiter aus, sind durchdrungen und überzeugt davon, daß dieser Glaube einen neuen Idealismus in unser deutsches Leben hineingetragen hat. Weil wir aber der durch nichts zu erschütternden Ueberzeugung sind, eine gute und edle und über Jahrhunderte wirkende lebendige Lehre zu vertreten, darum denken wir auch nicht daran, uns von irgendwem und irgendeiner Institution dieser Welt in unsere Dinge hineinreden zu lassen. **Wir sagen den politischen Mächten der Erde: Kümmert euch um eure eigenen Angelegenheiten und laßt das deutsche Volk in Frieden arbeiten und seinen Weg gehen.** Wißt: Wir sind heute durch die Führung und Entschlossenheit Adolf Hitlers stark genug, den Frieden unserer Heimat und den nationalsozialistischen Glauben zu verteidigen, wißt auch, daß uns keine Nation der Erde in der Leidenschaft übertreffen wird, mit der wir diesen Glauben und unser Land verteidigen würden, wenn es jemanden einfallen würde, uns in beiden zu bedrohen. Das mögen die vor allem wissen, die es sich zur Aufgabe gesetzt haben, unter dem Motto der Weltrevolution den Frieden der Völker zu stören und ihren Wohlstand zu vernichten.

Und wir sagen das denen, deren Aufgabe und Sorge es sein soll, das Heil derer, die sie betreuen, in einem großen Jenseits zu bereiten: Wir denken nicht daran, euch in eurem Wirken zu stören, wenn es diesem großen Ziele dient, aber wir verbitten uns alle Einmischung in unser diesseitiges Streben, unserem Streben nach Frieden, Glück und Gerechtigkeit für die deutschen Menschen auf dieser Erde. Es gibt keine Gewalt, die uns in diesem Streben, unsere Pflicht unserem Volk gegenüber zu tun, hindern kann. Wir sind überzeugt, daß, wenn wir nach einem Leben der Arbeit für Glück, Frieden und Gerechtigkeit für unsere Mitmenschen vor dem Jenseits stehen, wir stolz sagen dürfen: Wir haben unsere Pflicht getan im Diesseits und in einem höheren Sinne.

So wir uns mit Stolz zu einem solchen Inhalt unseres Lebens bekennen zu einer Lebenslinie, die uns der Führer vorlebt und bewiesen hat, so können wir es nur dann ohne Ueberheblichkeit und Heuchelei tun, wenn wir alle uns bemühen, im großen wie im kleinen, in der täglichen Arbeit wie in unserer ganzen Haltung der Größe dieser Lebensauffassung gerecht zu werden.

Unsere große Aufgabe für das 20. Jahrhundert ist es, ein kraftvolles starkes Bollwerk der Kultur der wertvollen Rassen zu sein gegenüber dem Bolschewismus, ein Bollwerk zu sein gegen das Leben der niederen Instinkte einer schlechteren Rasse. Wir wollen nicht, daß zerstört wird, was anständig, großgläubig und edel in den Völkern steht und lebt.

Wir haben unsere Aufgabe erkannt, Verteidiger des Schönen und Edlen zu sein. Wir sind überzeugt, daß das Schicksal uns aus der Erkenntnis einer höheren Vernunft diese Aufgabe gegeben hat. Und wir sind fanatisch von dem Willen durchdrungen, für unser Volk und Land diese Aufgabe zu erfüllen.

Ueberall um uns gärt es. Der ruhigen, zielsicheren Entwicklung in Deutschland steht in anderen Völkern, dicht an unseren Grenzen, eine innere Unruhe und ein innerer Kampf, eine innere Auseinandersetzung gegenüber, von der niemand wissen kann, welche Folgen sie haben.

Wir denken nicht daran, über andere Völker und wie sie sich ihr Haus einrichten, Urteile zu fällen, aber wir wissen, was es heißt, den Bolschewismus im eigenen Lande würgen und wüten zu sehen, und wir wissen demzufolge auch, was uns von außen droht, wenn dieser Bolschewismus über fremde Länder versucht, nach Deutschland einzudringen. Wir haben dieser Gefahr gegenüberzusetzen die geeinte Volkskraft der deutschen Nation, die sich den Schutz geschaffen hat, den sie braucht.

Und wir stehen hier beisammen, so rief der Stellvertreter des Führers aus, zum Zeichen, daß wir Deutsche uns einig sind in der Erkenntnis, daß unsere Bestehen nur gesichert ist, wenn wir einig sind. Wir stehen hier zum Zeichen dafür, daß diese Erkenntnis nicht theoretisch ist, sondern wir wollen zeigen: Wir sind aus einem inneren Bedürfnis heraus einig, wir sind aus den gleichen Anschauungen des Lebens heraus einig, wir sind einig in der Treue zum Führer, wir sind einig in der Ueberzeugung, daß das Lebensrecht und die Daseinspflicht des deutschen Menschen sich nur erfüllt im Nationalsozialismus. Wir tragen diesen Glauben, diese nationalsozialistische Ueberzeugung in uns. Der Glaube hat uns dafür gegeben: Friede, Freiheit und Ehre. Und er wird uns die Sicherheit unseres Landes geben und unseren Kindern ein aufgabenreiches, inhaltsreiches und glückliches Leben vermitteln.

32 000 besuchten die Münsterlandschau

Münster, 15. Juni.

Sonntag abend schloß die Münsterlandschau endgültig ihre Pforten. Weit über 32 000 Besucher haben die Ausstellung besucht, ein Ergebnis, das in jeder Beziehung eine Rekordziffer für Münster darstellt und bislang von keiner Ausstellung im Gau Westfalen-Nord erreicht wurde. Auch am letzten Ausstellungstage herrschte trotz des ungünstigen Wetters ein außerordentlicher Betrieb, der von den Morgenstunden bis in die späten Abendstunden unvermindert stark war.

1100 Jahre Liboriusfest in Paderborn

Paderborn, 15. Juni.

Die Diözese Paderborn feiert in der Woche vom 19. bis 26. Juli die 1100jährige Wiederkehr des Tages der Ueberführung der Gebeine des hl. Liborius von Le Mans nach Paderborn. Täglich werden große Pontifikalämter im festlich geschmückten Dom abgehalten werden. Hohe kirchliche Würdenträger haben ihr Erscheinen in der Festwoche zugesagt; man rechnet auch mit dem Besuch des Apostolischen Nuntius und einer größeren Abordnung aus Le Mans in Frankreich. Aus Le Mans wurden im Jahre 836 die Gebeine des Schutzheiligen der Paderborner Diözese in die Paderstadt überführt. Zahlreich zur Schau gestellte Kunstschätze und der weitbekannte „Liboriirummel" mit Pott- und Krammarkt gehören ebenfalls zur Festwoche.

Auf der Suche nach den Mördern des Kassierers Rieder

Essen, 15. Juni.

Trotz aller Bemühungen ist es der Polizei bisher nicht gelungen, den verwegenen Raubmord aufzuklären, der vergangenen Dienstag am hellichten Tage auf der belebten Irmgardstraße in Essen verübt wurde und bei dem der Kassierer der Essener Milchversorgung, Hans Rieder, durch sechs Revolverschüsse getötet wurde. Die Erregung in der Bevölkerung über die mit beispielloser Brutalität ausgeführte Tat ist nach wie vor groß. Gerüchte, daß die Täter gefaßt worden seien, haben sich nicht bewahrheitet. Die Arbeit der Polizei ist in diesem Falle besonders schwierig, denn bislang hat sich noch niemand gemeldet, der eine genaue Beschreibung der Verbrecher geben könnte, geschweige sie wiedererkennen würde. Deshalb ergeht noch einmal an die Bevölkerung die dringende Bitte, die Polizei in ihren Nachforschungen nach den ruchlosen Mördern zu unterstützen. Die Vermutung liegt nahe, daß die Mörder unmittelbar nach der Tat Essen verlassen haben. Wichtig ist für die Polizei vor allem zu wissen, wer irgendwelche Wahrnehmungen gemacht hat, die Aufschlüsse geben könnten über den Verbleib des Motorrades, wer aus seinem Bekanntenkreis Leute nennen kann, die plötzlich auf verdächtige Weise verschwunden sind, wem verdächtige Geldausgaben oder Anschaffungen aufgefallen sind usw. Alle Volksgenossen sollten mithelfen, das scheußliche Verbrechen zu klären und zu sühnen.

Kölner Gesundheitsbehörde eingeschritten

Köln, 15. Juni.

Die Inhaberin eines Kölner Metzgereigeschäftes wurde mit ihren Gehilfen von der Gesundheitspolizei in vorläufigen Gewahrsam genommen. Sie hatte 15 Pfund nicht mehr genießbaren Fleisches unter eine größere Lieferung gemischt und damit die Erkrankung von über 100 Personen verursacht. Bei den in Mitleidenschaft gezogenen Personen handelt es sich um die Teilnehmer an einer am Sonntag von Köln nach Remagen erfolgten Ausflugdampferfahrt. Der größte Teil der Erkrankten konnte nach der ersten ärztlichen Behandlung die Fahrt fortsetzen, während einige noch weiter in ärztlicher Behandlung bleiben mußten, aber voraussichtlich in einigen Tagen wieder ganz hergestellt sein werden.

Schwedische Regierung zurückgetreten

Stockholm, 15. Juni.

Die schwedische Regierung ist heute vormittag zurückgetreten.

Die Ursache der Regierungskrise ist bekanntlich die Ablehnung einer Regierungsvorlage über eine Erhöhung der Alterspensionen in besonders teuren Orten durch die beiden Kammern des Reichstages.

2600 Zentner Fische im Meer versenkt

Paris, 15. Juni.

Infolge des Streiks der Angestellten der Großfischereien in Boulogne-sur-Mer mußten am Sonntag 2600 Zentner Fische ins Meer geworfen werden, da sie in Verwesung übergingen. Man befürchtete den Ausbruch von Krankheiten. Die Kisten mit den Fischen wurden von Militär auf mehrere Schiffe verladen, ins Meer hinausgefahren und dort versenkt.

20 Frauen und Kinder in einem Lichtspielhaus verbrannt

London, 15. Juni.

Wie aus Haiderabad (Britisch-Indien) gemeldet wird, kamen dort durch ein Großfeuer, das in einem Lichtspielhaus ausbrach, 20 Frauen und Kinder ums Leben.

Lied der Werkhause am Dienstag

(Ausschneiden und mit in den Betrieb bringen!)

Der Krähwinkler Landsturm

Immer langsam voran, immer langsam voran,
Daß der Krähwinkler Landsturm nachkommen kann.
Hätt' der Feind unsre Stärke schon früher so gekennt,
Wär' er wahrlich schon früher zum Teufel gerennt.

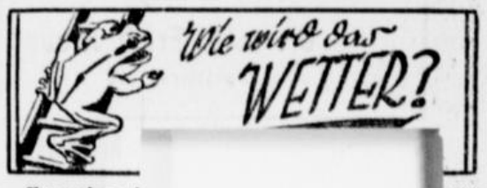
Unser Hauptmann, der ist ein kreuzbraver Mann,
Nur schade, daß er's Schießen nicht vertragen kann.

Das Marschieren, das nimmt halt gar kein End',
Das macht, weil der Leutnant die Landkart' nicht kennt!

In der Festung war's doch gar zu schön,
Dort konnt' man den Feind durch die Gucklöcher seh'n.

Und schlich sich mal ein Feind herein,
So konnte man doch um Hilfe schrei'n.

Drum tragen wir keinen Säbel an der Seit'
Weil's gefährlich wär' für so hitzige Leut'.



Voraussage f… und
nur vorübergehe… den
Morgenstunden … kung
und teilweise N… be-
wölkt und leicht … 18
bis 18 Grad.

Für Mittwo… noch etwas zu Schauer neigend. Temperaturen gegen Vortag ansteigend.

Weiterentwicklung: Bei wechselnder Witterung wieder etwas wärmer.

Handel * Gewerbe * Industrie

Aktien und Renten freundlich

Berliner Börse.

Nach den Abschwächungen im Samstagverkehr waren zu Beginn der neuen Woche an den Aktienmärkten teilweise Erhöhungen zu beobachten, die vorwiegend auf das Ausbleiben weiterer Abgaben von seiten des berufsmäßigen Börsenhandels zurückzuführen sind; infolgedessen konnten selbst unbedeutende, vom Publikum auf Grund des ermäßigten Niveaus erteilte Aufträge, Kursbesserungen herbeiführen. Nach den ersten Kursen setzte sich die Teilbefestigung zunächst weiter fort, vermochte sich aber später nicht zu behaupten, sodaß man den Eindruck einer ziemlich unsicheren, allerdings nicht unfreundlichen Grundtendenz erhält. Von Montanwerten konnten Vereinigte Stahlwerke einen Anfangsgewinn von ¼ Prozent sogleich auf ½ Prozent erhöhen, Rheinstahl zogen nach Eröffnung auf Samstagschlußbasis um ¾, Harpener um 1 Prozent an. Dagegen waren Buderus und Stolberger Zink je 1¼ Prozent schwächer. Ueberwiegend festere Veranlagung zeigten Braunkohlenwerte, an der Spitze Ilse-Bergbau mit plus 2¾ Prozent und Rheinbraun (plus 2 Prozent). In der chemischen Gruppe wurden Farben zunächst ¾ Prozent und dann sogleich nochmals ⅜ Prozent höher mit 170¾ bewertet, standen dann bei 169¾ und zogen abermals auf 170¼ an. An dieser Aktie erfreut man am besten, welchen Schwankungen die Aktien unterworfen waren. Kolswerke waren auf Grund des Berichts 1¾ Prozent und Goldschmidt im gleichen Ausmaß gebessert. Conti-Gummi zogen auf Nachfrage von bestimmter Seite um 3 Prozent an, allerdings wurden zum erhöhten Kurs nur 6000 Mark umgesetzt. Conti-Linoleum gaben 2¼ Prozent nach. Elektrowerte hatten kaum interessante Veränderungen zu verzeichnen. Bei den Versorgungswerten fielen Lieferungen mit einer Erhöhung um 3½ Prozent auf. Weiter fest liegen HEW. mit einem Gewinn von ca. 1¾ Prozent. Am Markt der Autowerte konnten Daimler einen Anfangsverlust von 1 Prozent sogleich wettmachen, lagen dann aber erneut etwas schwächer.

Nachbörslich galten Farben 171¾ Geld, Daimler 122¼.

Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung wurden Pfunde und Dollar wenig verändert mit 12,49 bzw. 2,485 festgesetzt. Von den Goldvaluten lagen der Gulden mit 168,10 und der Schweizer Franken mit 80,37 etwas fester.

Bei den zu Einheitskursen gehandelten Werten war die Kursgestaltung uneinheitlich. Während Schönebeck-Metall und Mindes Eis um je 3, Didier um 2¼ und Deutsche Baumwolle um 2 Prozent nachgaben, waren Bremer Vulkan um 3, Vereinigte Altenburger — diese gegen letzte Notiz — um 5¾ Prozent fester. Von Banken sind Handelsgesellschaft mit plus 1¾ und Deutsche Ueberseebank mit plus ½ Prozent zu erwähnen. Deutsche und Discontobank gaben um ¾, Dresdner um ½ Prozent nach. Von Hypothekenbanken ermäßigten sich Hamburger Hypotheken um 1, Bayerische Hypotheken und Deutsche Zentralboden um je ¼, während Deutsche Hypotheken ½ Prozent gewannen.

Von Steuergutscheinen wurden die Abschlüsse 1936 7¼, 1937 15 und 1938 10 Pfg. höher bewertet.

Rheinisch-Westfälische Börse

Die Börse zeigte heute bei kleinem Geschäft eine unsichere Haltung. Nach nicht einheitlichem Beginn zeigten sich zunächst kleine Besserungen, die jedoch dann wieder verloren gingen.

Von Montanwerten wurden Erdöl ¼ Prozent höher bezahlt. Ver. Stahl gingen behauptet um, dagegen gaben Hoesch und Mannesmann ¾ Prozent nach. Rhein. Stahl ¼ Prozent billiger angeboten. Erhöhte Nachfrage zeigte sich für Rhein. Braunkohle und Harpen; zu behaupteten Kursen verkehrten Dahlbusch. Von Chemiewerten konnten Farben ¼ Prozent gewinnen, Goldschmidt kräftig erholt und 2¾ Prozent gebessert. Von Maschinenwerten wurden Muag 1½ Prozent höher gehandelt. Rheinmetall zu behaupteten Kursen gesucht. Elektrowerte nicht einheitlich, Siemens und Schuckert billiger genannt. Felten 1 Prozent rückläufig, dagegen RWE. um ½ Prozent gebessert am Markt. Von Kaliaktien konnten Wintershall den Rückschlag bald wieder aufholen. Westdeutsche Kaufhof 1 Prozent, Bemberg und Berger rückläufig, Feldmühle höher gesucht. Anleihen gehalten. Altbesitz zu behaupteten Kursen umgesetzt. Von Industrieanleihen Mittelstahl leicht gebessert. Ver. Stahl wenig verändert im Markt. Reichsbahnvorzüge waren gut gehalten.

Auf dem Kurzenmarkt zeigte sich stärkere Zurückhaltung bei wenig veränderten Kursen. Von Kohlenkuxen wurden nur Diergardt gehandelt, die 100 Mark gewannen; Graf Schwerin waren 400 Mark billiger angeboten, die übrigen Werte knapp behauptet. Braunkohlenwerte blieben wenig verändert gesucht. Auch auf dem Kalikuxenmarkt zeigte sich größere Geschäftsstille. Vereinzelt wurden Reichsland stark ermäßigt abgegeben. Auch Beienrode billiger im Markt. Erhöhte Nachfrage bestand für Maria-Glück, Hope, Braunschweig-Lüneburg, Burbach, Siegfried und Einigkeit gut behauptet gesucht. Auch für Wintershall wurden wenig veränderte Kurse genannt.

Kohlenaktien gebessert bei regen Umsätzen in Lothringen und Ewald. Im Verlaufe wurde die Haltung wesentlich besser, Mannesmann konnten den Parikurs erneut erreichen. Auch Kaufhof bis 1¼ Prozent höher bezahlt. Wintershall unter Schwankungen behauptet.

Auf dem Kassamarkt wurden Mülheimer Berg 2 Prozent billiger umgesetzt. Auch Zement Heidelberg nicht ganz behauptet. Brauereiaktien gut gehalten bei Umsätzen in Dortmunder Ritter, Dortmunder Aktien und Schwabenbräu. Bankaktien nicht ganz behauptet, bei mittlerem Geschäft. Versicherungen blieben zu letzten Kursen gefragt. Von den Freiverkehrswerten gingen von Kaliaktien Burbach 1 Prozent höher um. Auch Industrieaktien hatten meist anziehende Kurse, namentlich Humbold, die 3 Prozent gewannen. Westfalen-Kupfer und Ella-Zement höher im Markt, Kölsch Zölzer knapp behauptet.

Warenmärkte

Großmarkt für den Nährstand zu Duisburg.

Rheinischer Weizen 22,40, rheinischer Roggen 18,70, Weizenmehl, inl. (Grundtype 790) f. W. 16 28,70, Roggenmehl, inl. (Grundtype 997) f. R. 15 23,15, Roggenschrot, inl. (Grundtype 1800) f. R. 18 19,65, Weizenkleie (Vollmehl) 13,65 bis 14,05, Weizenkleie (Handelspreis) 12,50, Weizennachmehl (Richtpreis) 16,25 bis 17,25, Roggenkleie (Handelspreis) 11,15. Die Preise verstehen sich per 100 Klg. frei Waggon Duisburg, die Mehlpreise verstehen sich ab Mühle.

Tendenz: An der Knappheit in Brotgetreide hat sich nichts geändert. Futterroggen und Futterweizen werden gar nicht angeboten. Rheinische Futtergerste ist nicht im Markt. Ostdeutschland deckt aber den Bedarf zusammen mit Plata-Gerste, die von der Reichsstelle geliefert wird. Rheinischer Futterhafer ist zwar kaum angeboten, Ostdeutschland ist aber mit vollauf genügenden Mengen im Markt. Weizen- und Roggenmehl lebhaft gefragt. Die Nachfrage für Kleie ist ruhiger. Futtermehl ist nach wie vor schwer abzusetzen.

Hamburger Warenmarkt.

Oele und Fette: Weiter ruhiges Geschäft. Die neuen Preise für Juli lauten für Kokos- und Palmkernöl 2 Mark, für Sojabohnen- und Erdnußöl 1 Mark und für Kokospalmkernöl-Fettsäure ½ Mark niedriger. Rüböl und Leinöl bleiben unverändert. Leinöl, deutsch, per Juni bis August 37 Mark, Rüböl, deutsch, per Juni und Juli 40 Mark, Kokosöl, deutsch, per Juni 31 Mark, per Juli 29 Mark für 100 Klg. Sojabohnenöl, deutsch, per Juni 39 Mark, per Juli 38 Mark, Palmkernöl, deutsch, per Juni 31 Mark, per Juli 29 Mark, Kokospalmkernölfettsäure prompt 29½ Mark, per Juni 28 Mark, Erdnußöl, deutsch, per Juni 39 Mark, per Juli 38 Mark für 100 Klg. Kokosöl Ceylon, cif Hamburg, per 29 engl. Pfund für 1016 Klg. Schweinefette, je nach Farbe, ab Kai oder Lager, per Juli 28 Mark, Baumwollsaatöl, cif Hamburg, per Juli 38 engl. Pfund für 1016 Klg. Uebriges unverändert.

Schmalz: Ruhig. Amerik. Steamlard 25, amerik. Purelard 25½ bis 25¾ Dollar per 100 Klg. Dänisches Schmalz und Fettwaren unverändert.

Kautschuk: Tendenz ruhig. Sheets loko 7⅞, Juli/Aug. 7⅞, Aug./Sept. 7⅞ Pence per lbs.

Zucker: Am Effektivmarkt wurden die Forderungen leicht ermäßigt. Terminzucker lustlos. Tschech. Kristalle Feinkorn per Juni 6/— sh., British granulated fine per Juni 5/11¼ sh. per 50 Klg.

Gewürze: Markt bei unveränderter Nachfrage etwas fest. Kassia vera 180/215, Kassia flores 97 Mark für 100 Klg. Uebriges unverändert.

Rohkakao: Stetig. Accra g. f. loko 28/—, Juni/Juli-Abl. 28/— cif, Lagos faq Haupternte Juni/Juli-Abl. 27/6 cif, Sup. Thome auf Approbation, prompte Abl., 27/6 cif, Okt./Dez.-Abl. 28/— cif, Sup. Bahia, monatliche Abl., Juli/Sept. 27/9 cfr., Okt./Dez. 28/— cfr. Plant. Trinidad, erste Marken, Juni-Abl. 48/— cfr., zweite Marken, Juni-Abl. 45/— cfr., Sup. Epoca Arriba Juni/Juli-Abl. 37/6 cfr. Sup. Arriba Juni-Abl. 41/— cfr. Preise je 50 Klg. netto unverzollt.

Viehmärkte

Viehmarktbericht des städtischen Schlacht- und Viehhofes Gelsenkirchen am 15. Juni 1938.

Auftrieb: 66 Rinder, 371 Kälber, 1806 Schweine, 7 Schafe.

Notierungen: Ochsen: A 45, Bullen: A 43, Kühe: A 43, B 39, C 33, D 25, Färsen: A 44, Kälber: A 70—78, B 60—67, C 50—58, D 40—47, Schweine: A 56½, B 1 55½, B 54½, C 52¾, D 50¾, Sauen 1 55½, Sauen 2 52½.

Marktverlauf: Großvieh und Schweine zugeteilt, Kälber flott.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: 129 Rinder, 4 Ochsen, 23 Bullen, 86 Kühe, 16 Färsen (Kalbinnen), 542 Kälber, 10 Schafe, Lämmer und Hammel, 2642 Schweine. Bezahlt wurden für 50 Klg. Lebendgewicht: Ochsen: Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 45. Bullen: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 43, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 39. Kühe: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 43, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 36—39, fleischige 33, gering genährte 25. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 44. Kälber: Beste Mast- und Saugkälber 70—75, mittlere Mast- und Saugkälber 63—69, geringere Saugkälber 55—62, geringe Kälber 45—54. Schweine: Fette Speckschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 56½, vollfleischige Schweine von 270 bis 300 Pfd. 55½, vollfleischige Schweine von 240 bis 270 Pfd. 54½, vollfleischige Schweine von 200 bis 240 Pfd. 52½, vollfleischige Schweine von 160 bis 200 Pfd. 50½, fette Speckfauen 55½, andere Sauen 50 bis 52½. Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt, Kälber flott.

Essener Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: 99 Rinder, 14 Ochsen, 23 Bullen, 51 Kühe, 11 Färsen (Kalbinnen), 889 Kälber, 10 Schafe, Lämmer und Hammel, 4262 Schweine. Bezahlt wurden für 50 Klg. Lebendgewicht: Ochsen: Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 45. Bullen: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 43, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 39. Kälber: Beste Mast- und Saugkälber 70—72, mittlere Mast- und Saugkälber 63 bis 68, geringere Saugkälber 52—60, geringe Kälber 42 bis 50. Schweine: Fette Speckschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 56½, vollfleischige Schweine von 270 bis 300 Pfd. 55½, vollfleischige Schweine von 240 bis 270 Pfd. 54½, vollfleischige Schweine von 200 bis 240 Pfd. 52½, vollfleischige Schweine von 160 bis 200 Pfd. 50½, fette Speckfauen 55½, andere Sauen 50 bis 52½. Marktverlauf: Großvieh und Schweine zugeteilt, Kälber lebhaft.

Walter Gottfried Klucke,
ein Dichter des jungen Deutschland.

Das jüngste Werk des weit über den Rahmen seiner engeren Heimat hinaus bekannten Wattenscheider Dichters Walter Gottfried Klucke, „Kämpfer und Träumer", wird anläßlich der Reichstagung der NS. Kulturgemeinde in München uraufgeführt. Damit findet das Schaffen eines Dichters der Frontgeneration seine Anerkennung durch eine Einrichtung, die in erster Linie berufen ist, das deutsche Schrifttum zu pflegen.

Walter Gottfried Klucke ist kein Unbekannter mehr auf dem deutschen Theater. Verschiedene seiner Werke erlebten schon erfolgreiche Aufführungen. So wurde seine Tragödie „Einstedel" 1934 in Wuppertal zur Uraufführung gebracht. Die Spielzeit 1935/36 brachte zwei Uraufführungen seiner Werke „Ein wundersames Land" und „Verrat um Tilsit", die beide Zeugnis gaben von dem starken dramatischen Talent des Wattenscheider Dichters.

Eine besondere Begabung hat Klucke aber auch für das Hörspiel. Der Rundfunk war es auch, der die dramatische Stärke Kluckes als erster erkannte und der ihn förderte. Verschiedene Hörspiele Kluckes stehen auch heute noch auf dem Funkprogramm.

Wenn das alte Wort, Talent bricht sich Bahn, irgendwo Geltung hat, dann bei Klucke, der zunächst alles andere werden wollte als Dichter und Schriftsteller.

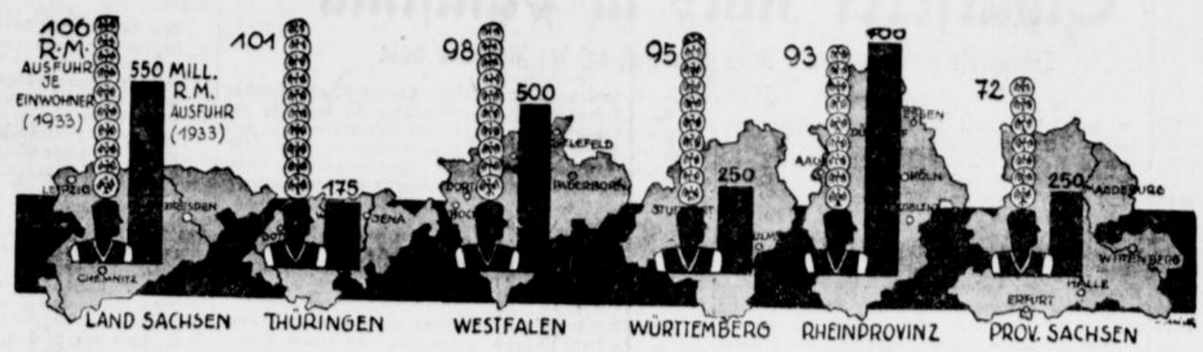
Von der Schulbank weg geht der Lehrerssohn in den Krieg, verbringt schwere Monate an der Front, gerät in englische Kriegsgefangenschaft und kommt dann nach Jahren zwar als reifer Mann, aber auch als einer, der noch nichts ist im Leben, in die Heimat zurück. Klucke wird Banklehrling. Ihn vermögen aber die trockenen Zahlen nicht zu reizen, doch vollendet er seine Lehrzeit in einem süddeutschen Bankgeschäft. In der Freizeit aber wird gedichtet. Schon in den ersten Kriegsmonaten entstanden Gedichte, die er den Heerführern widmete und die ihm alle durch Handschreiben dankten. So entstehen in diesen ersten Nachkriegsjahren Novellen und Skizzen. Klucke selbst geht als Vortragskünstler auf Reisen, die ihn durch ganz Deutschland führen. Er wird dann Vertreter verschiedener Firmen, reist wieder umher, und in den wenigen Freistunden, an Kaffeehaustischen und in den Eisenbahn-Wartesälen erstehen die ersten Dramen, die, zwar noch unreif im Aufbau, doch das große Talent erkennen lassen.

Und dann wird er bekannt. Walter Gottfried Klucke kommt an die Oeffentlichkeit. An Leseabenden lernt man seine schlichte und eindringliche Sprache kennen, die aber doch wieder auch zu größter Farbigkeit aufblühen kann.

Kluckes Dichtungen bewegen sich fast ausschließlich auf geschichtlichem Boden. Es sind wichtige Probleme, mit denen er sich auseinandersetzt. Hinzu kommt eine leichte Neigung zum Expressionismus, dessen Stärke Klucke zu verwenden weiß, ohne jedoch sich von den Schwächen beeinflussen zu lassen.

Vielleicht wird mancher gelegentlich der Münchener Uraufführung Anstoß daran nehmen, daß Klucke jetzt innerhalb von 1½ Jahren drei Uraufführungen herausbringt. Man wird aber bedenken müssen, daß nicht alle diese Werke in der verhältnismäßig kurzen Zeit erstanden sind, daß vielmehr vieles in den Vorjahren schon für den Dichter feststand.

Deutschlands Ausfuhr-Provinzen



So lebenswichtig die Ausfuhr sowohl unter dem Gesichtspunkt der Beschaffung der notwendigen Einfuhrgüter im Tausche gegen deutsche Erzeugnisse als auch unter dem Gesichtspunkt der Beschäftigung der deutschen Industrie für die deutsche Gesamtwirtschaft auch ist, so spielt sie doch für die einzelnen Gebiete des Deutschen Reiches eine recht verschiedene Rolle. Die dieser Tage erschienene Untersuchung des Konjunkturinstitutes über „Die Bedeutung des Außenmarktes für die deutsche Industriewirtschaft" bringt auch zu dieser Frage interessantes Zahlenmaterial. Den Berechnungen bzw. Schätzungen liegen die Ergebnisse von 1933 zugrunde. Wie unser Schaubild, in dem die Bezirke mit überdurchschnittlicher Ausfuhrabhängigkeit aufgeführt sind, erkennen läßt, steht das Land Sachsen, dicht gefolgt von Thüringen, an der Spitze. Die an letzter Stelle aufgeführte Provinz Sachsen kommt dem Reichsdurchschnitt von rd. 70 RM. je Kopf bereits recht nahe, Berlin liegt übrigens mit 69 RM. bereits etwas unter dem Reichsdurchschnitt. Eine etwas andere Reihenfolge ergibt sich, wenn man die einzelnen Gebiete nach ihrer Bedeutung für die deutsche Ausfuhr klassifiziert. Dann ist die Rheinprovinz, die sowohl, als auch insgesamt eine höhere Ausfuhrsumme als das Land Sachsen aufweist, an erster Stelle zu nennen. auf dieses Gebiet entfallen rd. 15 v. H. der deutschen Gesamtausfuhr. An zweiter Stelle folgt dann das Land Sachsen mit 12 v. H., gefolgt von Westfalen mit 11 v. H. Dann kommen Bayern und Berlin mit 10 v. H. bzw. 7 v. H., und dann erst Württemberg, die Provinz Sachsen und Thüringen, die zwar, auf den Kopf des Einwohners gerechnet, eine höhere Ausfuhr aufzuweisen haben, aber infolge ihrer im Vergleich mit Bayern und Berlin kleineren Einwohnerzahl nicht die Gesamtsumme dieser beiden Gebiete erreichen.

Widerrechtliche Gas- und Stromentnahme ist Diebstahl.

Die widerrechtliche Entnahme von Gas aus den Leitungen, insbesondere durch Wohnungsinhaber, denen der Gasbezug gesperrt ist, zieht gerichtliche Verfolgung wegen Diebstahls nach sich. Auch die unberechtigte Entnahme elektrischen Stromes ist unter Strafe gestellt. In letzter Zeit sind wiederholt Personen wegen Diebstahls dieser Art mit Gefängnis zu mehreren Wochen bestraft worden. Gleichzeitig wird vor fahrlässiger Beschädigung der Zähler gewarnt und darauf hingewiesen, daß alle Meßgeräte pfleglich zu behandeln sind.

Gefrorene Blumen halten sich.

Zwischen Australien und England werden zur Zeit Experimente unternommen, um australische Schnittblumen, in Eisblöcke eingefroren, frisch nach England zu überführen. Man unternahm die ersten Versuche in dieser Hinsicht mit Trauerkränzen.

Statt Karten.

Heinz Grewe
Maria Grewe
geb. Wenner

Vermählte

Herne, Stammstr. 18 — Sonnigkeim, Kr. Königsberg Pr. 5

16. Juni 1936

Habe meine Praxis wieder aufgenommen.

Dr. med. Erich Kraus
Schaeferstr. 16

---

*

einer Zeit wie der unserigen kö
eisten, müde und kampflos ein Le
chtlos die Dinge überschauen, d
n angehen. Wir müßten die M
wie sie sich zur Idee des Fü
e sie aufnehmen und danach zu l
Beruf vorwärtsstreben und dam

Regelmäßige Werbung durch Anzeigen schafft Umsatz und Gewinn!

Der Blinden-Verein Herne

erbittet für nachstehende Mitglieder Aufträge:
Klavierstimmen: Reparaturen, Polieren (eig. Werkstatt): Mahlstedt, Bahnhofstr. 15a; Tel. 500 38.
Blumen u. Kränze: Wienholt, Steinweg 4; Tel. 512 94.
Schreibmaschinenarbeiten aller Art (Abschriften, Gesuche): Otto Busse, Am Westbach 19.
Strick- u. Häkelarbeiten: Maria Makowiak, Nordstr. 34
Kunststickerei u. Häkelarbeiten: Aenne Pützer, Schloßstraße 26.
Annahme von Reparaturen und Verkaufsstelle Blindenwerkstatt Städtisches Altersheim, Herne, Wiescherstraße, Ruf 521 93, sowie bei Wienholt, Steinweg 7, Ruf 512 94.
Blindenwerkstatt des Westfäl. Blindenvereins Ortsgruppe Herne.

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Jos. Möller, Herne, für Anzeigen Josef Lippmann, Herne Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Str. 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. V. 36 über 3 500. — Druck und Verlag Koethers & Röttsches, Herne. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.

GLORIA-PALAST

Ab heute:
Neu für Herne!
Ein Film von Abenteuern und spannenden Erlebnissen.
Die Schatzinsel
(Der Piratenkapitän)
Nach dem fesselnden Roman von Stevenson.
Mit **Wallace Beery und dem kleinen Jackie Cooper.**
Ein Film, der den Humor eines Lustspiels und die Sensationen eines Kriminalfilms in sich vereint.
Hierzu ein
neues großes Beiprogramm

Polstermaterial
für Betten, Sofas usw., Drell, Inlett, Plüsch, Lederluch, Kapok, Roßhaar, Berg, Tregras, Springfedern, Gurte, Schnürfaden, Sofa- und Chaiselongue-Gestelle, Strohsäcke, Schonerdecken, Schlafdecken. Fertige Matratzen, Sofas, Chaiselongues offeriert konkurrenzlos billig. Lieferung durch eigene Autos.
Herner Säckehaus, Fr. Spies
Abteilung: Polstermaterial, Herne, Straßburger Str. 24 (Nähe Altmarkt).
Der weiteste Weg lohnt sich nach hier.
Telefon 517 51 und 517 52.

Dreirad- u. Vierrad-Lieferwagen
zu verkaufen. (Zahlungserleichterung)
Stahlhacke & Trenczek
Franz-Seldte-Straße 18.

Der Herner Anzeiger: Dein Heimatblatt! Dein Anzeigenblatt!

Guterhalt. Herd, Küchenschrank, 1 Tisch u. 2 Stühle billig zu verk. Zu erfr. vorm. 9½—11 Uhr.
Bahnhofstr. 114 (Hinterh. rechts).

Küchen-Einrichtung
kompl., gut erh., umständehalber billig abzugeben.
Siepenstr. 22, Hinterhaus.

Motorrad
200 ccm, sowie ¾ To.
Lieferwagen
preiswert zu verk.
Recklinghausen-S II, Bochumer Straße 236.

Wohn- und Geschäftshäuser, Villen und bestehende Geschäfte
aller Art, verkaufen Sie günstig durch
Rentemeister,
Immobilien und Finanzierungen,
Herne,
Bahnhofstr. 6c,
neb. der evgl. Kirche.

Drahthaar-Foxterrier
Rüde, m. Stammbaum, billig zu verkaufen. Bonder-Heydt-Str. 45
1947a)

Dauerndes Inserieren erhöht den Umsatz!

Die Litteratur ist die vielseitigste u. vollständigste Form, in welcher sich das Geistesleben einer Epoche äußert.

Ein im Kochen u. Hausarbeit erfahr. älteres
Mädchen
das zeitweise Gäste mit bedienen muß, gesucht. Halbtagsmädchen vorh.
Recklinghausen-Süd,
Bochumer Str. 250.

3-Zimmer-Wohnung
zum 1. 9. od. 1. 10. gesucht. Offerten u. F. R. 272 an den Herner Anzeiger.

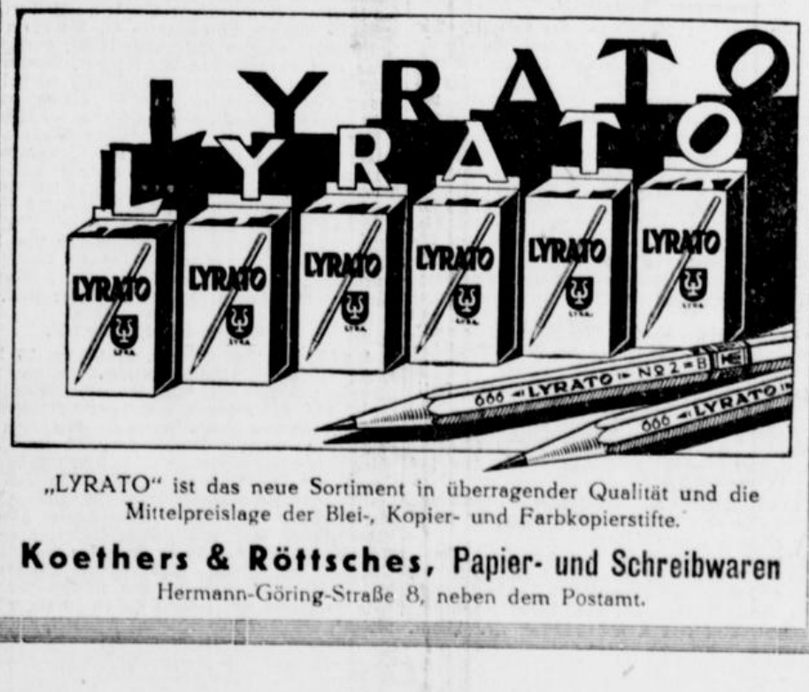
In ruhig. Hause, Nähe des Stadtgartens, zum 1. Juli abgeschlossene
4-Zimmer-Wohnung
1. Etg. zu vermiet. Grundmiete 58 Mk. Offert. u. F. J. 273 a. d. Herner Anz.

---

3 Zimmer
Mansarde, eingericht. Bad und Zubeh., zu verm.
Franz-Seldte-Str. 25, 2. Etg. l.
1946a

Abgeschlossene
Etage
3 große, helle Zimmer, an ruh. Mieter für sof. od. spät. zu vermieten. Angebote erbeten u. G. L. 274 an den Herner Anzeiger.

Warne
hiermit jeden, meiner Frau etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.
Wilh. Menken, Landwehrweg 18



„LYRATO" ist das neue Sortiment in überragender Qualität und die Mittelpreislage der Blei-, Kopier- und Farbkopierstifte.

Koethers & Röttsches, Papier- und Schreibwaren
Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.

---

unser Pfingst-Preisausschreiben

Der 23. Juni naht heran

und damit der Termin, bis zu dem die Einsendungen unserer Leser, die sich an dem in der Pfingstausgabe unseres Blattes veröffentlichten Preisausschreiben beteiligen wollen, in unserm Besitz sein müssen.

Um noch mehr Leser zur Teilnahme anzuregen, seien hier noch einmal kurz Inhalt und Bedingungen des Preisausschreibens wiederholt.

Die Frage, die von den Lesern beantwortet werden soll, lautet:

Was hat man von seiner Zeitung?

Es kommt uns darauf an, von unseren Lesern zu hören,

welchen Nutzen

sie selbst durchs Zeitungslesen hatten, oder

welcher Schaden

jemand traf, weil er keine Zeitung hielt!

Für die besten Einsendungen haben wir

18 Preise

ausgesetzt, und zwar:

1. Preis: 40 Mark in bar
2. Preis: 25 Mark in bar
3. Preis: 10 Mark in bar
5 Preise zu je 5 Mark in bar
außerdem 10 Trostpreise.

Bei den Einsendungen wird nicht der Stil ausgezeichnet oder die Geschicklichkeit des Ausdrucks, sondern allein der Inhalt! Niemand sage also, er „könne nicht gut genug schreiben für die Zeitung"! Mache sich jeder lieber gleich ans Werk, vielleicht wartet auch auf ihn ein Preis!

Teilnahme-Bedingungen:

1. Die Einsendungen sollen so kurz wie möglich sein und nur die reinen Tatsachen erzählen. Mehr als zwei Geschichten von einem Einsender können nicht berücksichtigt werden.
2. Die Einsendungen müssen in verschlossenem Umschlag mit der Aufschrift „Preisausschreiben", richtig frankiert, an die **Geschäftsstelle des Herner Anzeigers, Herne, Hermann-Göring-Straße 8,** eingesandt oder dort abgegeben werden.
3. Das Blatt, auf dem die eingesandte Geschichte aufgeschrieben ist, muß in der linken oberen Ecke Namen und Adresse des Einsenders tragen.
4. Außer der Geschichte darf die Einsendung keine weiteren Mitteilungen enthalten.
5. Die Einsendungen müssen bis spätestens 23. Juni im Besitz des Herner Anzeigers sein.
6. Die Verteilung der Preise und die Veröffentlichung des Ergebnisses findet Ende August statt.
7. Die Entscheidung der Preisrichter des Herner Anzeigers ist unanfechtbar, ihr unterwerfen sich alle Einsender durch ihre Beteiligung.
8. Angestellte und Betriebsangehörige des Herner Anzeigers sowie alle in Zeitungs-Schriftleitungen tätigen Personen sind von der Teilnahme ausgeschlossen.
9. Alle Rechte an den preisgekrönten Einsendungen gehen derart auf den Verlag des Herner Anzeigers über, daß er sie mit oder ohne Aenderungen auch ohne Namensnennung des Preisträgers selbst veröffentlichen und Dritten zur Veröffentlichung überlassen darf.

Verlag und Redaktion des Herner Anzeigers